



Evaluierung der Pilotphase der Förderlinie „weltwärts – Außerschulische Begegnungs- projekte im Kontext der Agenda 2030“

Abschlussbericht

Autoren:

Erik Schäffer und Tobias Schumann

Institution:

Institut für Sozialforschung, Praxisberatung und Organisationsentwicklung GmbH, Saarbrücken

Kontakt bei Engagement Global:

Nina Porstmann

Abteilung weltwärts

+49 228 20717-546

nina.porstmann@engagement-global.de

Stand:

17. Juni 2020

Die in dieser Evaluierung vertretenen Auffassungen sind die Meinung der unabhängigen externen Gutachterinnen und Gutachter. Sie entsprechen nicht notwendigerweise der von Engagement Global vertretenen Meinung.

Inhaltsverzeichnis

Executive Summary	iv
Abkürzungsverzeichnis	x
Tabellenverzeichnis	xi
1. Einleitung	1
2. Untersuchungsgegenstand und Auftrag	2
3. Untersuchungsaufbau	5
4. Evaluationsergebnisse	8
4.1 Beschreibung der Grundgesamtheit und Stichprobe.....	8
4.2 Bewertung der Relevanz.....	10
4.3 Bewertung Effektivität: Ebene der Träger- und Partnerorganisationen.....	16
4.3.1 Output: Leistungsebene	17
4.3.2 Output: Inanspruchnahme von und Zufriedenheit mit Leistungen.....	21
4.3.3 Outcome: Veränderte Kompetenzen und Einstellungen	25
4.3.4 Outcome: Durchführung der JAP entsprechend Fördergrundsätzen	26
4.3.5 Outcome: Wirkungen (veränderten) Handelns	28
4.4 Bewertung der Effektivität: Ebene der Teilnehmenden	34
4.4.1 Output: Inanspruchnahme der Leistungen	35
4.4.2 Outcome: Veränderte Kompetenzen und Einstellungen	39
4.4.3 Outcome: (verändertes) Handeln und dessen Wirkungen.....	43
4.5 Bewertung der Effektivität: Ebene der Strategischen Partner	44
4.5.1 Output: Inanspruchnahme von und Zufriedenheit mit Leistungen.....	44
4.5.2 Output: Beratung zur Weiterentwicklung der Förderlinie	50
4.5.3 Zweckmäßigkeit und Herausforderungen der Erreichung neuer Träger	50
4.6 Bewertung der Effektivität: Ausgestaltung des wwB-Formats.....	51
4.7 Bewertung der Effizienz.....	54
4.8 Bewertung der entwicklungspolitischen Wirkungen	59
4.9 Bewertung der Nachhaltigkeit	59
4.10 Bewertung der Kohärenz, Komplementarität & Koordination.....	61
5. Schlussfolgerungen und Empfehlungen	64
6. Verzeichnis der Quellen und Dokumente	70

Executive Summary

Untersuchungsgegenstand und Auftrag

Evaluationsgegenstand ist die Förderlinie „weltwärts – Außerschulische Begegnungsprojekte im Kontext der Agenda 2030“ (wwB). Die Förderlinie wwB fördert und unterstützt den außerschulischen, reziprok und partnerschaftlich ausgestalteten sowie diversitätspädagogisch ausgerichteten Jugendgruppenaustausch zwischen Ländern des Globalen Südens und Nordens. Sie ermöglicht Jugendgruppen aus Deutschland und Ländern des Globalen Südens den gegenseitigen Austausch und die Durchführung gemeinsamer Projekte zu einem der 17 Nachhaltigkeitsziele (SDGs) der Agenda 2030. Die Förderlinie verfolgt laut Förderleitlinie für die direkten Zielgruppen folgende Zielsetzungen:

- für die Träger- und Partnerorganisationen (TO/PO) sollen: 1. globale Partnerschaften im Sinne der Reziprozität aufgebaut und gestärkt, 2. Strukturen des nicht-formalen Jugendaustauschs gestärkt, 3. zivilgesellschaftliche Multiplikator/-innen des Jugendaustauschs gestärkt und qualifiziert sowie 4. Beteiligungsstrukturen in den Bereichen Jugendarbeit, Jugendbildung und Entwicklungszusammenarbeit auf- und ausgebaut werden;
- für die Teilnehmenden (TN) wird angestrebt, 1. Erkenntnis- und Lernprozesse anzuregen, 2. persönliche Begegnungen und Einblicke in Lebenslagen, -welten und Gesellschaften zu ermöglichen, 3. Netzwerke und deren Einbindung in globale Prozesse auf- und auszubauen, 4. zum Erwerb von Kompetenzen und Fähigkeiten im Sinne eines Weltbürgertums beizutragen, 5. sie zu befähigen, ein Bewusstsein als handelnde Akteure auf globaler Ebene zu entwickeln sowie eigene Handlungsoptionen zur Förderung der SDGs zu erkennen, 6. sie zu einem längerfristigen Engagement zur Umsetzung der SDGs zu ermutigen.

Die Evaluierung erfolgte zwischen Oktober 2019 und April 2020. Ziel der Evaluation ist es, eine fundierte Erkenntnisgrundlage für die strategische Entscheidung über die weitere Fortführung und Institutionalisierung der Förderlinie bereit zu stellen. Zudem sollen Optimierungsbedarfe und Entwicklungspotentiale für eine potentielle Fortführung und Ausweitung der Förderlinie identifiziert werden. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Bewertung der Strategischen Partnerschaft hinsichtlich der Zweckmäßigkeit der Arbeitsteilung mit der wwB-Fachabteilung und der Zielerreichung.

Untersuchungsaufbau

Die Methodik kombiniert qualitative und quantitative Verfahren. Eine Dokumentenanalyse basiert auf Unterlagen zur Implementierung und Umsetzung der Förderlinie. Leitfadengestützte Interviews (n=40) wurden mit Vertreter/-innen nahezu aller relevanter Akteursgruppen durchgeführt, d.h. mit der wwB-Fachabteilung, weiteren EG-Akteuren (Kww, KDAJ), dem BMZ, den SP (dsj, BKJ), Mitgliedern der Referenzgruppe (RFG) und Mitarbeitenden von TO und PO der Jugendaustauschprojekte (JAP) (kriteriengeleitete Zufallsauswahl). An standardisierten Online-Befragungen nahmen Mitarbeitende von TO (n=33), PO (n=25) sowie JAP-Teilnehmende (138, davon 70 aus Partnerland) teil.

Der Frage, welche Wirkungen durch die Implementierung der Förderlinie eingetreten sind, nähert sich die Evaluierung aus einer vergleichenden Analyseperspektive: Neben einem Soll-Ist-Vergleich hinsichtlich der Zielerreichung wurden Stakeholder (retrospektiv) nach einem Vergleich zwischen der Situation vor und nach Implementierung des Instruments befragt. Aufgrund des Fehlens von konkreten Zielwerten ist der Soll-Ist-Vergleich nur eingeschränkt möglich.

Bewertung der Relevanz

Aus Sicht der TO und PO stellt das wwB-Format ein attraktives und willkommenes Förderinstrument für die Durchführung eines JAP dar. Als Gründe nennen die TO und PO v.a. die intendierte Augenhöhe zwischen den Partnern sowie zwischen Teilnehmenden, die Ausgestaltung des Formats (v.a.: Hin- und Rückbegegnung und die Phasen neben den Begegnungen), sowie eine bessere finanzielle Ausstattung als Förderalternativen. Die befragten Programmakteure (im Folgenden: wwB-Fachabteilung, Kww, KDAJ, BMZ, SP und RFG) verweisen in Bezug auf die intendierte **Schließung einer Förderlücke des außerschulischen Jugendgruppenaustauschs** auf die Entwicklung steigender Antragszahlen, an denen abzulesen sei, dass ein Förderbedarf existiere. Als Alleinstellungsmerkmale in der Förderlandschaft nennen die Programmakteure das Prinzip der Partnerschaftlichkeit (inklusive der innovativen Möglichkeit der Mittelweiterleitung an die PO) und den inhaltlichen Fokus auf Globales Lernen und die Themen Nachhaltigkeit und SDGs/Agenda 2030.

Die Ziele der Förderlinie werden grundsätzlich von allen Stakeholdern (mit je unterschiedlicher Gewichtung) als relevant angesehen. Es ist eine weitgehende **Zielakzeptanz** zu konstatieren. Auch wenn der Fokus der TO/PO auf den TN-Zielen liegt, wird die Zusammenarbeit auf Augenhöhe als wichtiger Bestandteil des JAP gesehen. Die TO/PO nennen stärker Ziele des interkulturellen Lernens, während die Programmakteure (v.a. wwB, BMZ, RFG) eher die Auseinandersetzung mit den SDGs als besonders relevant erachten. Bei den SP gibt es insofern Unterschiede in der Bewertung bzw. Gewichtung, als dass die BKJ Veränderungen auf Handlungsebene der TN als nicht realistisch und nicht primär intendiert einschätzt und dass die dsj den Schwerpunkt neben einem intendierten Einstellungswandel auch auf die Persönlichkeitsstärkung (Verantwortungs- und Wertebewusstsein) legt. Bei den PO fällt auf, dass sie häufiger den Wunsch äußern, ihren TN Chancen für die fachliche und berufliche Entwicklung sowie eine Verbesserung der Lebenssituation zu eröffnen.

Das JAP-Instrument wird von allen Stakeholdern als geeigneter Ansatz zur Zielerreichung gewertet. Jedoch gibt es eine Reihe an Rückmeldungen hinsichtlich der **Kohärenz zwischen Leistungen und Zielen** im Sinne der Plausibilität des grundlegenden Förderkonzepts. Diese betreffen den Charakter als Kurzzeit-Austauschformat (im Hinblick auf die Austauschzeit), die als hoch eingeschätzten Anforderungen der Fördervorgaben und die fehlende Niedrigschwelligkeit eines Einstiegsformats, die Wirkungsannahme einer Beeinflussung von TN-Handeln, die Herausforderung der Vereinbarkeit unterschiedlicher Bildungskonzepte, die Erwartung eines praktischen Beitrags zu den SDGs sowie die Berücksichtigung der Bedarfe der PO.

Bewertung der Effektivität

Im Hinblick auf die **Umsetzung der Förderlinie in der Praxis** konstatieren wwB-Fachabteilung und BMZ, dass das wwB-Team mit dem Kerngeschäft der Antragsberatung und -prüfung sowie (administrativen) Projektbegleitung ausgelastet ist. Andere Leistungsbereiche, in denen von allen Programmakteuren großes Potential gesehen wird (Berichtsprüfung, Öffentlichkeitsarbeit sowie Vernetzung, Austausch und Qualifizierung), konnten nicht genügend verfolgt werden. Alle Programmakteure sehen dringenden Optimierungsbedarf bei der Bearbeitungsdauer der Antragsprüfung, deren Länge zu Folgeproblemen auf Seiten der TO/PO führt. Unterschiedliche Sichtweisen haben die Programmakteure auf die Bewilligungspraxis. Während die wwB-Fachabteilung die Bedeutung einer eingehenden Prüfung zur Qualitätssicherung (v.a. im Bereich SDG-Vermittlung) hervorhebt, ist aus Sicht von BMZ und SP – im Rahmen des zuwendungsrechtlich Zulässigen – die Nutzung größerer Ermessensspielräume vorstellbar, um Erfahrung mit JAP-Konzepten zu sammeln und Hürden für die Antragsstellung zu senken.

Die wwB-Förderung wird von den TO/PO **rege in Anspruch genommen** (87 Projekte, Stand März 2020). Die Antragszahlen steigen kontinuierlich an. Die **Qualität der von der Fachabteilung erbrachten Leistungen** erfährt von den TO/PO überwiegend (sehr) positive Bewertungen. Die Beratung und Unterstützung wird überwiegend als hilfreich und bedarfsentsprechend eingeschätzt. Der am häufigsten genannte Kritikpunkt ist eine zu lange Dauer der Antragsbewilligung und einhergehend eine intransparente Kommunikation zum Bearbeitungsstand und dem (zu erwartenden) Zeitpunkt der Bewilligungsentscheidung. Unter weiteren Verbesserungsbedarfen stehen der Wunsch nach inhaltlichem Austausch sowie Angeboten zum Austausch, Vernetzung und Qualifizierung hervor.

Laut den Ergebnissen werden die JAP größtenteils entsprechend der **Fördergrundsätze** durchgeführt. Die befragten TN sind zufrieden mit Partizipations-Möglichkeiten und der Berücksichtigung ihrer Bedarfe. Die Arbeitsteilung zwischen TO und PO wird häufig als eher gleichberechtigt charakterisiert. In die meisten Arbeitsbereiche sind beide Partner involviert, wobei die TO meist einen größeren Teil der Aufgaben und Verantwortlichkeiten übernehmen (insbesondere: finanzielle Verantwortung). Gestaltung und Management der Begegnungen liegen meist beim jeweiligen Durchführungspartner. Häufig wird die Zusammenarbeit als problemlos und gut beschrieben. Es existieren aber auch einzelne Fälle mit starken Konflikten bis hin zum Projektabbruch.

Hinsichtlich des Ziels von **Aufbau und Stärkung globaler reziproker Partnerschaften** charakterisiert der größte Teil der befragten TO/PO die Zusammenarbeit als eine Partnerschaft auf Augenhöhe (Ja: 24%, Eher Ja: 49%). In Fällen, in denen eine Kooperation bereits bestand, wird mehrheitlich eine gestärkte Gleichberechtigung bei der Aufgaben- und Verantwortungsverteilung angegeben (v.a. gemeinsame Antragsstellung, gewachsenes gegenseitiges Verständnis). Die PO heben die Weiterleitung von Finanzmitteln und die Verantwortlichkeit für das Management dieses Sub-Budgets hervor. Die Vorgabe der Antragspartnerschaft wird als wichtiger Schritt hin zu mehr Augenhöhe gesehen. Mit der konkreten Ausgestaltung dieses Instruments werden jedoch Herausforderungen verbunden (u. a. Anforderungen an Antragsprozess, keine direkte Kommunikation EG-PO). Als größter Knackpunkt wird der Aspekt der alleinigen zuwendungsrechtlichen Verantwortung der TO für die Verwaltung der Finanzmittel gesehen, mit dem eine Reihe von Problemen einhergehen. Als wichtigste Gelingensbedingungen wird die gegenseitige Kenntnis und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen PO und TO genannt (oder, bei einer neuen Partnerschaft, die Förderung derselben). Hinsichtlich **weiterer Wirkungen** auf TO/PO-Ebene gibt eine Mehrheit an, dass Kompetenzen zur SDG-Vermittlung sowie das Thema Nachhaltigkeit / SDGs gestärkt wurden. Eine Vernetzung von Akteuren des nicht-formalen Jugendaustausches gelang nur bei einem Teil der TO/PO.

Die Bewertung der **Effektivität auf Ebene der TN** ist nur eingeschränkt möglich, da die Ergebnisse der Online-Befragung (als zentrale Datenquelle) aufgrund eines zu kleinen Samples nicht verallgemeinert werden können. Hinsichtlich der **Erreichung der intendierten ZG** zeigt sich, dass beide Geschlechter gleichermaßen, benachteiligte soziale Gruppen in Teilen, aber nach wie vor eher Menschen mit einem höheren Bildungsniveau erreicht wurden. Die befragten TN hatten mehrheitlich ein Vorinteresse an den SDGs, bzw. dem konkreten SDG-Thema und ein großer Teil Vorerfahrungen in internationalen Begegnungen. Die befragten TN sind überwiegend (sehr) zufrieden mit ihren JAP. In der Online-Befragung erfahren die Aussagen zur Wirkungserfassung hohe Zustimmungswerte: den TN wurden Gelegenheiten zur persönlichen Begegnung gegeben, es ergaben sich Einblicke in neue Lebensweisen und -welten, Lerneffekte zu den SDGs / Themen des Globalen Lernens werden als hoch eingeschätzt, Kompetenzen und Fähigkeiten im Sinne eines Weltbürgertums wurden erworben und es konnten Handlungsoptionen der Unterstützung der SDGs vermittelt werden. Insgesamt (auch mit Bezug auf die Interviews mit den TO/PO) ergibt sich der Eindruck, dass Einstellungs- und Perspektivänderungen insbesondere im Bereich des interkulturellen

Lernens erreicht werden konnten. Häufig gelingt aber auch eine fruchtbare Auseinandersetzung mit den SDGs, die es ermöglicht, die unterschiedlichen Ausgangslagen und Perspektiven der beiden involvierten Länder und ihrer TN auf einen SDG- Problembereich zu erfahren und zu reflektieren und so ein Bewusstsein für globale Herausforderungen zu entwickeln. Der großen Mehrheit der TN zu Folge, dauert die Beschäftigung mit Themen des SDGs nach Projektende an und es gibt einige Fälle, in denen im JAP begonnene Aktivitäten und Projekte weitergeführt werden. Auf praktischer Ebene ergeben sich laut TN-Aussagen Veränderungen des alltäglichen Handelns (v.a. Umgang mit Müll und Konsum) und teils auch Engagement im Rahmen der SDGs (v.a. Multiplikatoren-schaft im sozialen Umfeld, aber auch ehrenamtliches Engagement).

Im Rahmen der **Strategischen Partnerschaft** mit der dsj und der BKJ sind im Rahmen der Pilotphase bisher 18 Jugendaustauschprojekte (23% aller JAP; BKJ: 15, dsj: 3) entstanden. Bei der Umsetzung in der Praxis führen die SP (neben der Antragsberatung und -vorprüfung) stärker als die Fachabteilung Aktivitäten im Bereich Austausch, Vernetzung und Qualifizierung durch. Die TO/PO sind mehrheitlich (sehr) zufrieden mit den Leistungen. Der größte Optimierungsbedarf wird in der Aufgabenverteilung zwischen SP und wwB-Fachabteilung und einhergehenden Auswirkungen auf die Antragsprüfung gesehen. Aus Sicht der wwB-Fachabteilung entsteht durch die Unterstützung der SP bei der Antragsberatung und -prüfung eine deutliche Mehrarbeit für die Fachabteilung und die Qualität der Vorprüfung wird kritisiert. Die SP sehen ihre fachliche Nähe zu den Trägern bei der Antragsberatung als vorteilhaft und wünschen sich eine stärkere Nutzung von Ermessensspielräumen in der Bewilligungspraxis. Die Programmakteure sehen weiterhin einen potentiellen Mehrwert in der Strategischen Partnerschaft für die Erreichung neuer ZG. Als grundlegende Herausforderung wird aber die Vereinbarkeit unterschiedlicher Bildungskonzepte der Bereiche deutlich. Darüber hinaus konstatieren alle Akteure Herausforderungen und Rollenkonflikte in der aktuellen Verteilung von Aufgaben und Verantwortlichkeiten, zu denen dringender Handlungsbedarf gesehen wird.

Von den Befragten TO und PO wird die **Ausgestaltung des wwB-Formats** als für die Erreichung der intendierten Ziele zweckmäßig gesehen. Die explizite Berücksichtigung der Phasen der Vor-, Zwischen- und Nachbereitung, das Element einer Hin- und Rückbegegnung sowie die Vorgabe einer praktischen Auseinandersetzung werden als zentrale Gelingensbedingungen, die Projektgesamtdauer für das Commitment von TN als herausfordernd gewertet. Die Anforderungen an die Antragsstellung werden von den TO/PO als hoch eingeschätzt, was aus Sicht der SP eine für die Erreichung neuer ZG nötige Niedrigschwelligkeit verhindert. Der Umfang der finanziellen Förderung wird als angemessen eingeschätzt. Optimierungsbedarfe werden (zum Teil auch von Programmakteuren) vor allem hinsichtlich der Anrechenbarkeit einzelner Kostenpunkte (z.B. Personalaufwand) gesehen.

Bewertung der Effizienz

Während die **Arbeitsbedingungen, Zuständigkeiten und Aufgabenbereiche** innerhalb der wwB-Fachabteilung von Programmakteuren als gut bewertet werden, wird die **Angemessenheit der personellen Ressourcen der wwB-Fachabteilung** kritischer eingeschätzt. Zu geringe Personalressourcen (z.T. aufgrund von Vakanzen) werden als ein Grund dafür genannt, dass das Kerngeschäft der Fachabteilung nicht optimal bewältigt und weitere Aktivitäten nicht angegangen werden konnten. Das **Verhältnis von Aufwand und Nutzen** wird insbesondere im Prozess der Antragsberatung und -prüfung, der zu lang dauere und zu viele Arbeitsressourcen benötige, als problematisch bewertet.

Die **personellen Ressourcen der Strategischen Partner** werden von allen Programmakteuren als ausreichend bewertet. Aus Sicht der wwB-Fachabteilung entspricht die Anzahl entstandener JAP nicht den **Erwartungen angesichts des Mitteleinsatzes**. Zudem wird eine Unzufriedenheit mit dem Aufwand-Nutzenverhältnis vor dem Hintergrund einer nicht realisierten Arbeitserleichterung durch die Strategische Partnerschaft konstatiert.

Bewertung der entwicklungspolitischen Wirkungen

Die intendierte entwicklungspolitische Wirkung eines Beitrags zur SDG-Erreichung betrifft eine Wirkungsebene, die nicht direkt und nur in geringem Ausmaß von der Förderlinie beeinflussbar ist. Die Evaluation nähert sich hier lediglich durch einen Blick auf die Vorbedingungen an und ermöglicht so Plausibilitätsaussagen zur Zielerreichung. Durch die (laut TN-Befragung) hervorgerufenen Handlungsänderungen und fortdauernden Aktivitäten ist prinzipiell ein (wenn auch kleiner) Beitrag der JAP im Sinne der SDGs denkbar. Angesichts der Vielfalt der JAP-Themen aus dem gesamten Spektrum aller SDGs erscheint jedoch ein Beitrag eher in den Bereichen plausibel, die alle JAP übergreifen: die Umsetzung des Partnerschaftlichkeitsprinzips im Sinne des SDG 17.16/17.17 und der Fokus auf Globales Lernen und die Bildung für Nachhaltige Entwicklung im Sinne SDG 4.7.

Bewertung der Nachhaltigkeit

In der überwiegenden Zahl der Fälle ist ein **Fortbestehen der Partnerschaften** über das Projektende hinaus festzustellen (allerdings bestand diese häufig bereits vorab). Aktuell existieren sieben **wwB-Folgeprojekte** (Stand März 2020) und die große Mehrheit der Befragten TO/PO kann sich ein Folgeprojekt vorstellen, bzw. dieses wird bereits geplant oder beantragt. Die Ergebnisse zeigen auch ein **Fortbestehen der TN-Kontakte**, im Wesentlichen informell und über soziale Medien vermittelt.

Bewertung der Kohärenz, Komplementarität und Koordination

Die wwB-Förderlinie wird von Programmakteuren (wwB-Fachabteilung, Kww, BMZ, RFG) als **komplementär zum weltwärts-Programm** (ww) gesehen. Ein auf konzeptioneller Ebene erhoffter Einstiegseffekt für junge TN durch die wwB-Förderlinie aufgrund deren Charakters eines Kurzzeitaufenthalts, erscheint jedoch weniger plausibel angesichts der Evaluationsergebnisse. **Synergien zwischen wwB und ww** ergeben sich v.a. durch den gemeinsamen fachlichen Austausch. Für eine Weiterentwicklung von ww werden die Aspekte der Partnerschaftlichkeit und des Fokus auf Globales Lernen als relevant eingeschätzt. In der verstärkten **Zusammenarbeit mit der KDAJ** wird von den Befragten Potential gesehen, insbesondere im Rahmen der Partnerschaftsanbahnung durch Matching-Formate.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen

In den Schlussfolgerungen werden die zentralen Analyseergebnisse zu den Evaluierungskriterien und Fragestellungen aufgenommen und fokussiert. Aus ihnen leiten sich Empfehlungen ab, die für die Akteure in den Follow-up-Prozessen der Evaluation als Impulse oder Hilfestellungen für die Diskussion gemeinsame Entscheidungsfindung dienen sollen.

Die Ergebnisse der Evaluation bestätigen eindeutig, dass die wwB-Förderlinie einen bis dahin von bestehenden Angeboten nicht abgedeckten Bedarf trifft. Aufgrund dessen **sollte die Förderlinie**

grundsätzlich unter Beibehaltung ihrer spezifischen Alleinstellungsmerkmale fortgeführt werden. Auch die Zielsetzungen der Förderlinie stoßen bei den Stakeholdern grundsätzlich auf breite Zustimmung. Allerdings sind gewisse Nuancierungen hinsichtlich Schwerpunktsetzungen oder der Priorisierung von Zielen erkennbar. Daher sollten eine **weitere Zielklärung und insbesondere Präzisierung der Zielsetzungen** im Rahmen einer Partizipation der Stakeholder-Gruppen – auch unter Beteiligung der Süd-Partner – erfolgen. Dies würde allen Akteuren größere konzeptionelle Klarheit und Sicherheit (in Antrags-, Beratungs- und Prüfprozessen) geben.

Die Evaluation zeigt, dass die wwB-Förderlinie erwünschte Wirkungen auf allen Outcome-Ebenen erzielt. Eine intendierte ZG-Ausweitung kann (nur) in Teilen realisiert werden. Zur Optimierung der Wirkungen der wwB-Förderlinie wurden eine Reihe an förderlichen und hinderlichen Bedingungen identifiziert. Auf der **Ebene der Leistungen und Aktivitäten der wwB-Fachabteilung** sollten Maßnahmen zu einem effizienteren Umgang mit der Prüfung von Projektanträgen und Verwendungsnachweisen ergriffen werden: die Projektanträge sollten auf Basis eines detaillierten Ziel- und Maßnahmen-system sowie Wirkungsmodells stärker standardisiert werden; der Anspruch, jeden Förderantrag förderfähig zu machen, sollte aufgegeben werden; eine personelle Aufstockung der wwB-Fachabteilung sollte in Erwägung gezogen werden. Wichtige Bedarfsfelder, die durch die Fachabteilung intensiver bedient werden sollten, sind u. A. der Ausbau der Angebote zu inhaltlichem Austausch, Vernetzung und Qualifizierung der Träger (inklusive Matching-Formaten), eine stärkere Nutzung der Verwendungsnachweise als Instrument der Steuerung sowie als Erkenntnis- und Lerninstrument und eine an den Bedarfen der TO/PO ausgerichtete und zeitnahe Kommunikation in Antragsprüfprozessen.

Für das Ziel des **Aufbaus und der Stärkung globaler reziproker Partnerschaften** hat sich als wichtigste Gelingensbedingung die gegenseitige Kenntnis und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen PO und TO herausgestellt. Um die nachhaltige Zielerreichung zu unterstützen, sollten vor allem bei neuen Partnerschaften Angebote zur Förderung des gegenseitigen Kennenlernens und der Vertrauensbildung unterbreitet werden. Hinsichtlich der ungleich verteilten zuwendungsrechtlichen Verantwortlichkeit sollten die TO und PO durch eine bessere Begleitung und Aufklärung zu den damit einhergehenden Herausforderungen stärker unterstützt werden. Perspektivisch erscheint hier eine grundlegende strukturelle Weiterentwicklung zur Stärkung der Partnerschaftlichkeit und damit eines der relevanten Alleinstellungsmerkmale der Förderlinie sinnvoll.

Für eine verstärkte **Erreichung von Zielgruppen**, die mit anderen entwicklungspolitischen (Bildungs-)Formaten bisher noch nicht erreicht werden konnten, erscheinen v.a. folgende Maßnahmen sinnvoll: eine präzisere ZG-Definition inklusive einer genaueren und realistischen Formulierung des Anspruchs der Zielerreichung sowie die aktive Identifizierung und gezielte Ansprache von Organisationen, die sich schwerpunktmäßig mit Jugendlichen beschäftigen, die den definierten Merkmalen entsprechen.

Die im Rahmen der Evaluation erhobenen Daten zur **Zielerreichung der Strategischen Partnerschaft** zeigen Stärken und Schwächen des Kooperationsmodells auf. Mit der Strategischen Partnerschaft gelingt es, JAP aus den Bereichen Sport und kulturelle Bildung zu gewinnen, allerdings nicht oder nur im unteren Bereich der Zielerwartungen. Mehrwerte der Strategischen Partnerschaft liegen in Angeboten im Bereich von Austausch, Vernetzung und Qualifizierung und bei der konzeptionellen Weiterentwicklung der Förderlinie. Für eine mögliche weitere Zusammenarbeit – deren Potential für die ZG-Erreichung von vielen Programmakteuren grundsätzlich gesehen wird – sollte die Verteilung der Aufgaben und Verantwortlichkeiten zwingend überarbeitet werden. Die aktuelle Rollenverteilung beinhaltet eine Reihe an Unklarheiten, die vor dem Hintergrund unterschiedlicher Erwartungen zu Reibungen zwischen den Partnern, zu Irritationen auf Seiten der TO/PO und zu einer Behinderung der Zielerreichung führen.

Abkürzungsverzeichnis

ANBest-P	Allgemeine Nebenbestimmungen für Zuwendungen zur Projektförderung
AP	Ansprechpartner
BHO	Bundeshaushaltsordnung
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BKJ	Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.
DAC	Development Assistance Committee
DeGEval	Gesellschaft für Evaluation
dsj	Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund e.V.
EG	Engagement Global gGmbH
IP	Interviewpartner
iSPO	Institut für Sozialforschung, Praxisberatung und Organisationsentwicklung
JA	Jugendaustausch
JAP	Jugendaustauschprojekte
KDAJ	Koordinierungsstelle Deutsch-Afrikanische Jugendinitiative
KJP	Kinder- und Jugendplan
Kww	Koordinierungsstelle weltwärts
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
PO	Partnerorganisation
RFG	Referenzgruppe
SDG	Sustainable Development Goals
SP	Strategische Partner
TO	Trägerorganisation
TN	Teilnehmende
WLV	Weiterleitungsverträge
ww	weltwärts
wwB	weltwärts-Begegnungen
ZG	Zielgruppe

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Verteilung der PO und ihrer TN nach Kontinent im Sample

10

1. Einleitung

Evaluationsgegenstand ist die Förderlinie „weltwärts – Außerschulische Begegnungsprojekte im Kontext der Agenda 2030“ (wwB). Die Förderlinie wwB fördert und unterstützt den außerschulischen, reziprok und partnerschaftlich ausgestalteten sowie diversitätspädagogisch ausgerichteten Jugendgruppenaustausch zwischen Ländern des Globalen Südens und Nordens. Sie ermöglicht Jugendgruppen aus Deutschland und Ländern des Globalen Südens den gegenseitigen Austausch und die Durchführung gemeinsamer Projekte zu einem der 17 Nachhaltigkeitsziele (SDGs) der Agenda 2030. Die operative Phase der Förderlinie startete am 1. Juli 2016 in eine dreijährige Pilotphase, die Ende 2019 auslief. Finanziert wird sie durch Mittel des BMZ, wobei das zur Verfügung stehende Budget von 250 Tsd. Euro für das Haushaltsjahr 2016 auf rund 2,4 Mio. Euro für das Haushaltsjahr 2019 (Stand September 2019, vgl. Engagement Global: Überblick Statistik Finanzen) stark angestiegen ist.

Im Programmkonzept ist von Beginn an eine Evaluation zum Ende der Pilotphase der Förderlinie vorgesehen. Ziel der vorliegenden Evaluation ist es, eine fundierte Erkenntnisgrundlage für die strategische Entscheidung über die weitere Fortführung und Institutionalisierung der Förderlinie bereit zu stellen. Zudem sollen Optimierungsbedarfe für eine potentielle Fortführung, Verstärkung und Ausweitung identifiziert und dementsprechende Entwicklungspotentiale der Förderlinie erschlossen werden. Sie hat mit ihrer bilanzierenden, rechenschaftslegenden Betrachtung des Zeitraums 2016 bis 2019 einen summativen Charakter und verfolgt zugleich einen formativen Lern- und Weiterentwicklungszweck. Eine weitere Schwerpunktaufgabe stellt die Betrachtung der Strategischen Partnerschaft auf Leistungsebene hinsichtlich der Zweckmäßigkeit der Arbeitsteilung mit der wwB Fachabteilung und auf Ebene der Effektivität hinsichtlich der Zielerreichung dar. Die Durchführung der Evaluierung erfolgte zwischen Oktober 2019 und April 2020.

Der Evaluationsbericht lässt sich in drei Abschnitte unterteilen. Er beginnt im ersten Abschnitt (Kapitel 2 und 3) mit einer Darstellung des Evaluationsgegenstands (inklusive Beschreibung von dessen programmatischen Hintergrund und Förderkonzept), des Evaluationsauftrags und des dafür angewandten Untersuchungsaufbaus. Im zweiten Abschnitt (Kap. 4) werden die Ergebnisse der Evaluation anhand der zu Grunde liegenden Bewertungskriterien dargestellt. Für eine bessere Übersichtlichkeit ist die Bewertung der Effektivität entlang der verschiedenen betroffenen Zielbereiche (Träger- und Partnerorganisationen, JAP-Teilnehmenden und Strategische Partnerschaft) in verschiedene Unterkapitel aufgeteilt. Zudem betrachtet ein eigenes Unterkapitel die Zweckmäßigkeit der Ausgestaltung des wwB-Förderformats. Auf die dargelegten Ergebnisse aufbauend werden im abschließenden Teil (Kap. 5) des Berichtes entsprechende Schlussfolgerungen gezogen und Handlungsempfehlungen vorgeschlagen.

2. Untersuchungsgegenstand und Auftrag

Programmatischer Hintergrund der Förderlinie wwB

Mit der im September 2015 verabschiedeten Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung wurden neue Vorzeichen für eine staatenübergreifende Zusammenarbeit im Sinne einer sozial gerechten, ökologisch unschädlichen und wirtschaftlich ausgeglichenen Welt gesetzt. Die in der Agenda enthaltenen 17 Sustainable Development Goals (SDGs) bilden den Orientierungsrahmen für die Aktivitäten der einzelnen Länder. Ein zentrales Umsetzungsprinzip der Agenda 2030 ist der Grundgedanke der Globalen Partnerschaftlichkeit, welches sich zudem explizit in Ziel 17 („Umsetzungsmittel stärken und die globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung stärken“) ausdrückt. Dahinter steckt die Auffassung einer wechselseitig vernetzten und in Abhängigkeiten verflochtenen Welt, in der globale Herausforderungen nur in gemeinsam getragener Verantwortung auf globaler Ebene gemeistert werden können. Ein Instrument, um globale Zusammenhänge auf lokaler Ebene zu verorten und partnerschaftliche Strukturen weltweit zu entwickeln und zu stärken sind Jugendaustausch- und Freiwilligenprogramme. Für die teilnehmenden jungen Menschen ermöglichen diese Programme im Rahmen eines wechselseitigen Austauschs die Erfahrung globaler Zusammenhänge, Einblicke in andere Lebenswelten und Gesellschaften sowie einen Perspektivwechsel – und damit die Einsicht in die Bedeutung globaler Verantwortung, die zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 notwendig ist. Auf Ebene der involvierten Trägerorganisationen des Globalen Südens und Nordens können die Programme eine Realisierung und Stärkung partnerschaftlicher Strukturen und eine reziproke, transnationale Zusammenarbeit bewirken. Im Rahmen des Schwerpunktes der deutschen Entwicklungszusammenarbeit auf dem Kontinent Afrika fördert das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) durch die Deutsch-Afrikanische Jugendinitiative (DAJ) daher den Jugendaustausch zwischen afrikanischen Ländern und Deutschland.

Eine der mit der DAJ zentral verfolgten Zielstellungen war die Erweiterung der Zielgruppen von Jugendaustauschen. Im Kontext ihrer Konzeption fanden im Jahr 2015 umfangreiche Dialog- und Konsultationstreffen mit zivilgesellschaftlichen Organisationen statt. Dabei wurde der nicht-formale, außerschulische Jugendgruppenaustausch als ein wirksames Instrument hervorgehoben und zugleich als eine Lücke im Förderinstrumentarium identifiziert. Die Entwicklung der Förderlinie wwB ist die programmatische Antwort auf diesen festgestellten Bedarf. Sie wurde vom BMZ 2015 angestoßen und für die Umsetzung auf Engagement Global übertragen, wobei das neue Förderinstrumentarium im Rahmen der Konzeptionierung der DAJ zunächst als Bestandteil der damals bei Engagement Global neu gegründeten Koordinierungsstelle Deutsch-Afrikanische Jugendinitiative (KDAJ) geplant war. Zum Jahreswechsel 2015/2016 wurde die praktische Umsetzung der Förderlinie, angefangen mit der Auswahl und Anstellung von Personal, dann jedoch innerhalb von Engagement Global auf die Abteilung weltweit übertragen und dieser Abteilung zugeordnet, was sich auch im Namen der Förderlinie widerspiegelt. Die DAJ stellt daher weiterhin einen Teil des konzeptionellen Kontexts der Förderlinie dar. Diesem Kontext entspringt auch der geographische Schwerpunkt der Pilotphase der Förderlinie auf den afrikanischen Kontinent – wwB orientierte sich in der Auswahl der Partnerländer von Beginn der Förderlinie an jedoch bereits am weltwärts Freiwilligendienst, so dass alle DAC-Länder grundsätzlich als Partnerländer anerkannt sind.

Akteursarchitektur der Förderlinie

Mit der administrativen Abwicklung der Förderlinie ist die Engagement Global gGmbH betraut. Teil des Angebots von Engagement Global ist der entwicklungspolitische Freiwilligendienst weltwärts, der jungen Erwachsenen aus Deutschland einen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst im Ausland ermöglicht, sowie jungen Menschen aus dem Globalen Süden einen Freiwilligendienst in Deutschland. Die Fachabteilung wwB ist der Koordinierungsstelle weltwärts zugeordnet und ergänzt deren Angebotsspektrum um einen außerschulischen Jugendgruppenaustausch. Neben Engagement Global sind als Fach- und Kooperationspartner in die wwB-Förderlinie eingebunden:

- die Koordinierungsstelle Deutsch-Afrikanische Jugendinitiative (KDAJ),
- die *Deutsche Sportjugend (dsj)* im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) e.V. und die *Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. (BKJ)* als Strategische Partner zur Erreichung neuer Zielgruppen aus den Bereichen Sport und Kultur sowie
- eine *Referenzgruppe* mit 14 Mitgliedern aus der zivilgesellschaftlichen Entwicklungszusammenarbeit, der internationalen Jugendarbeit, der Wissenschaft, den beiden strategischen Partnerorganisationen und Vertreter/-innen eines weiteren Programms von Engagement Global (ENSA).

Konzept der Förderlinie

Übergreifendes Leitziel der Förderlinie ist es, mit der Stärkung zivilgesellschaftlicher Handlungsfelder und Globaler Partnerschaften einen Beitrag zur Umsetzung der Agenda 2030 zu leisten. Die Förderlinie adressiert dabei zwei direkte Zielgruppen. Zum einen Jugendliche zwischen 16 und 30 Jahren sowie die Gruppenleiter/-innen der Austauschprojekte, wobei der Fokus auf solchen Jugendgruppen liegt, die sich bislang nur wenig mit entwicklungspolitischen Themen beschäftigt haben. Zum anderen sollen zivilgesellschaftliche deutsche Trägerorganisationen aus dem Bereich Jugendbildung und -austausch sowie deren (gemeinnützige, nichtstaatliche, weltanschaulich neutrale) Partnerorganisationen in Ländern des Globalen Südens unterstützt und hiermit globale Partnerschaften initiiert bzw. gestärkt werden.

Die Förderlinie wwB verfolgt laut Leistungsbeschreibung insbesondere folgende Zielsetzungen:

- a) Für die Träger- und Partnerorganisationen sollen
 - globale Partnerschaften im Sinne der Reziprozität aufgebaut und gestärkt,
 - Strukturen des nicht-formalen Jugendaustauschs gestärkt,
 - zivilgesellschaftliche Multiplikatorinnen und Multiplikatoren des Jugendaustauschs gestärkt und qualifiziert sowie
 - Beteiligungsstrukturen in den Bereichen Jugendarbeit, Jugendbildung und Entwicklungszusammenarbeit auf- und ausgebaut werden.
- b) für die Teilnehmenden wird angestrebt,
 - Erkenntnis- und Lernprozesse anzuregen,
 - persönliche Begegnungen und Einblicke in Lebenslagen, -welten und Gesellschaften zu ermöglichen,
 - Netzwerke und deren Einbindung in globale Prozesse auf- und auszubauen,
 - zum Erwerb von Kompetenzen und Fähigkeiten im Sinne eines Weltbürgertums (z.B. kritisch-reflexive Haltung, differenziertes Bild des „Anderen“, Respekt) beizutragen,

- sie sowohl als Individuen als auch als Gruppe zu befähigen, ein Bewusstsein als handelnde Akteure auf globaler Ebene zu entwickeln sowie eigene Handlungsoptionen zur Förderung der SDGs zu erkennen bzw. zu erarbeiten (Empowerment),
- sie zu einem längerfristigen entwicklungspolitischen Engagement zur Umsetzung der SDGs zu ermutigen.

Indirekte Zielgruppen sind allgemein Personen im Projekt- und Teilnehmendumfeld, auf die die direkten Zielgruppen im Sinne einer Multiplikatorenrolle mit ihren Erfahrungen und Erkenntnissen einen positiven, den Programmzielen entsprechenden Einfluss nehmen sollen (z.B. Eltern oder Freunde der Teilnehmenden, weitere Mitglieder der Gruppen und Organisationen oder eine breitere Öffentlichkeit).

Darstellung des Evaluationsauftrags

Vom Auftraggeber (wwB-Fachabteilung bei EG und BMZ) wurde ein umfangreicher Fragenkatalog vorgegeben, der von der Evaluierung beantwortet werden soll (vgl. Anlage 11). Im Zuge der Evaluation wurden die Fragestellungen vom Evaluationsteam in Absprache mit dem Auftraggeber in Teilen neu sortiert, umformuliert und ergänzt (vgl. Anlage 2). Bewertungsmaßstab sind die spezifischen, für den Untersuchungsgegenstand operationalisierten Evaluierungskriterien des *Development Assistance Committees* (DAC) der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (*Organization for Economic Cooperation and Development*, OECD): Relevanz, Effektivität, entwicklungspolitische Wirksamkeit (Impact), Effizienz und Nachhaltigkeit. Darüber hinaus werden auch die zusätzlichen Evaluierungskriterien der Kohärenz, Komplementarität und Koordination zur Programmbewertung herangezogen.

Für die Evaluation relevante und in ihr involvierte Akteursgruppen sind: das BMZ als Fördermittelgeber, Engagement Global (EG) mit der Koordinierungsstelle weltwärts (Kww), der Fachabteilung wwB und der Koordinierungsstelle Deutsch-Afrikanische Jugendinitiative (KDAJ), die Strategischen Partner Deutsche Sportjugend (dsj) und Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ), Mitglieder der Referenzgruppe (RFG), die Trägerorganisationen (TO) sowie Partnerorganisationen (PO) in den Zielländern und Teilnehmende an den Jugendaustauschprojekten.

Im Rahmen der Evaluation sollte geprüft werden, ob die mit der Förderlinie intendierten Zielsetzungen in einer Weise formuliert sind, die eine Messbarkeit und Überprüfung der Zielerreichung möglich macht. Dabei wurde festgestellt, dass viele der in der Förderleitlinie enthaltenen Ziele und die Ziele der Strategischen Partner gemäß Weiterleitungsverträgen für eine Überprüfung zu unspezifisch formuliert sind. Es lagen zudem kaum Indikatoren zur Zielüberprüfung und (quantitative) Zielwerte, die eine Anspruchshöhe bei der Zielerreichung festlegen, vor. Die Evaluation erarbeitete auf Basis des Dokumentenstudiums und in Abstimmung mit dem Auftraggeber eine Umformulierung der Zielstellungen und entwickelte Indikatoren zur Überprüfung der Zielerreichung (vgl. Anlage 3). Von einer Bestückung der Indikatoren mit Zielwerten wurde abgesehen. Ob die Evaluationsergebnisse zu den Zielerreichungs-Indikatoren in quantitativem Maße hinreichend und zufriedenstellend zu bewerten sind, muss hingegen der Diskussion der Programmakteure in der Follow-up-Phase zur Evaluation überlassen werden.

Für die Förderlinie lag noch kein Wirkungsmodell vor. Dessen Erstellung ist Teil des Evaluationsauftrags. Auf Basis der Phineo-Wirkungstreppe (vgl. Phineo 2014) und auf Grundlage des Dokumentenstudiums wurde in der Vorbereitungsphase der Evaluation ein Entwurf des Wirkungsmodells erarbeitet und in einem Workshop mit dem Auftraggeber diskutiert und überarbeitet (Anlage 1)¹.

3. Untersuchungsaufbau

Evaluationsdesign

Die mit der Evaluation verfolgten Zwecke und Leitfragen lassen sich dem Verständnis des Evaluationsteams nach vier Aufgabenbereichen zuordnen: Prozessanalyse, Überprüfung der Zielerreichung, Untersuchung der Programmwirksamkeit und Untersuchung von Wirkungszusammenhängen zum Zweck der Identifizierung von Optimierungspotentialen.

Die Evaluierung setzt in der **Prozessanalyse** zunächst bei der Planung bzw. Konzeption der Förderlinie sowie deren Implementation an. Dies ermöglicht Prozesse und Strukturen einzubeziehen, die bereits wichtige Einflussfaktoren auf die späteren Projektergebnisse darstellen könnten. Es werden der Planung und konzeptionellen Erarbeitung zu Grunde liegende Ursachenzusammenhänge, die im Hinblick auf Interessen- und Bedarfslagen involvierter Akteure bestanden, in der Analyse berücksichtigt. Bei dieser Betrachtung können auch Einflussfaktoren des Programmumfelds der Förderlinie erfasst werden. Von den Implementierungsprozessen sind die Anwendungsprozesse der Projektaktivitäten abzugrenzen. Dies betrifft vor allem die Fachabteilung wwB und die Strategischen Partner, denen im Akteursgefüge (neben der internen Kommunikation und Koordination) Prozesse der Öffentlichkeitsarbeit, Beratung, Prüfung, Begleitung und Qualifizierung/Vernetzung als Rolle zugeordnet sind. Die realen Anwendungsprozesse werden zwecks Analyse der Steuerungs- und Umsetzungsqualität, den konzeptionellen und institutionellen Vorgaben, den Bedarfen (beteiligter Akteure) und den erzielten Ergebnissen gegenübergestellt und stellen einen weiteren, potentiell relevanten Einflussfaktor dar.

Die **Überprüfung der Zielerreichung** beinhaltet einen Soll-Ist-Vergleich der beabsichtigten Förderwirkungen mit den real beobachteten Resultaten. Aufgrund der unspezifischen Zielformulierungen der Förderlinie und dem (weitestgehenden) Fehlen von Indikatoren und Zielwerten, wurden in der Vorbereitungsphase der Evaluierung gemeinsam mit Programmteilnehmenden der wwB-Fachabteilung, der Kww und des BMZ die Ziele weiter spezifiziert und Bewertungsindikatoren entwickelt

¹ Die Aufgabengebiete und Haupttätigkeiten sowie die dahinterliegende Wirkungslogik sollen im Wirkmodell nachvollziehbar und konsistent abgebildet sein. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurden daher die Aktivitäten der Fachabteilung wwB und der Strategischen Partner in zwei getrennten Modellen dargestellt. Zudem wurden aus gleichen Gründen Modelle nach den Zielgruppen der Träger- und Partnerorganisationen und der Teilnehmenden unterschieden. Laut Leistungsbeschreibung stellen die TN der JAP ebenso wie die TO/PO die direkten Zielgruppen der Förderlinie dar. Es existiert jedoch kein direkter Kontakt zwischen den Teilnehmenden und den beiden Akteuren auf Leistungsebene der Förderlinie (wwB-Fachabteilung und SP), weshalb die Förderlinie keinen direkten Einfluss auf die Zielerreichung auf Ebene der Teilnehmenden hat. Die Durchführung der Jugendaustauschprojekte ist unserem Verständnis zufolge daher nicht auf der Output- sondern bereits Wirkungsebene angesiedelt. Um diesen Umstand zu verdeutlichen und auch eine Gesamtübersicht zu ermöglichen, wurde zusätzlich ein vereinfachtes, übergreifendes Wirkungsmodell aller Wirkungsebenen für die Förderlinie erstellt.

(vgl. Kapitel 2). Eine Bewertung der Zielerreichung ist aufgrund des Fehlens der Zielwerte im Rahmen der Evaluation – wie bereits angesprochen – jedoch nur eingeschränkt möglich. Die Ergebnisse der Evaluation können vielmehr der Formulierung von spezifischen Zielwerten für etwaige Folgephasen der Förderlinie dienen. Die (insbesondere die Teilnehmenden des Jugendaustauschs betreffenden) Zielsetzungen des Programms bewegen sich auf einer Wirkungsebene, die mehr oder weniger direkt und in einem mehr oder weniger großen Ausmaß vom Programm beeinflusst werden kann. Insbesondere das Ziel eines (darstellbaren) Beitrags zur Erreichung der SDGs, wird von einer Vielzahl weiteren programmexternen Wirkungsfaktoren beeinflusst. Aus diesem Grund nähert sich die Evaluation hier mit einer Prüfung von Vorbedingungen der Zielerreichung an und ermöglicht so Plausibilitätsaussagen hinsichtlich eines Beitrags der Förderlinie auf Impact-Ebene.

Bei der **Untersuchung der Wirksamkeit** der Förderlinie werden weiterhin nicht-intendierte und negative Entwicklungen auf Outcome- und Impact-Ebene in den Blick genommen. Für die kausale Zuordnung der Zielerreichung zu den Programmaktivitäten, also die Beantwortung der Frage, ob die Maßnahmen für beobachtete Veränderungen tatsächlich verantwortlich sind, kann im vorliegenden Evaluationsvorhaben angesichts des Zeit- und Budgetumfangs zum einen und des Pilotcharakters der Förderlinie (Stichwort Alleinstellungsmerkmal Partnerschaftlichkeit) zum anderen, nicht auf vergleichende Analysen mit Vergleichsgruppen (etwa den Teilnehmenden anderer Förderprogrammen) zurückgegriffen werden. Einschränkungen ergeben sich auch aus dem Mangel an Baseline-Daten, die die Ausgangssituation dezidiert beschreiben. Somit fehlt die optimale Datenbasis für eine Vorher-Nachher-Messung und eine objektive Bewertung der durch die Aktivitäten der Förderlinie eingetretenen Veränderungen. Das vorgeschlagene Evaluationsdesign folgt hier einem pragmatischen Vorgehen und nähert sich der kontrafaktischen Situation (also der Frage: Wie wäre die Entwicklung ohne Anwendung des Instruments verlaufen?) durch eine retrospektive Einschätzung der befragten Teilnehmenden zum Zustand vor der Intervention und durch deren explizite Befragung zur Wirksamkeit der Förderung an. Mit diesem Vorgehen ist die Validität der kausalen Zuordnung eingeschränkt (aufgrund eventueller subjektive Verzerrungseffekte über die Zeit hinweg). Es können jedoch dennoch hilfreiche Hinweise zur Wirksamkeit der Förderung generiert werden.

Der Identifizierung von Gelingensbedingungen, um formativ zu einer verbesserten Programmgestaltung und -durchführung beitragen zu können, dient die **Untersuchung von Wirkungszusammenhängen**. Zentrale Faktoren, durch die der Fördergeber direkten Einfluss auf die Zielerreichung und Wirkung hat, stellen insbesondere die Ausgestaltung des wwB-Formats, die Fördervorgaben (inkl. den Fördergrundsätzen) und das Instrument der Strategischen Partnerschaft dar. Betrachtet werden in der Evaluation außerdem mögliche Einflussfaktoren auf Seiten der Projektträger, Partnerorganisationen und Teilnehmenden, sowie programmexterne Faktoren.

Ein umfassendes Analyseraster (vgl. Anlage 4) beschreibt detailliert, wie die einzelnen Fragestellungen der Evaluation untersucht werden soll, das heißt, welche Daten jeweils zu sammeln und welche Datenerhebungs- und Datenauswertungsmethoden jeweils zum Einsatz kommen.

Datenbedarf und Datenverfügbarkeit

Die im Rahmen der Evaluierung verfügbaren Dokumente und Informationen (vgl. Kap. 6) beziehen sich im Wesentlichen auf:

- (a) Grundlegende Dokumente zur Förderlinie (Konzeptionspapiere, Steuerungsdokumente und Protokolle, einführende Übersichten, Qualitätskriterien),

- (b) Unterlagen zur Strategischen Partnerschaft (Anträge und Weiterleitungsverträge, Konzeptpapiere und Steuerungsunterlagen),
- (c) Unterlagen der Referenzgruppe (Protokolle und Dokumentationen),
- (d) Projektdokumente (Anträge, Zwischen- und Verwendungsnachweise, Prüfvermerke).
- (e) Daten der wwB-Fachabteilung und der SP zu Leistungsindikatoren

Die Unterlagen enthalten Informationen über Implementations- und Steuerungsaktivitäten der Förderlinie und den ihnen zugrunde liegenden Zielsetzungen und Kontexten. Die konzeptionelle Erarbeitung der Förderlinie ist größtenteils aus den Unterlagen abzuleiten. Des Weiteren sind erste Ergebnisse der Projektumsetzung (inkl. förderlicher und hinderlicher Faktoren) aus den Dokumenten ableitbar, die ermöglichen, Hypothesen zur Beantwortung der Evaluationsfragestellungen zu entwickeln.

Methoden der Datensammlung und Auswertung

Die methodische Herangehensweise fußt auf einem Multi-Methoden-Mix, der qualitative Verfahren (halbstrukturierte Leitfadeninterviews mit Schlüsselpersonen) und quantitative Verfahren (Sekundäranalyse vorhandener statistischer Daten, Online-Befragungen) miteinander kombiniert. So wird sichergestellt, dass die Schwächen eines Instruments durch die Stärken eines anderen ausgeglichen werden. Die ausgewählten Erhebungsverfahren und Datenquellen ergänzen sich und erlauben ein breites Informationsbild. Zusammenfassend sind zur Beantwortung der Forschungsfragen folgende Datenerhebungs- und Datenauswertungsmethoden vorgesehen:

(a) Dokumentenstudium und -analyse

Das Dokumentenstudium diene als Grundlage, um den Evaluationsgegenstand und die Evaluationsfragen zu präzisieren. Weiterhin war es die Basis für die Entwicklung eines Wirkungsmodells und der einhergehenden Umformulierung von Zielen der Förderlinie sowie der Bildung von Indikatoren zur Zielerreichung. Das Dokumentenstudium bezieht sich auf Dokumente, die seitens des Auftraggebers zur Verfügung gestellt worden sowie auf Dokumente, die zur Unterstützung der Beantwortung der Fragestellungen recherchiert werden. Auf eine detaillierte Analyse der Dokumente der JAP (v.a. Anträge sowie Zwischen- und Verwendungsnachweise) wurde verzichtet, da die Aussagekraft in der Breite als vermutlich eher eingeschränkt eingeschätzt wurde, da die Dokumente vor allem in einem Rechenschaftskontext stehen. Die Auswertung der Dokumente erfolgte in Form einer qualitativen, d.h. interpretierenden Inhaltsanalyse.

(b) Halbstrukturierte leitfadengestützte Interviews

Zur Erfassung komplexer (auch kausaler) Zusammenhänge im Aktivitätenradius und Kontext der Förderlinie und damit ein vertiefter Einblick in Wirkungsfaktoren und Gelingensbedingungen sind Leitfadengespräche das geeignete Mittel. Leitfadengestützte Interviews wurden mit Vertreter/-innen nahezu aller relevanten Akteursgruppen durchgeführt, d.h. mit Vertreter/-innen der PO und

TO (kriteriengeleitete Auswahl²), zuständigen Mitarbeitenden der Förderlinie, Kww, KDAJ, des BMZ sowie der SP und zwei Vertreterinnen der RFG (intern abgestimmte Selbstselektion). Nach Abwägung von Vor- und Nachteilen wurde vereinbart, keine Interviews mit Projektteilnehmenden durchzuführen. Im Analyseraster (vgl. Anlage 4) lassen sich die für die verschiedenen Gruppen jeweils relevanten Fragestellungen ablesen. Die Auswertung aller halbstrukturierten Interviews erfolgt mittels qualitativer Inhaltsanalysen.

(c) Standardisierte Online-Befragungen

Quantitativ-orientierte, standardisierte Erhebungen spielen zur Messung des Gesamterfolgs einer Maßnahme eine wichtige Rolle und wurden hier vor allem für die Erfassung von Daten zur Zielerreichung eingesetzt. Zudem bieten die gewonnenen Daten die Hintergrundfolie für die Auswertung der mittels qualitativer Verfahren gewonnenen Daten. Anvisiert war eine Vollerhebung der rund 1300 (auch ehemaligen) Teilnehmenden aus Deutschland und den Partnerländern sowie von Akteuren aller Träger- und Partnerorganisationen aus rund 70 Jugendaustauschprojekten. Während alle AP der TO und PO angeschrieben werden konnten, lagen Kontaktdaten der JAP-TN jedoch nicht vor und mussten von der wwB-Fachabteilung im Verlauf der Evaluation erst bei den TO und PO angefragt werden. Auf diese Weise konnten Kontaktdaten von nur knapp einem Fünftel der TN eingeholt werden, so dass die Online-Befragung nur einen kleinen Ausschnitt der TN adressieren konnte und die Aussagekraft der Ergebnisse als eingeschränkt zu bewerten ist (vgl. Kap. 4.1). Die Fragebögen wurden in den Sprachen Deutsch, Französisch, Englisch und Spanisch (nur TN) zur Verfügung gestellt. Die Auswertung aller Online-Befragungen erfolgte durch einfache deskriptive Statistik (relative Häufigkeiten, zentrale Tendenzen).

4. Evaluationsergebnisse

4.1 Beschreibung der Grundgesamtheit und Stichprobe

Zur Grundgesamtheit der in der Evaluierung befragten Personen gehören alle Angehörigen der in Kapitel 3 dargestellten Stakeholdergruppen. Diese umfassen zentrale Akteure der Förderlinie (Mitarbeitende der Fachabteilung wwB, der Kww und der KDAJ bei EG, des BMZ und der Strategischen Partner sowie Mitglieder der RFG) und die direkten Zielgruppen der Förderlinie (Mitarbeitende / JAP-Projektleitende der TO und PO, Teilnehmende der Jugendaustauschprojekte). Mittels der in Kapitel 3 dargestellten Untersuchungsmethoden (halbstrukturierte leitfadengestützte Interviews und standardisierte Online-Befragungen) wurden Personen aus den Akteursgruppen in folgendem Umfang befragt:

² Die Kriterien für die Auswahl der TO und PO wurden in der Vorbereitungsphase mit dem Auftraggeber (BMZ, wwB-Fachabteilung) abgestimmt und sind im Inception Report der Evaluierung dokumentiert, sowie in Kap. 4.1 kurz skizziert.

(a) Leitfadengestützte halbstrukturierte Interviews

- 3 Interviews mit Mitarbeitenden aus der Fachabteilung wwB (aus den Bereichen Projektleitung, Projektkoordination und Finanzverwaltung), 1 Interview mit einer Mitarbeitenden der Kww auf Leitungsebene, sowie 1 Interview mit einer Mitarbeiterin der KDAJ
- 1 Interview mit der für wwB zuständigen Referentin des BMZ
- 2 Interviews mit drei Mitarbeitenden der Strategischen Partner BKJ (Projektreferent) und dsj (Ressortleitung und Sachbearbeitung)
- 2 Interviews mit Mitgliedern der RFG
- 15 Interviews mit Ansprechpersonen aus den TO sowie 14 Interviews mit Ansprechpersonen aus den PO. Es wurden jeweils projektbezogen in Antragspartnerschaft befindliche TO und PO befragt. Die Auswahl der 15 Projekte durch das Evaluationsteam erfolgte aufgrund folgender Kriterien: Projektstadium (abgeschlossen vs. laufend), Involvierung Strategischer Partner (rund 22% aller Projekte in der Grundgesamtheit; im Interview-Sample: 2x BKJ, 2x dsj, d.h. 27%) sowie auf Basis von Unterlagen zur Praxiserfahrung der wwB Fachabteilung (Ziel: Abbildung der Bandbreite besonders „spannender“, gelungener bis zu eher „herausfordernden“ Projektverläufen).

(b) Standardisierte Online-Befragungen

- 138 aktuelle und ehemalige Teilnehmende der JAP (Grundgesamtheit: 1305; Kontaktadressen vorliegend: 250 (entspricht 19,2% der Grundgesamtheit); unzustellbar wegen invalider Kontaktadresse: 7; Rücklaufquote: 57%)
- 58 Ansprechpartner der TO und PO (Grundgesamtheit: 134 TO und PO (häufig verteilt) aus 71 JAP; unzustellbar wegen invalider Kontaktadresse: 13; Rücklaufquote: 48%)

Kritische Aspekte der Stichprobe

Die 39 durchgeführten Interviews decken die avisierten Stakeholdergruppen entsprechend der Planung ab. Die Aussagekraft der Interviews mit TO und PO wird dadurch eingeschränkt, dass nur Interviews mit Projekten des Kontinents Afrika durchgeführt wurden und die Sichtweise von Projekten mit Süd-/Lateinamerika (10% aller Projekte) und Asien (3% aller Projekte) aufgrund pragmatischer Überlegungen (Interviewsprache; begrenzte Gesamtzahl der Interviews) nicht einfließen. Bei einzelnen TO und PO stellte sich die Kontaktierung und Terminabstimmung deutlich schwieriger als vermutet dar und gelang nur mit hohem Abstimmungsaufwand und mehreren Nachfassaktionen. Mit einer PO konnte trotzdem kein Interview im vorgesehenen Zeitraum durchgeführt werden.

Die Online-Befragung der TO und PO weist eine zufriedenstellende Rücklaufquote von 48% auf. Es sind ungefähr gleich viele Befragte der TO (57%) und PO (36% englischsprachig, 7% französischsprachig) im Sample. Ein Vergleich der geographischen Verteilung der PO nach Kontinenten zeigt eine gute Übereinstimmung zwischen Grundgesamtheit und Sample (Vergleich Tabelle 1). Auf Länderebene existieren leichte Verschiebungen in den Anteilen und einzelne Länder sind nicht im Sample enthalten. Auffällig ist, dass der Rücklauf auf deutlich mehr Befragte aus aktuell noch laufenden Projekten zurückgeht (41%) als in der Auswahlgesamtheit (Stichtag 16.3.2020, dem Tag des Starts der Online-Befragung) vorhanden (20%) – die Ergebnisse spiegeln demnach stärker jüngere Projekte wider.

Tabelle 1: Verteilung der PO und ihrer TN nach Kontinent im Sample

Kontinent	Grundgesamtheit	Sample Online-Befragung	
		PO	TN der PO
Afrika	87%	84%	68%
Asien	3%	5%	2%
Süd-/Lateinamerika	10%	11%	30%

Die Rücklaufquote der Befragung der Teilnehmenden beträgt 57%. Allerdings lag überhaupt nur für ein knappes Fünftel der Grundgesamtheit Kontaktadressen vor, so dass die befragten Teilnehmenden lediglich einen spezifischen Ausschnitt aller Teilnehmenden widerspiegeln können. Zwar entstammen ungefähr gleich viele Befragte im Sample dem Partnerland (51%) und Deutschland (49%), doch zeigt die Verteilung nach Kontinenten des Partnerlandes, dass süd- und lateinamerikanische Projekte überproportional vertreten sind. Auch auf Länderebene treten deutliche Unterschiede zur Grundgesamtheit auf: So entstammen etwa 17% aller Befragten aus einem Projekt im Partnerland Dominikanische Republik (Grundgesamtheit: 1%) und nur 10% aus Projekten in Südafrika, dem Land mit den meisten Projekten in der Grundgesamtheit (22%). Ebenso wie in der Befragung der TO/PO, ist ein deutliches Übergewicht von TN aus aktuell noch laufenden Projekten (52%) festzustellen.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Aussagekraft der generierten Daten in Teilen als eingeschränkt zu bewerten ist. Während die erhobenen Daten auf Ebene der TO und PO im Wesentlichen ein breites Meinungsbild widerspiegeln, das auch generalisierbare Aussagen zulässt, müssen die von den Teilnehmenden der JAP erhobenen Daten hinsichtlich ihrer Generalisierbarkeit deutlich vorsichtiger interpretiert werden.

4.2 Bewertung der Relevanz

Die Beurteilung der Relevanz fokussiert auf die Übereinstimmung des wwB-Konzepts mit den tatsächlich vorhandenen Bedarfslagen aus der Sicht der verschiedenen Stakeholdergruppen der Förderlinie. Betrachtet wird auch die Zielakzeptanz auf Seiten der Zielgruppen und Strategischen Partner. Dabei konzentriert sich die Evaluierung auf die in der Förderleitlinie und weiteren Konzeptpapieren angenommenen Bedarfe, bzw. die dort formulierten Zielsetzungen. Die Ziele lauten:

- Auf entwicklungspolitisch-strategischer Ebene soll eine Förderungslücke des außerschulischen Jugendgruppenaustausches geschlossen werden, die auf Basis von Konsultationen mit der Zivilgesellschaft identifiziert wurde. Zudem sollen mit der Förderung Zielgruppen erreicht werden, die bisher mit anderen Maßnahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung nicht erreicht werden konnten.
- Als übergreifende Leitziele sollen mit der Förderlinie zivilgesellschaftliche Handlungsfelder und Globale Partnerschaften gestärkt und ein Beitrag zur Umsetzung der Agenda 2030 geleistet werden.

- Auf Ebene der direkten Zielgruppe der TO und PO sollen globale Partnerschaften im Sinne der Reziprozität aufgebaut und gestärkt; Strukturen des nicht-formalen Jugendaustauschs gestärkt; zivilgesellschaftliche Multiplikatorinnen und Multiplikatoren des Jugendaustauschs qualifiziert und gestärkt; sowie Beteiligungsstrukturen in den Bereichen Jugendarbeit, Jugendbildung und Entwicklungszusammenarbeit auf- und ausgebaut werden.
- Bei den Teilnehmenden der JAP sollen Erkenntnis- und Lernprozesse angeregt, persönliche Begegnungen und Einblicke in Lebenslagen und Lebenswelten sowie Gesellschaften ermöglicht, Netzwerke und deren Einbindung in globale Prozesse auf- und ausgebaut; ein Beitrag zum Erwerb von Kompetenzen und Fähigkeiten im Sinne eines Weltbürgertums und Empowerment als Individuum und als Gruppe geleistet; sowie zu einem längerfristigen entwicklungspolitischen Engagement zur Umsetzung der SDGs ermutigt werden.

Bedarf nach Schließung einer Förderlücke des außerschulischen Jugendgruppenaustauschs ³

Die befragten Ansprechpartner aus den TO geben als Ausgangslage für ihre Teilnahme an der wwB-Förderlinien meist an, dass bereits die Idee bzw. Absicht bestand, einen internationalen Jugendaustausch durchzuführen. Die Entscheidung, eine wwB-Förderung zu beantragen, begründen sie häufig damit, hier genau das richtige Format gefunden zu haben (Zitat: „Volltreffer“).

Als Begründungen für die besondere „Passung“ von wwB wird im Einzelnen häufig der Aspekte der intendierten Augenhöhe zwischen TO und PO sowie zwischen den Teilnehmenden genannt. Ebenso werden die konzeptionellen Vorgaben zur Ausgestaltung der JAP erwähnt (hierbei insbesondere: das Element der Hin- und Rückbegegnung und die explizite Berücksichtigung der zusätzlichen Vor- und Nachbereitungsphasen neben den Begegnungen). Auch bei den (wenigen) Befragten der TO, denen auch alternative Fördermöglichkeiten bekannt waren, wurden insbesondere diese Aspekte als besonders attraktive Alleinstellungsmerkmale der Förderlinie wwB hervorgehoben, darüber hinaus aber auch der spezifische, inhaltliche Fokus auf die SDG und die vergleichsweise bessere finanzielle Ausstattung (welche etwa eine Begegnung in beiden Ländern finanzierbar macht).

Die Befragten der PO geben mehrheitlich an, nicht in die Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten von Jugendaustauschen involviert gewesen zu sein und daher keine Auskunft über alternative Förderoptionen zu kennen. Häufiger wird aber darauf verwiesen, dass es grundsätzlich im Partnerland schwierig sei, Finanzierungsmöglichkeiten für Jugendaustauschprojekte zu finden und dass die Durchführung des JAP in der geleisteten Form (insbesondere: mit Begegnungen in beiden Ländern) ohne die Förderung durch wwB nicht möglich gewesen wäre.

Aus Sicht zentraler wwB-Programmakteure (in diesem Begriff impliziert sind hier und nachfolgend die wwB-Fachabteilung, BMZ, SP, RFG und KDAJ) wird die Förderlinie gut von zivilgesellschaftlichen Trägern angenommen, was etwa an der Nachfrage und Entwicklung der steigenden Antragszahlen abzulesen sei. Daraus könne geschlossen werden, dass ein Förderbedarf existiere und dass die Leistung der Förderlinie diesem Bedarf grundsätzlich entspreche.

³ Um eine bessere Übersichtlichkeit zu gewährleisten, werden die Berichtskapitel in thematische Blöcke unterteilt, die sich an den in der Leistungsbeschreibung aufgeführten, bzw. im Inception Report überarbeiteten Evaluierungsleitfragen orientieren. Es wurde darauf geachtet, die thematischen Blöcke wo immer sinnvoll einer spezifischen Leitfrage zuzuordnen. Um Redundanzen zu vermeiden und einen besseren Textfluss zu gewährleisten, sind manche Zwischenüberschriften aber etwas allgemeiner formuliert und fassen die Ergebnisse zu mehreren, inhaltlich eng aufeinander bezogenen Leitfragen zusammen.

Für die Finanzierung eines internationalen Jugendaustauschprogramms existieren laut den befragten Programmakteuren weitere Fördermöglichkeiten. Laut SP und RFG sind diese jedoch finanziell nicht in einem Umfang aufgestellt, dass eine internationale Zusammenarbeit mit PO des Globalen Südens und Begegnungen vor Ort (aufgrund einhergehender höherer Kosten) finanzierbar wären.

Alle befragten Akteure stellen heraus, dass sich die Förderlinie insbesondere dadurch gegenüber alternativen Fördermöglichkeiten im Bereich des internationalen Jugendaustauschs auszeichnet, dass finanzielle Mittel an die PO des Globalen Südens fließen. Ebenso sei das mit den Prinzipien der Partnerschaftlichkeit und Reziprozität und dem Ansatz der Antragspartnerschaft verfolgte Ziel der stärkeren Augenhöhe zwischen Trägern des Globalen Südens und Nordens eine Besonderheit in der Förderlandschaft des internationalen Jugendaustauschs.

Die befragten Akteure stimmen zudem darin überein, den Fokus auf Globales Lernen und die Themen SDGs/Agenda 2030 als ein weiteres Alleinstellungsmerkmal in der Förderlandschaft zu benennen. Das Ziel interkulturellen Lernens, im Sinne etwa eines Perspektivwechsels der Teilnehmenden, Reflektion von Fremd- und Selbstbildern und dem Aufbau von Toleranz und Verständnis, werde auch von anderen bestehenden Austauschformaten verfolgt. Die inhaltliche Konzentration auf die SDG und die einhergehende praktische Auseinandersetzung wird als aktuell hoch bedeutendes, innovatives Element gesehen, welches die Relevanz der Förderlinie auszeichnet. Aus Sicht des BMZ stellt die Förderlinie einen Baustein im Themenkomplex Globales Lernen und Weltbürgertum dar und kann potentiell – gesetzt erfolgreicher Zielerreichung – einen wichtigen Beitrag zur Förderung des globalen, entwicklungspolitischen, zivilgesellschaftlich-ehrenamtlichen Engagements und der Umsetzung der SDGs leisten.

Ziele von wwB für die Träger- und Partnerorganisationen und ihre Akzeptanz bei der Zielgruppe und den Strategischen Partnern

Die Ziele, die *die befragten TO* mit den JAP verfolgen, fokussieren in erster Linie die Teilnehmenden. Ziele für die eigene Organisation werden nur vereinzelt explizit genannt und beziehen sich v.a. auf die Stärkung der Partnerschaft mit der PO und die Entwicklung von größerer Reziprozität in der Zusammenarbeit (dies wurde auch mehrfach in einem entsprechenden Freitextfeld in der Online-Umfrage angegeben). Ebenfalls vereinzelt genannt wurden die organisationsbezogenen Ziele des Auf- und Ausbaus der internationalen Zusammenarbeit und die stärkere Bearbeitung der Themen Nachhaltigkeit und Globales Lernen innerhalb der Organisation. Auch wenn weniger als eigene Zielsetzung verstanden, wird insbesondere der Aspekt von Partnerschaft und Stärkung der Zusammenarbeit „auf Augenhöhe“ von vielen Befragten gleichwohl als wichtiger Bestandteil der Arbeit im Rahmen der wwB-Förderung gesehen. *Die Befragten der PO* benennen keine expliziten Ziele auf Organisationsebene.

Unter allen *wwB-Programmakteuren* herrscht Konsens über die Relevanz aller verfolgten Ziele auf Organisationsebene. Wie oben erwähnt, wird jedoch das Prinzip der Partnerschaftlichkeit und das damit einhergehende Ziel einer stärkeren Gleichwertigkeit bei Aufgabenverteilung und Verantwortlichkeiten (neben dem Fokus auf die SDG) als Kern der Förderung und als besonders relevant angesehen.

Die Strategischen Partner verfolgen mit der Zusammenarbeit im Rahmen der Förderlinie interne Ziele auf Organisationsebene. Die Themen Nachhaltigkeit, Globales Lernen und Entwicklungszusammenarbeit sollen organisationsintern und verbandsweit stärker etabliert und entsprechende

Strukturen aufgebaut und bekannt gemacht werden, um so das Ziel, neue Zielgruppen zu erreichen, zu erreichen. Auf Organisationsebene ist es den SP zudem wichtig, die Perspektive ihrer Mitgliedsorganisationen im Rahmen der Mitgestaltung der Förderlinie einzubringen.

Ziele der Förderlinie für die Teilnehmenden und ihre Akzeptanz bei der Zielgruppe und den Strategischen Partnern

Die Ziele, die die TO für ihre Jugendlichen mit der Teilnahme an den JAP verbinden, decken sich laut Interviews weitgehend mit den Zielen der Förderlinie. Die TO setzen dabei jeweils unterschiedliche Schwerpunkte. Häufig werden Aspekte des interkulturellen Lernens wie Perspektivwechsel, Reflektion der Selbst- und Fremdbilder, interkultureller Austausch, Toleranz und die Stärkung interkultureller Kompetenzen als Ziel genannt. Nur etwas weniger häufig sind Bildung für nachhaltige Entwicklung, Globales Lernen, die Beschäftigung mit Nachhaltigkeit und globalen Herausforderungen wichtige Ziele der TO für ihre Teilnehmenden. Daneben werden vereinzelt weitere Zielstellungen, wie etwa eine Persönlichkeitsentwicklung von TN (Verantwortungsübernahme) und eine Kompetenzentwicklung auf fachlicher Ebene (Förderung einer künstlerischen Auseinandersetzung, Förderung politischer Arbeit), genannt. Die Antworten der Interviews decken sich weitestgehend mit den Ergebnissen der Online-Befragung. Die dort zur Bewertung ihrer Relevanz aufgelisteten Ziele der Förderlinie für die Teilnehmenden erfahren von den TO durchgehend (sehr) hohe Zustimmungswerte (insbesondere: Verständnis für Menschen aus anderen Kontexten und Erweiterung des Bilds vom Partnerland). In einem Freitextfeld werden häufig Aspekte des interkulturellen Austauschs (interkulturelle Kompetenzen, Toleranz, Umgang mit Rassismus, Erkennen der eigenen Privilegien, etc.) als Ziel ergänzt. Fälle, in denen Träger jedoch vorrangig Ziele des interkulturellen Austauschs verfolgen und an einer Auseinandersetzung mit den SDGs und Nachhaltigkeitsthemen nicht oder nur in einem geringen Maße interessiert sind, finden sich in den Befragungen zur Evaluation nicht. Von solchen (potentiellen) Trägern wurde nur von einzelnen Programmakteuren (EG, SP) aus ihrer Perspektive und Programm Erfahrung berichtet.

Über die definierten Programmziele hinaus wurde auch die Zustimmung der TO zu alternativen, auf Basis der Interviewergebnisse identifizierten Zielen geprüft. Von diesen werden die Ziele der Verbesserung der (beruflichen) Chancen der TN und der Entwicklung praktischer Kompetenzen (in z.B. Theater, Sport, Film, etc.) zwar auch als (eher) wichtig erachtet, die Bedeutung ist aber deutlich niedriger als bei den anderen genannten Zielen.

Bei den PO erfahren die Ziele, die die Förderlinie für die Teilnehmenden verfolgt, laut Online-Befragung ebenso (sehr) hohe Zustimmungswerte. Auch hier werden der Entwicklung von Verständnis und der Reflektion des Bilds vom Partnerland die größte Bedeutung zugeschrieben und zusätzlich die Vermittlung von Kenntnissen zum konkreten SDG des Projekts. Im Vergleich zu den TO fällt jedoch auf, dass verbesserte (berufliche) Chancen der TN und weiterentwickelte fachliche Kompetenzen auf ähnlich hohem Niveau wie andere Ziele bewertet werden. Auch hier zeigt sich eine Übereinstimmung mit den Ergebnissen der Interviews. Dort werden zum einen die Beschäftigung mit Nachhaltigkeit, Vermittlung von Wissen zu den SDGs und interkulturelles Lernen genannt, zum anderen häufiger der Wunsch, den TN mit dem JAP Chancen zu eröffnen bei ihrer fachlichen und beruflichen Entwicklung und der Verbesserung ihrer eigenen Lebenssituation. Bei wenigen einzelnen Befragten wurde dies sogar als Hauptziel des JAP beschrieben. Dieser Umstand zeigt eine (in Teilen) unterschiedliche Bedarfslage von TO und PO an, die (vgl. Kap. 4.3.5) auch einen Einfluss auf den Erfolg der Zusammenarbeit in den JAP hat. In diesem Kontext ist auch der von einem der Programmakteure geäußerte Hinweis zu verorten, dass im Konzept der Förderlinie die **Perspektive und Bedarfe der PO und TN des Globalen Südens** nicht ausreichend berücksichtigt wurden, was

sich u.a. an dem konzeptionell nicht abgebildeten spezifischen Interesse an beruflicher Weiterbildung und Qualifizierung für die TN zeige.

Ebenso wie bei den TO und PO werden auch von allen wwB-Programmakteuren grundsätzlich alle Ziele auf Ebene der TN als relevant angesehen. In der Gewichtung einzelner Ziele gibt es jedoch gewisse Unterschiede zwischen den Akteuren. Vor allem aus Sicht einiger Akteure von EG (wwB-Fachabteilung, Kww, KDAJ), BMZ und RFG wird die Bedeutung der Ziele auf Wissens- und Handlungsebene, die den entwicklungspolitischen Fokus auf die Bildung für nachhaltige Entwicklung und die Auseinandersetzung mit den SDGs betreffen, besonders hervorgehoben. Auch bei den SP gibt es Unterschiede in der Gewichtung bzw. Bewertung der einzelnen Ziele. Die BKJ betrachtet vor dem Hintergrund (bildungs-)konzeptioneller Überlegungen die Erwartung skeptisch, dass durch die JAP eine Veränderung der TN auf Handlungsebene bewirkt werden kann und dadurch ein sichtbarer Beitrag zur Umsetzung der SDGs erreichbar ist (mit Ausnahme der SDGs 4 und 17 mit ihrem Fokus auf Bildung für nachhaltige Entwicklung und Globale Partnerschaften). Die dsj sieht eine besondere Relevanz in der Persönlichkeitsstärkung und möchte das Verantwortungsbewusstsein der TN und die selbstbewusste Einstellung zu eigenen Werten stärken.

Ein übergreifendes programmatisches Ziel der Förderlinie ist es, mit dem Format neue Zielgruppen zu erreichen. Darunter werden Teilnehmende verstanden, die bisher von entwicklungspolitischen (Bildungs-)Formaten nicht erreicht werden konnten. Die befragten wwB-Programmakteure bewerten dieses Ziel übergreifend als (sehr) relevant, sind aber zum Teil skeptisch hinsichtlich der Möglichkeit, dieses zu erreichen.

Bedarf nach Austausch und reflektierter Begegnung Jugendlicher

Neben der Frage nach der Relevanz der Ziele der Förderlinie für die TO, PO und TN, wurde im Rahmen der Evaluierung auch danach gefragt, ob ebenso ein Bedarf für das Instrument des Jugendgruppenaustauschs (bzw. dessen finanzieller Förderung) als geeigneter Maßnahme zum Erreichen dieser Ziele gesehen wird.

Die in den Interviews befragten IP der TO und PO sehen mehrheitlich den Bedarf für Jugendbegegnungen von TN mit internationalem, kulturell und sozial unterschiedlichem Hintergrund. Der Mehrwert dieses Instruments wird vor allem darin gesehen, dass es jungen Menschen eine Horizonterweiterung und das Kennenlernen unterschiedlicher Lebensweisen und -hintergründe ermöglicht sowie das gegenseitige Verständnis, die Übernahme von globaler Verantwortung, den Abbau von Stereotypen und ein Hinterfragen des Bild des Anderen fördert. Einige Befragte sehen auch eine besondere Eignung für die Auseinandersetzung mit Themen der Nachhaltigkeit / der SDGs. Damit wird das Instrument in einer kohärenten Linie mit den oben genannten Zielen auf TN-Ebene gesehen. Als wichtigen Grund für die spezifische Wirksamkeit von Jugendaustauschen wird von den Befragten häufiger das konkrete Erleben vor Ort und der direkte Kontakt zwischen den TN benannt. Häufiger ist es den Befragten auch wichtig zu betonen, dass es im Jugendaustausch nicht allein darum geht, dass die TN zusammen schlicht gemeinsame (Frei-)Zeit verbringen (wie etwa in eher touristisch gestalteten Programmen), sondern in einen intensiven Austausch treten müssen. Eine spezifische Perspektive der PO, die einige Male erwähnt wird, ist, dass für ihre TN eine Auslandserfahrung, zumal im fernen Europa, überhaupt erst durch eine finanzielle Förderung ermöglicht wird. In diesem Zusammenhang sehen einige IP der PO die Relevanz eines internationalen Austausches auch im Sammeln von Erfahrungen und Lerneffekten, die die persönlichen Chancen und Zukunftsperspektiven der TN verbessern können.

Die besondere Eignung und damit Relevanz des Instruments eines internationalen Jugendaustauschs für das Erreichen der Zielsetzungen von wwB bestätigen auch die wwB-Programmakteure, verbunden mit den besonderen konzeptionellen Schwerpunktsetzungen und Fokussierungen, die von ihnen im Kontext der Notwendigkeit der Schließung einer entsprechenden Förderlücke genannt wurden.

Sind die bisherigen Maßnahmen und Angebote zielführend (Kohärenz zwischen Leistungen und Zielen)?

Bei der Frage nach der Kohärenz zwischen Leistungen und Zielen kann zwischen zwei Ebenen unterschieden werden. Zum einen stellt sich die Frage, ob konkrete Einzelmaßnahmen und spezifische Programmelemente angemessen, plausibel und zweckmäßig für die Erreichung von Teilzielen sind, bzw. ob deren Ausgestaltung eher förderlich oder hinderlich für die Zielerreichung ist. Diese Ebene wird in den folgenden Kapiteln zur Effektivität der Förderlinie jeweils bei der Betrachtung einzelner Teilziele (Kapitel 4.3 bis 4.5) sowie in Kapitel 4.6 zur Ausgestaltung des wwB-Formats behandelt. Zum anderen kann auf einer eher übergreifenden Ebene geprüft werden, ob die grundlegende Konzeption der Förderlinie plausibel für die Erreichung der Ziele gestaltet ist und ob die in der zu Grunde liegenden Wirkungslogik getroffenen Zusammenhänge und Annahmen überzeugend sind. Entsprechende Rückmeldungen von Programmakteuren werden im Folgenden gebündelt dargestellt.

- Die beiden **Begegnungsphasen der JAP** sind mit je 2-4 Wochen im Vergleich etwa zum Format des weltwärts-Freiwilligendienstes sehr kurz. Die wwB-JAP werden in den Interviews mit Programmakteuren und TO/PO deshalb häufiger als **Kurzzeit-Austauschformat** charakterisiert. Damit verbunden werden verschiedene Überlegungen. Mehrfach wird die Frage aufgeworfen, ob die kurze Zeit der Begegnung zwischen den Gruppen und der Einblicke in fremde Lebenswelten und -weisen ausreicht, um nachhaltige **Wirkungen bei den Teilnehmenden** zu erzielen. Auf der anderen Seite wird damit von einigen der Programmakteure der potentielle Mehrwert eines Kennenlernprogramms verbunden, bei dem die nur kurze Dauer der interkulturellen Begegnungen und der Reise in ein Land des Globalen Südens eine kleinere Hürde für junge Menschen und insbesondere „neue“ ZG darstellen könnte.
- Die Frage eines möglichen „konzeptionellen Dilemmas“ zwischen relativ hohen Bewältigungshürden vs. Niedrigschwelligkeit stellt sich ebenso auf der Zielgruppenebene der TO und PO. Aus Sicht der meisten der befragten Programmakteure stellen die wwB-JAP aufgrund anspruchsvoller Vorgaben für die Konzeption und Umsetzung kein **Einstiegsformat** für TO und PO dar. Vielmehr wird davon ausgegangen, dass für eine erfolgreiche Bewältigung der Fördervorgaben Erfahrungswerte (etwa in der internationalen Jugendarbeit und Finanz-Administration) von Nutzen oder zumindest sehr von Vorteil sind. Die relativ hohen Ansprüche an die Förderfähigkeit von Projekten werden u.a. mit dem im Vergleich zu anderen Förderprogrammen höheren Fördervolumen begründet. Zugleich wird von einzelnen Programmakteuren (SP, RFG) und TO eine Herausforderung für die Zielsetzung erkannt neue Träger (z.B. mit wenig Erfahrungen im internationalen JA oder der Vermittlung entwicklungspolitischer Bildungsinhalte) für JAP zu erreichen. Für einzelne Befragte ist die Förderlinie hier nicht niedrigschwellig genug, um dieses Ziel zu erreichen. Mittelbar kann dies auch das Ziel beeinflussen, neue – eher nicht-privilegierte bzw. sozial benachteiligte – TN zu erreichen, da der Zugang zu den neuen TN-ZG mit der Erreichung von neuen Trägern (z.B. aus den neuen Bereichen Sport und kulturelle Bildung) konzeptionell zusammenhängt.

- Die intendierten Wirkungen der Förderlinie auf Handlungsebene werden von verschiedenen Programmakteuren eher im Sinne mittel- bis langfristiger Wirkungen als realistisch angesehen. Die **Wirkungsannahme einer (direkten) Beeinflussung von Engagement und Handeln** der TN durch die Teilnahme am JAP wird von einigen Akteuren bezweifelt, da eine Vielzahl an weiteren Einflussfaktoren zum Tragen käme. Ein JAP als Bildungsprojekt könne hier nur ein Baustein sein und Anregungen geben.
- Verbunden mit dem Modell der Strategischen Partnerschaft und dem Ziel der JAP, Globales Lernen in den Bereichen Sport und Kultur stärker zu etablieren, ist die Notwendigkeit, **unterschiedliche Bildungskonzepte** zu vereinen. Für die BKJ wird dies deutlich in der Betonung eines Selbstbildungs-Ansatzes im Bereich der kulturellen Bildung. Demnach gebe es kein striktes Curriculum an Lehr- und Lerninhalten, sondern es werde in Bildungsprojekten eher ein Rahmen gegeben, in dem sich junge Menschen selber bilden („wir vermitteln nicht, wir ermöglichen Selbstbildung“). Die sich für die BKJ daraus ergebenden weniger strikten Vorgaben an den Inhalt von JAP seien ein typischer Grund für unterschiedliche Bewertungen von Projektanträgen von BKJ und wwB-Fachabteilung. Die dsj schildert am konkreten Beispiel ebenso Differenzen im Bildungsverständnis (Bewertung sportlicher Aktivitäten eher als Freizeitaktivität oder als pädagogische Methode).
- Von einem der SP wird kritisch hinterfragt, ob von der in den JAP vorgesehenen **praktischen Umsetzung** einen Beitrag zur Umsetzung der SDGs (über die Ziele 4 und 17 hinaus) erreicht werden könne. Die Projekte auf Mikro-Ebene könnten diese Wirkungsebene nicht erreichen. Zudem wird darauf verwiesen, dass die JAP aus ihrer Sicht ein Bildungs- und kein Umsetzungsformat seien und es um die Sensibilisierung von TN für ein Thema ginge, und nicht um einen praktischen entwicklungspolitischen Beitrag.

4.3 Bewertung Effektivität: Ebene der Träger- und Partnerorganisationen

Allgemeine Vorbemerkungen

Das Evaluierungskriterium Effektivität bewertet das Ausmaß, in dem die Aktivitäten der Förderlinie und die JAP positive Wirkungen erzielt haben. Bewertungskriterien sind dabei der Grad der Zielerreichung sowie das Vorkommen nicht intendierter (sowohl positiver als auch negativer) Wirkungen. Die im Einzelnen zugrundeliegenden Leitfragen sind dem Analyseraster (vgl. Anlage 4) zu entnehmen. Für eine bessere Lesbarkeit und Übersichtlichkeit werden in den folgenden Kapiteln zur Effektivität auch mehrere (thematisch passende) Leitfragen behandelt, die im Analyseraster auf der Ebene entwicklungspolitischer Wirkungen angesiedelt sind (W1, W2, W3, W5). Die Strukturierung der folgenden Kapitel zur Effektivität erfolgt jeweils entlang des Wirkungsmodells (vgl. Anlage 1), welches im Rahmen der Evaluation entwickelt wurde.

Bewertung der Mess- und Prüfbarkeit der wwB-Zielsetzungen

Im Rahmen der Erstellung des Inception Reports wurden die in der Förderleitlinie enthaltenen Ziele der Förderlinie und die Ziele der Strategischen Partner gemäß Weiterleitungsverträgen analysiert. Dabei wurde festgestellt, dass viele der Ziele für eine Überprüfung zu unspezifisch formuliert sind. Es lagen zudem weder Indikatoren zur Zielüberprüfung vor noch existieren (quantitative) Zielwerte, die eine Anspruchshöhe bei der Zielerreichung festlegen. Das Evaluationsteam entwickelte

daher eine mit dem Auftraggeber der Evaluation (wwB-Fachabteilung, BMZ) abgestimmte Umformulierung der Zielstellungen inklusive Indikatoren zur Bewertung der Zielerreichung (vgl. Anlage 3). Diese dienen im Folgenden als Grundlage für die Betrachtung der Zielerreichung und Effektivität. Eine Bewertung im Sinne eines Soll-Ist-Abgleichs ist aufgrund der fehlenden Wertbestückung von Zielen und Indikatoren in der Projektplanung hierbei nicht möglich (vgl. Kap. 3). Stattdessen fokussiert sich die Darstellung darauf, ob belegt werden kann, dass mit den Aktivitäten und Maßnahmen der Förderlinie intendierte Wirkungen erreicht werden und welche Faktoren der Wirksamkeit der Förderlinie entlang der Zielsetzungen förderlich oder hinderlich sind.

4.3.1 Output: Leistungsebene

Der Blick auf die Ebene der Leistungen und Aktivitäten der wwB-Fachabteilung in diesem und im folgenden Unterkapitel weist zwangsläufig Überschneidungen zum Evaluationskriterium der Effizienz auf. Zum Zweck einer besseren Lesbarkeit wird daher im Folgenden auch die Leitfrage zur Effizienz der Verfahren der Förderlinie im Rahmen der zuwendungsrechtlichen Anforderungen behandelt und in Kapitel 4.7 zur Bewertung der Effizienz nicht noch einmal aufgegriffen.

Indikatoren auf Leistungsebene

Zu den von der wwB-Fachabteilung durchgeführten (und im Wirkungsmodell abgebildeten) Aktivitäten und Leistungen wurden im Rahmen der Evaluation Leistungsindikatoren formuliert. Von der Fachabteilung wurden hierzu Daten bereitgestellt, die hier überblicksartig genannt werden. Der quantitative Umfang der Antragsberatung und -qualifizierung sowie Beratung und Begleitung während der Projektdurchführung wird laut Aussage der wwB-Fachabteilung nicht erfasst. Themen der Beratung und Begleitung sind u. a. Antragstellung, Finanzen, Visa- und Sicherheit inkl. Visabegleitschreiben, Logo-Abrufe, Mittelabrufe, Änderungsanträge und -verträge, Rückzahlungen, untergetauchte TN, WLW, ZN und VN. Von 46 vorliegenden Verwendungsnachweisen wurden aktuell acht geprüft. Für die Beratung, aber auch die Informations- und Öffentlichkeitsarbeit wurden verschiedene Materialien und Inhalte (dreisprachige Dokumente und Ausfüllhilfen auf Webseite, Flyer, Factsheet) erstellt. Eigene Veranstaltungen zur Informationsarbeit und Vernetzung werden in Form von Infoveranstaltungen (zwei Mal jährlich) durchgeführt. Daneben nahmen Mitarbeitende der Fachabteilung an verschiedenen Konferenzen anderer Organisatoren teil (Matching-Konferenz der KDAJ, Partnerkonferenz der Kww, Offene Trägertagung der weltwärts Akteure, BKJ-Konferenz, Jugenti-Veranstaltung). Insgesamt konnten dadurch mehrere hundert TN erreicht werden (darunter je Infoveranstaltung 20 TN). Veranstaltungen zur Qualifizierung der TO und PO wurden nicht durchgeführt (mit Ausnahme der Qualifizierung zur Antragsstellung auf Infoveranstaltungen).

Die wwB-Fachabteilung entwickelte im Verlauf der Pilotphase zahlreiche Prozesse und Strukturen im Rahmen des Aufbaus und der Weiterentwicklung der Förderlinie (Antragsprozess- und verfahren, Verfahrensänderungen während der Laufzeit, Workflow und Verfahren Verwendungs- und Zwischennachweise, Prozess Weiterleitungsverträge, Prozess Visabegleitung, Prozess Logo-Abruf, Prozess Mittelabruf, Prozess Trägerprüfung, Aufbau und Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit, Erstellung einer neuen Datenbank sowie deren Weiterentwicklung, Prozess Einarbeitung/Eingliederung neuer Mitarbeitender, Aufbau und Weiterentwicklung von Verfahrensregelungen der Zusammenarbeit mit Strategischen Partnern, der Koordinierungsstelle weltwärts, BMZ, KDAJ und der Mitmachzentrale). Insgesamt 10 RFG-Treffen wurden im Verlauf der Pilotphase von der Fachabteilung vorbereitet und unterstützt.

Sichtweise der wwB-Fachabteilung auf Leistungen und Aktivitäten

Laut den Interviews mit den Akteuren bei EG und wwB-Team ist die Antragsberatung und -prüfung sowie die (administrative) Projektbegleitung das Kerngeschäft der Fachabteilung. Die Grundlage für die administrative Abwicklung der Förderlinie stellen die zuwendungsrechtlichen Vorgaben der „Allgemeinen Nebenbestimmungen für Zuwendungen zur Projektförderung“ (ANBest-P) sowie der allgemeinen Verwaltungsvorschriften (VV) zu §§ 23, 44 der Bundeshaushaltsordnung (BHO) dar, deren Einhaltung Engagement Global dem BMZ gegenüber verpflichtet ist. Während der Pilotphase war die Fachabteilung laut Interviewaussagen mit der administrativen Beratung und Begleitung so sehr ausgelastet, dass andere Leistungsbereiche nicht genügend verfolgt werden konnten. Bei der Öffentlichkeitsarbeit und Aktivitäten zu Vernetzung, Austausch und Qualifizierung von Trägerorganisationen sei (zu) wenig passiert und es wird in diesen Bereichen noch großes Potential gesehen.

Insbesondere der **Prozess der Antragsberatung und -prüfung** nimmt einen großen Raum der personellen Ressourcen ein. Der Prozess wird als herausfordernd beschrieben, dauere deutlich zu lange und die damit verbundene Arbeitslast sei kaum abzuarbeiten. Als interne Zielmarke wurde eine Bearbeitungsdauer von drei Monaten angestrebt (was sich aus den vierteljährlichen Antragsfristen für wwB-Anträge ableitet). Laut einer internen Analyse (für den Zeitraum seit Juni 2018) betrug die *durchschnittliche* Bearbeitungszeit (je Antragszeitraum) zwischen drei und knapp vier Monaten. Dabei ist keine Verbesserung der durchschnittlichen Zeitdauer im Zeitverlauf der Pilotphase (allerdings bei steigenden Antragszahlen) erkennbar. Der Prozess wird als sehr aufwändig sowohl für die Fachabteilung als auch für die antragsstellenden Organisationen beschrieben. Häufig seien mehrfache Rückmeldungsschleifen mit umfangreichen inhaltlichen Hinweisen nötig. Diese erfolgten zudem seitens der wwB-Fachabteilung meist mit einigem zeitlichen Abstand, was zusätzlichen Aufwand der Akteure zum erneuten Eindenken nach sich ziehen und die Träger „erschlage“ und in Teilen überfordern würde. Dass die Prozesse der Antragsprüfung und -bewilligung bei der Fachabteilung zu lang dauern und eine Rückmeldung (zu) spät erfolgt, hat eine fehlende Planungssicherheit der Träger zur Folge, könne zu Frustration und Anspannung führen (u.a. Risiko auf Kosten sitzen zu bleiben) und erzeuge ggf. weitere Folgeprobleme (u.a. bzgl. Kosten, Visa-Beantragung, TN-Akquise). Die Kompensierung über einen Antrag auf vorzeitigen Maßnahmenbeginn bringe zudem für EG weitere administrative Mehrarbeit mit sich. Es wird zudem die Gefahr gesehen, dass sich dies in der Außenwirkung langfristig negativ auf die Antragszahlen auswirken könnte. Der Prozess der **Prüfung von Zwischen- und Verwendungsnachweisen** wird ebenso als problematisch und zu aufwändig angesehen. Bisher konnte nur ein kleiner Teil der eingegangenen Nachweise geprüft werden.

Als **Ursachen** für den zeitlichen Rückstand bei der administrativen Begleitung werden zusammenfassend genannt:

- Die Antragszahlen und der damit verbundene Aufwand sind während der Pilotphase kontinuierlich angestiegen.
- Die personellen Ressourcen werden mehrfach als in der Vergangenheit zu niedrig eingeschätzt. Zudem werden größere personelle Vakanzen während der Pilotphase als problematisch angesehen. (vgl. Kapitel 4.7)
- Der Aufbau der Förderlinie erfolgte zeitgleich mit der Durchführung der Förderlinie. Prozesse mussten folglich während des Betriebs konzipiert und aufgesetzt werden, was ineffizient sei und viele Ressourcen kostete. Durch den Fortschritt der Projekte kamen neue Aufgaben(bereiche) hinzu, so dass stetig weiterer Bedarf nach Prozessaufbau entstand, dem bei gleichzeitig steigenden Antragszahlen kaum hinterhergekommen worden sei (vgl. Kapitel 4.10).

- In der Phase der Antragsprüfung werden die beantragenden Träger in der Regel so lange beraten, bis ihr Antrag bewilligungsfähig ist. Diese Absicht, jeden „über die Schwelle zu heben“, wurzelt in der Anfangsphase, in der über das Ausmaß der Nachfrage seitens der Träger noch Unsicherheit herrschte, ist aber weiterhin die Praxis. Das hat den großen Aufwand eines umfangreichen Beratungsprozesses mit mehrfachen Korrekturschleifen zur Folge, der zudem auf Kosten einer Träger-Frustrierung gehen kann. Auf der anderen Seite wird erlebt, dass Projekte durch die Beratung besser werden. Zudem wird angemerkt, dass dieses wohlwollende Vorgehen eine Chance und ein guter Service für Träger sein kann.
- Mit dem Prozess der Antragsprüfung ist die Frage der Qualitätssicherung verbunden. Die Frage des SDG-Bezugs wird als einer der schwierigsten Punkte in der Antragsberatung und -prüfung und als ein Grund für die lange Beratungsdauer genannt. Eine Einschätzung, ob die SDG-Vermittlung neben dem interkulturellen Lernen ausreichend mitgedacht und adäquat im Projektkonzept umgesetzt werde, sei aufwändig, da angesichts der Vielfalt der Projekte und Träger dies jeweils individuell durchdacht werden müsse.

Als Möglichkeiten, die Antragsprüfung zu beschleunigen und zu optimieren werden genannt:

- Den Anspruch aufgeben, jeden Antrag auf ein förderfähiges Niveau zu heben. Wenn ein bestimmtes Niveau bei Antragsersteingang nicht vorhanden sei, solle der Antrag abgewiesen, bzw. auf die nächste Frist verwiesen und auf eine detaillierte Rückmeldung verzichtet werden. Das hätte zudem den Vorteil der Vermeidung der Trägerfrustration durch umfangreiche Rückkopplungsschleifen.
- Es wird Potential gesehen, den Prozess zu verschlanken und Anforderungen noch besser zu erläutern. Zum Beispiel könnten nur drei statt vier Antragsfristen eingeführt werden. Zudem könne überlegt werden, die Antragszahlen (je Antragsfrist) zu deckeln.
- Die Option, mehr Spielraum in der Umsetzung der Antragsvorgaben zuzulassen, wird eher nicht gesehen aufgrund der Sorge um eine mögliche Senkung des qualitativen Anspruchs. Die Vorgaben offener zu gestalten, bürge die Gefahr das wichtige Ziel des SDG-Bezugs zu verwässern. Bereits jetzt nutze die Fachabteilung die Ermessensspielräume aus, die im Rahmen der zuwendungsrechtlichen Vorgaben möglich sind.

Hinsichtlich der Leistungsbereiche von **Vernetzung, Austausch und Qualifizierung** (inhaltliche / konzeptionelle Unterstützung und fachlichen Weiterbildung) herrscht unter den Befragten Einigkeit über die Relevanz entsprechender Aktivitäten und den Bedarf seitens der PO/TO. Angesichts fehlender Kapazitäten sei hier zu wenig passiert. Mehrfach wird die Präsenz der Förderlinie auf der „Offenen Trägertagung“ des weltwärts-Programms als sehr positiv beschrieben, zu der es auch gute Rückmeldungen von den Seiten der Trägerorganisationen gegeben habe.

Für die **Weitentwicklung der Förderlinie** sehen die Befragten viel Entwicklungspotential:

- Der Fokus der Weiterentwicklung sollte aus der Sicht mehrerer Befragten auf der **Qualitätsentwicklung und -sicherung** liegen. Dabei werden von den Befragten unterschiedliche Maßnahmen genannt. Ein Aspekt ist eine stärkere fachliche Weiterentwicklung und Unterstützung der Träger (u.a. thematische Einführung in Themen und Ziele der Förderlinie, Konzeptentwicklung für die Umsetzung von SDGs, Multiplikatorinnenschulungen, etc.). Ausgangspunkt könne dabei eine gezieltere Abfrage von Qualifizierungsbedarfen bei den Trägern sein (etwa: SDG-Vermittlung, Partnerschaftsarbeit, finanzielle Arbeit, etc.). Daneben müsse bei der Antragsprüfung stärker auf die Qualität (insbesondere der SDG-Vermittlung) geachtet werden. Von einzelnen IP wird hierfür auch deswegen eine Relevanz gesehen, da die Gefahr bestünde, dass primär eine Ausrichtung am interkulturellen Lernen intendiert sei. Die Darstellung der SDG-Vermittlung im

Antrag dürfe daher nicht zu unkonkret sein. Für eine größere Trägernähe und bessere Begleitung wäre die Möglichkeit von Projektbesuchen dienlich.

- Auch die **Förderung von Vernetzung und Austausch der TO und PO** zum persönlichen Kennenlernen sowie das Bekanntmachen von und Lernen an best-practice-Beispielen wird mehrfach als wichtiger Punkt gesehen. Auf Grundlage der guten Erfahrungen mit der offenen Trägertagung sei dieser Bereich ausbaufähig, etwa durch eine größere Präsenz auf bestehenden Tagungsformaten oder sogar durch ein eigenes Format (etwa eine eigene Trägertagung).
- Die Prüfung der Zwischen- und Verwendungsnachweise sollte stärker als Steuerungsinstrument und für die Rückmeldung an Träger genutzt werden.
- Daneben werden verschiedene Punkte für die weitere Prozessgestaltung als aktuell relevant gesehen, wie etwa der Umgang mit Folgeanträgen, die Erstantragshöhe oder Antragsfristen.

Sichtweise weiterer wwB-Akteure

Aus Sicht des **BMZ** wurde die Anfangsphase der Förderlinie stärker für Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen genutzt, während anschließend eher die administrative Abwicklung im Zentrum stand. Dies sei im Zusammenhang mit der Herausforderung der Fachabteilung bei der Bewältigung der Antragszahlen nachvollziehbar. Perspektivisch wird Entwicklungspotential gesehen, im Rahmen der öffentlichen Darstellung die innovativen Alleinstellungsmerkmale der Förderlinie und die Relevanz vor dem Hintergrund der Umsetzung der SDGs noch stärker sichtbar zu machen. Hinsichtlich der Antragsbearbeitung existiert aus Sicht des BMZ der Eindruck, dass die Möglichkeit der Pilotphase zum Ausprobieren innovativer Elemente und einhergehende Entscheidungsspielräume zu wenig genutzt worden sei. Das BMZ hätte sich mehr Offenheit für eine kreative Nutzung des Ermessensspielraums – soweit im Rahmen des Zuwendungsrechts zulässig – vorstellen können.

Auch die **Strategischen Partner** sehen Optimierungsbedarf bei der (zu langen) Dauer der Verfahren der Antragsprüfung und -bewilligung. Zudem solle die Kommunikation in dieser Phase (von Zwischenständen oder einer zu erwartenden Entscheidung) transparenter und zeitnaher gestaltet werden. Aktuell sei der Prozess für die Antragssteller herausfordernd aufgrund fehlender Planungssicherheit und Folgeproblemen einer verspäteten Bewilligung. Ein weiterer wichtiger Punkt, der im Gegensatz zu der oben beschriebenen Sichtweise der Fachabteilung steht, betrifft den Anspruch an das im Antrag ausgearbeitete Konzept und die Projektplanung des JAP. Statt der Vorgabe eines detaillierten und fixen Projektplans im Antrag sehen die SP eher die Notwendigkeit zu mehr Flexibilität und Offenheit bei der Projektplanung. Als Gründe hierfür werden genannt, dass dies die Träger überfordere (insbesondere wenn bei ihnen ehrenamtliches Personal zuständig ist); dass es dem Partizipationsgedanken widerspreche, da die TN nicht mitgestalten können, wenn alles bereits festgelegt ist; dass auf diese Weise Ermessensspielräume des Piloten für Ausprobieren und Lernen nicht genutzt werden konnten und dass eine eins-zu-eins Umsetzung des Plans in der Realität unrealistisch sei. Vielmehr müsse den TO und PO mehr Freiraum gelassen werden und mehr Vertrauen in ihre Kompetenz vorhanden sein. So könnte etwa die Vorgabe sein, die Anfangsphase genau zu beschreiben, Folgephasen jedoch offener zu lassen. Eine weitere Rückmeldung der SP ist die Beobachtung, dass TO/PO nach der Antragsbewilligung „allein gelassen“ werden und durch eine bessere Begleitung die Projektqualität positiv beeinflusst werden könne.

Von Seiten der **RFG** wird allgemein ein eher geringer Einblick in die operative Ebene konstatiert. Größter Entwicklungsbedarf wird im Bereich Austausch und Vernetzung der Träger gesehen, um

persönliches Kennenlernen und Verbinden, gegenseitiges Lernen und eine fachliche Weiterentwicklung zu ermöglichen und zu begleiten. Auch hier wird als Positivbeispiel auf die Präsenz der Förderlinie bei der offenen Trägertagung verwiesen.

4.3.2 Output: Inanspruchnahme von und Zufriedenheit mit Leistungen

Zum Stand März 2020 wurden im Rahmen der Pilotphase der Förderlinie wwB insgesamt **87 Projekte** gefördert. Auf das Format der Jugendaustauschprojekte entfielen 78 der Projekte. Daneben wurden sechs Begleitprojekte und drei Modellprojekte (inklusive der beiden strategischen Partnerschaften) finanziell unterstützt. Abgeschlossen waren zu diesem Zeitpunkt 57 Projekte.

Die jährlichen Antragszahlen haben seit Beginn der Förderlinie kontinuierlich zugenommen. Insgesamt gingen **159 Anträge** ein, wovon (neben den Anträgen in Bearbeitung) bisher 87 Projekte bewilligt und 48 Anträge zurückgezogen wurden (formal abgelehnt wurde noch kein Antrag).

Vor dem Hintergrund des von den Programmakteuren als hoch eingeschätzten Anspruchs der Fördervorgaben ist das Ausmaß an **Vorerfahrungen der TO und PO** interessant. Unter den Befragten des Online-Surveys war es für ein Drittel der erste internationale Jugendaustausch. Knapp die Hälfte der Organisationen hatten dagegen bereits mehrfach JAP durchgeführt. Dies deckt sich im Wesentlichen mit den Aussagen aus den Interviews. Hinsichtlich der Vorerfahrungen zum Thema SDGs/Agenda 2030 geben 21% der Befragten an, dass sowohl die SDGs im Allgemeinen als auch das konkrete Problem-/Themenfeld für sie neu waren. Jeweils rund ein Drittel gibt an, bereits Projekte zur Agenda 2030 allgemein, zu einzelnen SDGs oder zu dem konkreten Problem-/Themenfeld (aber nicht als SDG) durchgeführt zu haben.

In einem Großteil der Projekte spielt die Arbeit **Ehrenamtlicher** eine große Rolle (bei 33% sind ausschließlich Ehrenamtliche, bei 24% überwiegend Ehrenamtliche tätig). Nur ein Fünftel der JAP wird überwiegend oder ausschließlich mit hauptamtlichem Personal durchgeführt. Den Ergebnissen der Online-Umfrage zufolge, sind es eher kleinere Trägerorganisationen, die wwB-JAP durchführen (1 – 10 Mitarbeitende: 63%, 11 – 50 Mitarbeitende: 15%)

Die TO erfahren laut Online-Befragung auf unterschiedlichen Wegen erstmalig von der Möglichkeit einer Förderung durch wwB. Der häufigste **Zugang** erfolgt über eigene Recherchen (42%). 15% wurden von der Fachabteilung oder den SP direkt angesprochen, durch Fachkolleginnen und -kollegen erfuhren 12% der TO von dem Förderangebot. Dem hohen Anteil eigener Recherche-Aktivitäten entsprechend spielen auch Öffentlichkeitsmaßnahmen der wwB-Förderlinie (Webseite, Soziale Medien, Informationsmaterialien) eine größere Rolle, ebenso wie Veranstaltungen von EG und den SP. Die Bedeutung des Zugangs der TO über eigene Recherchen wird auch durch die Interviewergebnisse bestätigt. Befragte der PO gaben häufig an, dass die Initiative des Projekts durch die TO erfolge. Entsprechend gibt auch in der Online-Befragung die große Mehrheit an, über den Durchführungspartner von der Förderlinie erfahren zu haben (75%).

Mit den **Leistungen von der wwB-Fachabteilung** (siehe Wirkungsmodell in Anlage 1) sind die TO und PO laut Online-Umfrage **größtenteils zufrieden oder sogar sehr zufrieden**: Bei den meisten abgefragten wwB-Leistungen stimmen zwischen 60 – 70% der Befragten (sehr) zu, dass diese positiv zu bewerten sind sowie hilfreich und den Bedürfnissen entsprechend ausfielen. Im Vergleich des Antwortverhaltens zwischen TO und PO fällt auf, dass die PO durchweg (noch) zufriedener mit den wwB-Leistungen waren als die TO. Besonders starke Zustimmung erfolgt bei den TO zu den Aussagen, dass die angefragte Beratung und Information vor Antragstellung ausreichend waren,

die Begleitung/Beratung bei der Berichtslegung positiv verlief und Angebote zu Vernetzung und Austausch hilfreich waren. Aus Sicht der PO erfahren ebenso die Beratung und Information vor Antragsstellung und vor allem die Beratung und Unterstützung bei Antragsstellung besondere Zustimmung. **Weniger gut** wird sowohl von den TO als auch den PO ein ausreichendes Vorhandensein von unterstützenden Materialien/Handreichungen bei der Antragsstellung und für die Projektdurchführung sowie das Vorhandensein von Angeboten zu Vernetzung und Austausch bewertet. Weniger positiv bewertet werden zudem von den TO, die Dauer bei Prüfung und Bewilligung der Anträge sowie von den PO die (administrative) Beratung und Begleitung bei der Durchführung.

Auch in der qualitativen Befragung wird die Beratung und Begleitung durch die wwB Fachabteilung, insbesondere bei der Antragsstellung, von den TO mehrheitlich positiv beschrieben. Hervorgehoben wird von mehreren IP eine **gute Kommunikation, ein freundlicher Umgang und gute Erreichbarkeit**. Mehrfach wird die Beratung als wohlwollend erlebt, bei der es nicht einfach ein „Daumen hoch oder runter“ gäbe. Vielmehr ermögliche eine **hilfreiche Unterstützung** Projektkonzepte und Anträge so weiterzuentwickeln, dass sie eine erfolgreiche Bewilligung durchlaufen konnten. Einzelne IP nennen hier auch eine gewisse Flexibilität bei der Ausgestaltung eines konkreten JAP vor dem Hintergrund der wwB-Formatvorgaben. Auf der anderen Seite gibt es von einzelnen wenigen IP auch kritische Stimmen hinsichtlich der Kommunikations- und Informationsprozesse, die zuweilen als vage, abweisend und sogar „unsachlich im Ton“ erlebt wurden. Einzelne TO, insbesondere bei einem SP-vermittelten Projekt, beschreiben den Abstimmungsprozess zu ihren JAP-Konzepten aufgrund vieler Rückmeldungsschleifen als aufwändig und schwierig (zur Bewertung des Zusammenspiels von EG und SP im Antragsprozess aus Sicht der TO und PO vgl. Kap. 4.5.1). Teils werden dabei Differenzen in Bildungskonzepten und einhergehend ein fehlendes gegenseitiges Verständnis benannt. Die IP der PO beschreiben häufig, dass sie keinen direkten Kontakt zum wwB-Team hatten und daher keine Einschätzungen zu den Leistungen und Prozessen geben könnten.

Von den TO und PO werden in den Interviews verschiedene **herausfordernde und kritische Punkte** in Bezug auf die Aktivitäten benannt. Der von den TO deutlich und von PO vereinzelt geäußerte Hauptkritikpunkt an den Aktivitäten der wwB-Fachabteilung ist die Dauer der Antragsprüfung und -bewilligung. Häufig wird beschrieben, dass die Bewilligung so spät erfolgt, dass die ordnungsmäßige Planung und Durchführung des JAP herausgefordert oder sogar beeinträchtigt wurde. So waren etwa die Rekrutierung, Einbindung und Vorbereitung von TN sowie die Visa-Beantragung erschwert und vor allem mussten Buchungen (Unterkünfte, Transport, Programmpunkte) zu erhöhten Kosten durchgeführt werden. Einhergehend wird eine verzögerte und intransparente Kommunikation kritisiert: Rückmeldungen zum Stand der Dinge würden kaum erfolgen und es gäbe keine verlässlichen Angaben, wann eine Bewilligungsentscheidung zu erwarten sei. Die fehlende Planbarkeit resultiere in Druck und Stress bei antragsstellenden Akteuren und Partnern, insbesondere bei ehrenamtlichem Engagement oder wenn Projektstellen von einer Finanzierung abhängig sind. Starke zeitliche Verzögerungen werden auch im Prüfen von Zwischen- und Endberichten als problematisch gesehen. Die Unterstützung durch die Fachabteilung im Konfliktfall wird von den TO und PO mehrfach als unzureichend gewertet. Dies betrifft zum einen Fälle, in denen es starke Konflikte zwischen TO und PO gab – hierbei geben involvierte Akteure an, selbst überfordert gewesen zu sein, konnten aber keine Unterstützung von der Fachabteilung erhalten, die auf Anfrage bei sich keine Zuständigkeit für eine Vermittlung gesehen habe. Zum anderen wurde in einem Fall eine bessere Unterstützung in der Situation des Untertauchens von TN aus den Partnerländern gewünscht.

Laut Ergebnissen der Online-Umfrage haben knapp die Hälfte (48%) der TO und PO an **Veranstaltungen rund um wwB** teilgenommen⁴. Dabei handelt es sich vor allem um Veranstaltungen der wwB-Fachabteilung (21% aller Veranstaltungsteilnehmenden), der BKJ (15%) und der DAJ (10%). Die TO und PO ziehen unterschiedlichen Nutzen aus den Veranstaltungen. Alle Veranstaltungen konnten für die Informierung über die Förderlinie und Vernetzung und Austausch mit anderen wwB-Trägern genutzt werden. Dies trifft auf Veranstaltungen der wwB-Fachabteilung, in geringerem Maße auch weitere EG-Veranstaltungen und besonders auf die Veranstaltungen der DAJ und BKJ zu. Bei den DAJ-Veranstaltungen waren zusätzlich die Findung von und der Austausch mit einem Durchführungspartner von größerem Nutzen. Auch die Weiterbildung zur Umsetzung eines JAP spielt bei allen Veranstaltungen für einen Teil der Befragten eine Rolle, insbesondere bei denen der BKJ.

Verbesserungsbedarfe zu Prozessen und Leistungen der wwB Fachabteilung

In den Interviews äußern die IP der TO und PO mehrere Verbesserungsbedarfe, die zum Teil an die geäußerten Schwachstellen der Leistungen und Prozesse anschließen. Die in der Online-Befragung abgefragten Optimierungspotentiale werden von den TO und PO unterschiedlich nach ihrer Dringlichkeit gewichtet. Kommentare in einem zugehörigen Freifeld decken sich dabei weitgehend mit Aussagen aus den Interviews. Beide Erhebungen zusammenfassend ergeben aus Sicht der PO und TO in folgenden Bereichen Möglichkeiten einer Weiterentwicklung der Leistungen der Förderlinie:

- Die **Dauer der Antragsprüfung und -bewilligung sowie der Berichtsprüfung** sollte beschleunigt werden. Vor allem die TO sehen laut Online-Befragung hier mit Abstand die dringlichsten Optimierungsbedarfe.
- Grundsätzlich wünschen sich Träger in den Interviews häufiger einen über die administrative Begleitung hinausgehenden **inhaltlichen Austausch** während und nach der Projektdurchführung (im Online-Survey nicht abgefragt). Besonders deutlich wird dies an der Bearbeitung von Zwischen- und Endberichten, wo die rein formale Prüfung als eine verpasste Chance gesehen wird. Mehrere Träger hätten sich ein inhaltliches Feedback für Lerneffekte für die zukünftige Durchführung von JAP erhofft (und auch als Zeichen der Wertschätzung gesehen) und einhergehend wird darauf verwiesen, dass die Berichte einen umfassenden und für Lernzwecke sehr fruchtbaren Einblick in JAP (Zitat: „the beauty and horror of youth encounter“) und deren Gelingenbedingungen liefern können.
- Verbesserte **Unterstützung im Konfliktfall** (nicht abgefragt in Online-Befragung): bessere Begleitung im Fall eines Konflikts zwischen TO und PO und besserer Support im Fall eines Untertauschens von TN, etwa durch klare Handlungsanleitungen und bessere Informationen zu den Risiken für die involvierten Träger.
- Das persönliche Kennenlernen des wwB-Teams und der Austausch mit anderen wwB-Trägern auf Veranstaltungen wird als sehr positiv beschrieben. Gleichzeitig wird mehrfach der Wunsch nach stärkerer **Vernetzung und Austausch** mit anderen wwB-Trägern, sowohl in der Phase der Antragsstellung, als auch Projektdurchführung geäußert. Dieser Punkt ist für die TO in der Online-Befragung besonders dringlich.

⁴ In der Online-Umfrage wurde auch die Teilnahme an einem Modell- oder Begleitprojekt abgefragt. Da nur eine Person dies bejahte, gelten die Ergebnisse zur Folgefrage zum Nutzen der Teilnahme als nicht aussagekräftig und werden hier nicht weiter besprochen.

- Mehrfach wird der Bedarf nach unterstützenden **Handreichungen, Konzeptvorlagen und Workshop-Materialien oder einer Qualifizierung** zur Umsetzung von interkulturellem Lernen, Förderung der Gruppendynamik der TN, der Vermittlung der SDG oder der Vorbereitung der interkulturellen Zusammenarbeit mit dem Durchführungspartner genannt. In der Online-Befragung wird hier keine herausragende Dringlichkeit gesehen.
- In der Online-Befragung sehen die PO an anderer Stelle als die TO die dringlichsten Optimierungsbedarfe: Sie wünschen sich eine bessere Unterstützung bei finanziellen Fragen der Projektdurchführung sowie eine bessere Beratung bei der Antragsstellung. Letzteres steht allerdings im Gegensatz zu der hohen Zufriedenheit der PO mit den Beratungs- und Unterstützungsleistungen der wwB Fachabteilung bei der Antragsstellung. Möglicherweise kann die Aussage im Zusammenhang mit einem anderen Aspekt gesehen werden: Ein Teil der PO äußert in den Interviews den Wunsch **stärker in die Kommunikation mit EG** eingebunden zu werden und somit eine stärkere Gleichwertigkeit zwischen TO und PO zu erreichen (dieser Aspekt wurde aber nicht im Online-Survey abgefragt).

Bei keinem der in der Online-Befragung genannten Aspekte, wird überhaupt keine Dringlichkeit für eine Weiterentwicklung gesehen. Dennoch gibt es Bereiche, in denen die Dringlichkeit am geringsten gesehen wird. Dazu gehören die Informationsmaterialien/-veranstaltungen für die Antragsstellung. Daneben gibt es allerdings deutliche Unterschiede zwischen PO (stärkere inhaltliche Unterstützung, schnellere Prüfung von Zwischen- und Endnachweisen) und TO (bessere Beratung bei der Antragsstellung, bessere finanzielle Beratung).

Anforderungen an die Antragsstellung

Von den Befragten IP aus den **TO und PO** werden Umfang und Anforderungen der Fördervorgaben für eine erfolgreiche Antragsstellung einerseits sehr häufig als herausfordernd beschrieben. Andererseits gibt es auch viele Fälle, in denen die Antragsstellung als problemlos und die Vorgaben einem üblichen Anspruch entsprechend beschrieben wurden. Sehr häufig decken sich diese Aussagen mit einer jeweils als niedrig oder hoch eingeschätzten Erfahrung in der Antragsstellung. Ehrenamtliche Projekte beschrieben eher Schwierigkeiten. Von einzelnen Befragten wird das Einreichen in Papierformat als umständlich, ineffizient und problematisch unter einem Umweltschutzgedanken bewertet und der Wunsch nach einer besseren Erläuterung der Vorgaben geäußert.

Die Rückmeldung, dass das Antragsprozedere für Träger zu kompliziert ist, insbesondere für ehrenamtliche Antragsstellenden, wird laut Interviews von Seiten **der wwB-Fachabteilung** wahrgenommen. Aus Sicht der Befragten der Fachabteilung kann nachvollzogen werden, dass die Anforderungen für weniger erfahrene Träger herausfordernd sind. Die Förderlinie sei aber kein Einstiegsformat, was auch dem Qualitätsanspruch und der Förderhöhe entspräche. Potential für eine Verbesserung der Situation wird aus Sicht der Befragten vor allem in einer besseren Erläuterung der Vorgaben gesehen. Laut einer Rückmeldung könne eine direkte Verbesserung bei Effizienz und Aufwand durch die Umstellung auf eine Online-Beantragung erreicht werden. Aus Sicht des **BMZ** sind die Antragsvorgaben im Vergleich zu anderen Förderprogrammen nicht zu komplex und verständlich, klar und gut formuliert. Es sei aber klar, dass ein hohes Erfahrungsniveau nötig sei.

Auch aus **Sicht der SP** werden die Fördervorgaben als (sehr) komplex eingeschätzt und es werden hohe Hürden für die Antragsstellung gesetzt. Von Seiten der Träger aus den Bereichen Sport und kulturelle Bildung gibt es viele Rückfragen und es bedarf einer intensiven Begleitung (dsj: keiner der SP-Träger hätte Antrag ohne intensive Begleitung geschafft, obwohl Vorerfahrungen in der internationalen JA). Laut einer der befragten IP aus der **RFG** seien die Antragsstellenden in der Regel

pädagogische Fachkräfte und keine Verwaltungsfachkräfte. Die Anforderungen an die administrative Abwicklung (Dokumentationspflichten, Versicherung, etc.), die finanziellen Vorgaben für das Einhalten der Bundeshaushaltsordnung, der neue SDG-Bezug und die Herausforderung bei der Schaffung einer Antragspartnerschaft mache es wahrscheinlich, dass nur TO und PO mit einem hohen Erfahrungsschatz die Anforderungen bewältigen.

Die dsj stellt die Herausforderung für insbesondere das ehrenamtliche Engagement heraus, welches im Bereich des Sports der Normalfall ist. Die Kompetenzen liegen hier in der Sportart, im Umgang mit Kindern und Jugendlichen und mit am Sport orientierten pädagogischen Methoden. Kompetenzen im Projektmanagement oder gar in der Antragsstellung können nicht vorausgesetzt werden und auch die Themen Nachhaltigkeit und SDG seien eher Neuland. Die Entscheidung zu einem Engagement im Rahmen der wwB-Förderlinie könne durch die komplexen Antragsvorgaben und dem aufwändigen Rückmeldungsprozess zu einer frustrierenden Erfahrung werden. Beide SP plädieren für eine Vereinfachung der Fördervorgaben.

Einzelne befragte Programmakteure, aber auch mehrere IP der TO und PO merken an, dass die Fördervorgaben stark aus der Perspektive deutscher Rahmenbedingungen und Standards geschrieben sind, was den Idealen von Partnerschaftlichkeit und Augenhöhe widerspreche und die Mitarbeit der PO in der Antragsstellung erschwere.

4.3.3 Outcome: Veränderte Kompetenzen und Einstellungen

Informierung, Motivierung und Befähigung der Träger zur Antragsstellung

Wie bereits erwähnt, sind die im Online-Survey befragten TO und PO überwiegend (sehr) zufrieden mit den Leistungen der wwB-Fachabteilung vor und während der Antragsstellung. Die Angebote entsprechen weitestgehend den Informations- und Unterstützungsbedarfen (für bestehende Optimierungsbedarfe vgl. den Abschnitt oben). 67% der befragten Akteure aus den TO und PO (58% der TO) stimmen der Aussage (sehr) zu, dass die verfügbaren Informationen dazu beitragen, sich für eine Antragsstellung zu entscheiden.

Gestärkte Kompetenzen Vermittlung SDGs

59% der im Online-Survey Befragten von TO und PO stimmen (sehr) zu, dass die Durchführung des wwB-Projekts zu einem Kompetenzzuwachs in der pädagogischen Vermittlung der SDGs an junge Menschen geführt hat. Der Wunsch von Teilen der TO und PO nach einer größeren Unterstützung bei der inhaltlichen Arbeit durch die Bereitstellung von Materialien und Handreichungen unter anderem auch zur Vermittlung der SDGs wurde bereits oben dargestellt.

4.3.4 Outcome: Durchführung der JAP entsprechend Fördergrundsätzen⁵

Partnerschaftlichkeit und Reziprozität

Im Online-Survey wurden die Teilnehmenden aus TO und PO befragt, wie sich die Arbeitsteilung in verschiedenen Arbeitsbereichen zwischen den beiden Organisationen verteilt. Betrachtet man den Mittelwert über alle angegebenen Aufgabenbereiche, dann zeigt sich, dass die TO und PO insgesamt annähernd ein Gleichgewicht bei der Verteilung der Aufgaben mit einem leichten Ungleichgewicht hin zu den TO sehen.⁶ Dies trifft im Einzelnen vor allem auf Gestaltung und Management der Vor-, Zwischen- und Nachbereitungsphase zu. Bei den weiteren Aufgaben gestaltet sich die Verteilung unterschiedlich und wird zum Teil auch verschieden von den TO und PO bewertet. Am deutlichsten ist - und darin stimmen TO und PO überein -, dass Gestaltung und Management der Begegnungsphasen eher von dem Durchführungspartner übernommen werden, in dessen Land sie stattfindet und dass das Management des Budgets deutlich eher bei den TO verortet ist. Die Initiative und Projektkonzeption sehen die TO deutlich eher auf ihrer Seite, während die PO hier eher eine Gleichverteilung sehen. Übereinstimmung besteht darin, dass der Antrag sowie die Berichterstattung eher von den TO übernommen wird. Neben diesen generalisierenden Feststellungen kann zudem jedoch für eine Reihe von Projekten auch festgehalten werden, dass die Befragten für viele Aufgabenbereiche eine Gleichgewichtung zwischen den Partnern angeben, das Ziel der Partnerschaftlichkeit und Reziprozität hier somit umfassend realisiert wird.

Die Ergebnisse des Online-Surveys werden im Wesentlichen durch die Aussagen aus den Interviews bestätigt. Auch hier wird beschrieben, dass die Initiative für das Projekt häufiger von den TO ausgeht und dass sie insgesamt einen größeren Teil der Aufgaben und Verantwortlichkeiten übernehmen. Es wird häufiger erwähnt, dass die PO in die Konzeption und Antragsstellung involviert sind und die Gestaltung und das Management (inklusive des Managements des entsprechenden Sub-Budgets) der Begegnungsphase im eigenen Land übernehmen. Gleichwohl gibt es einzelne Projekte, wo eine Gleichgewichtung einzelner Aufgaben beschrieben wird. Häufig beschreiben TO und PO die Kommunikation, Zusammenarbeit und Entscheidungsfindung untereinander als problemlos, gut und eng - als Arbeit im Team. Es existieren aber auch einzelne Fälle, in denen es zu starken Konflikten bis hin zu einem Projektabbruch kam.

Partizipation der Teilnehmenden an den JAP

Laut Ergebnissen der Online-Befragung der TO/PO existierten in allen Projekten Möglichkeiten zur Mitbestimmung für die TN. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle konnten sich TN in die Gestaltung der Begegnungsphase einbringen (82% in die Konzeptionierung des Programms, bzw. 72% bei konkreten Einzel-Aktivitäten), in die Konzeption der anderen Phasen wurden die TN bei 68% der Befragten eingebunden. Die Aussagen der Interviews lassen darauf schließen, dass Partizipation von den TO und PO auf zwei Weisen verstanden wird. Einerseits wird darüber berichtet, wie die TN im Praxisprojekt involviert waren und mitbestimmen konnten. Hier wird häufiger die eigene Auswahl und selbstständige Bearbeitung von Themen sowie die (wechselnde) Verantwortungsübernahme in den Gruppen beschrieben. Andererseits gibt es einige Projekte, in denen die Invol-

⁵ Die Evaluations-Leitfrage zur Nachhaltigkeit wird in Kap. 4.9 erörtert.

⁶ Auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „eher bei meiner Organisation“ über 3 = „gleichverteilt“ bis 5 = „eher beim Durchführungspartner“ lauten die Mittelwerte für einen über alle Items hinweg gebildeten Index der Verteilung der Arbeitsbereiche: 2,30 (TO) und 3,44 (PO).

vierung und Mitbestimmung der TN bei der Konzeption und Durchführung des JAP selbst ein zentraler und selbstverständlicher Teil des pädagogischen Ansatzes ist. Das partizipative Vorgehen wird hier als wesentliche Gelingensbedingung für Ownership, Empowerment und Lerneffekte der TN gesehen. In diesen Fällen sind die TN zum Teil bereits in die Antragsstellung involviert und können ganz grundlegend bei der Ausgestaltung des JAP mitbestimmen.

In der TN-Befragung zeigt sich, dass eine große Zufriedenheit mit den Möglichkeiten der Mitbestimmung existiert: 78% stimmen der entsprechenden Aussage (sehr) zu. Allerdings ist die Zustimmung zur Zufriedenheit mit der gesamten Durchführung überhaupt sehr hoch (vgl. Kap. 4.5.1) und die Bewertung der Mitbestimmung ist im Vergleich zu anderen Aspekten derjenige Bereich, dem am wenigsten zugestimmt wird. Auf die eingeschränkte Aussagekraft (Generalisierbarkeit) der TN-Befragung ist an dieser Stelle jedoch noch einmal hinzuweisen (vgl. Kap. 4.1).

Diversität

Hinsichtlich der Berücksichtigung zielgruppenspezifischer Bedarfe bei der Programmdurchführung nennen die in Interviews befragten IP vor allem Bedarfe zu Gesundheit (Allergien, etc.), Wünsche zu Essensvorlieben und Freizeitgestaltung. Darüber hinaus sind Reflektions- und Feedbackrunden das Element der JAP, in denen Bedarfe zur Sprache gebracht und Eindrücke und Erlebnisse besprochen werden können, um sie im weiteren Verlauf des JAP zu berücksichtigen. Mehrfach wird geschildert, wie hier Bedarfe zur Sprache kamen (u. A. interkulturelle Konflikte, Gruppendynamiken, Erfahrungen mit Rassismus). Einzelne IP weisen auf die Herausforderung (u.a. für die Gruppendynamik) des kulturell unterschiedlichen Umgangs mit der öffentlichen Thematisierung von Wünschen und Bedarfen hin. Den TN der TO fiel das in der Regel leichter und es bestünde die Gefahr, dass hier Ungleichheiten verstärkt werden könnten.

Aus Sicht der TN laut Online-Befragung wurden die Bedürfnisse und Interessen der TN in den Projekten ausreichend berücksichtigt (84% Zustimmung). Auch hier gilt die Vorsicht bei der Aussagekraft der Ergebnisse.

Evaluation

Evaluations-Elemente sind laut den Ergebnissen der Online-Befragung zu allen Zeitpunkten des JAP stark verbreitet (laut Interviews kommen häufig Feedbackrunden zum Einsatz). Insbesondere während und zum Abschluss der Begegnungsphasen kommen sie zum Einsatz, sowie zum Abschluss der Vorbereitungs- und Nachbereitungsphase.

Praktische Umsetzung des SDG

In der Online-Befragung der TN geben 91% an, dass es neben der theoretischen Auseinandersetzung auch einen Teil zur praktischen Umsetzung gab (4% explizit nein, 4% wissen es nicht). Für 80% der TN mit einem praktischen Umsetzungsteil ist ein klarer Bezug zum SDG-Thema des Jugendaustauschs erkennbar, für 16% eher Ja, für 3% (eher) nicht. Die TO und PO stimmen dagegen nahezu vollständig (98%) zu, dass es gelungen sei, die SDGs nachvollziehbar im praktischen Teil einzubinden.

In der Online-Befragung konnten die Teilnehmenden Aktivitäten, die in der Begegnungsphase der JAP stattfanden, nach deren zeitlichem Umfang ordnen. Aus der Sicht der Mehrzahl der befragten

TO und PO nahmen Veranstaltungen/Projektbesuche und das Arbeiten an der praktischen Umsetzung des SDGs den größten Zeitumfang ein, gefolgt von gemeinsamer Reflektion und Diskussion. Freizeit und Sightseeing nehmen eindeutig den geringsten Raum ein. Der Input zu Agenda 2030/SDG steht im Zeitumfang dazwischen. Die Ergebnisse des Rankings bei den TN der JAP bestätigen diese Wertung im Großen und Ganzen, allerdings gibt es gewisse Verschiebungen: An erster Stelle stehen die gemeinsame Reflektion und Diskussion sowie Veranstaltungen und Projektbesuche, gefolgt von der Arbeit an der praktischen Umsetzung und dem Input zu Agenda 2030 / SDGs. Letzterer nahm in der Wahrnehmung der TN jedoch sogar einen höheren Anteil an, als aus Sicht der TO und PO.

Generell lässt sich aus Sicht der befragten Zielgruppen-Akteure somit bestätigen, dass die praktische Umsetzung des gewählten SDG-Themas in den betreffenden Projekten im Wesentlichen entsprechend der Zielsetzung realisiert wurde und einen Schwerpunkt der Aktivitäten in der Begegnungsphase darstellte. Ein Beispiel dafür, wie die Vermittlung von Handlungsoptionen im Rahmen der praktischen Auseinandersetzung und die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Rahmenbedingungen in den beiden Ländern des Austauschs (im Sinne des Globalen Lernens) verbunden werden kann, kann einem Projekt zur Wassernutzung entnommen werden. Bei der Beschäftigung mit der Frage nach einer ressourcenschonenden Wassernutzung wurden je Land unterschiedliche Herangehensweisen erarbeitet (sparsamer Umgang beim Wäschewaschen vs. Auffanganlagen zum Sammeln von Regenwasser). Die Auseinandersetzung mit der Ressource Wasser zeigte auf, wie die mit dem SDG verbundenen Problembereiche je nach Landesperspektive ganz unterschiedliche Relevanz besitzen. So erzeugte das Thema von Medikamenten-Rückständen im Trinkwasser Verwunderung bei TN des Partnerlandes angesichts der eigenen Situation mit ganz verschiedenen dringlichen Bedarfslagen („Wenn das eure Probleme sind? Die hätten wir gern!“).

4.3.5 Outcome: Wirkungen (veränderten) Handelns

Globale, reziproke Partnerschaften aufgebaut und gestärkt

Bei etwas mehr als der Hälfte (55%) der im Online-Survey befragten TO und PO bestand die Zusammenarbeit mit dem Durchführungspartner bereits vor dem gemeinsamen wwB-Projekt. Bei diesen Projekten sieht die Mehrheit eine gestärkte Gleichberechtigung beider Partner bei der Konzeption und Durchführung des gemeinsamen Vorhabens und der Verteilung von Aufgaben und Verantwortlichkeiten. 48% der Umfrageteilnehmenden stimmen (sehr) zu, dass die Zusammenarbeit insgesamt gleichberechtigter wurde, 22% stimmen (gar) nicht zu. Dabei ist der am stärksten hervorgehobene Unterschied die erstmalig gemeinsame Antragsstellung. Eine gestärkte Kommunikation und ein gewachsenes gegenseitiges Verständnis finden ebenso eine große Zustimmung. Am wenigsten hat sich die Verteilung der Verantwortlichkeiten bei bereits bestehenden Partnerschaften verändert.

In den Fällen, in denen vorher keine Zusammenarbeit bestand, entstand die Kooperation auf ganz unterschiedlichen Wegen (häufiger: persönliche Kontakte). Nur zu einem kleinen Teil wurden Partner im Rahmen von wwB und DAJ vermittelt: Kein Umfrageteilnehmer gab eine Vermittlung durch wwB an, einmal wurde die Vermittlung durch einen SP und drei Mal durch die DAJ angegeben. Ein Teil der Träger hat bereits andere Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit internationalen Partnern (n=17). Eine stärker gleichberechtigte Zusammenarbeit im wwB-Programm gegenüber diesen Erfahrungen wird eher nicht, bzw. nur in Teilen gesehen. Vor allem ein größeres gegenseitiges Verständnis für die Perspektiven der Partner im Rahmen des wwB-Projekts wird jedoch konstatiert.

Bei der Frage, ob sich insgesamt eine Partnerschaft auf Augenhöhe ergibt oder ergeben hat, stimmen die TO und PO in der Online-Befragung mehrheitlich (eher) zu (Ja: 24%, Eher Ja: 49%). Dies deckt sich mit Aussagen aus den Interviews, wo die TO häufig und insbesondere auf inhaltlicher und konzeptioneller Ebene eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe beschreiben, die aber klar Ausnahmen in bestimmten Aufgabenbereichen aufweist (v.a. der administrative, finanzielle Aufgabenbereich). Daneben wird darauf verwiesen, dass die intendierte Augenhöhe aufgrund der unterschiedlichen Ausgangslagen der beiden involvierten Länder (Visa-Beantragung, unterschiedliche (Aus-)Bildungsmöglichkeiten) stets an eine Grenze stößt. Die PO bewerten die Zusammenarbeit häufig als stärker auf einer Augenhöhe als sie es aus vorherigen Kooperationen kennen und äußern Zufriedenheit und Stolz. Einzelne IP jedoch, insbesondere in Konfliktfällen, kritisieren deutlich eine fehlende Augenhöhe sowie Dominanz der TO und einhergehende Enttäuschung. Als größtes Hindernis für die Entwicklung einer Partnerschaft auf Augenhöhe wird besonders von den TO, aber auch von mehreren PO, die von der Förderlinie vorgegebene Struktur der finanziellen Abwicklung gesehen, bei der die TO die alleinige Verantwortung für die Verwaltung der Finanzmittel übernehmen (siehe unten im Abschnitt Eignung der Instrumente zur Stärkung der Partnerschaftlichkeit). Auf der anderen Seite bewerten PO mehrfach den Umstand, dass Finanzmittel (über den Umweg der TO) an sie weitergeleitet werden und sie für das Management diese Sub-Budgets verantwortlich sind, als sehr positiv und charakterisieren dies als einen wesentlichen Unterschied zu vorherigen internationalen Kooperationen und damit als einen Schritt hin zu mehr Augenhöhe.

Hinsichtlich der Wirkungen der Umsetzung des Prinzips der partnerschaftlichen Zusammenarbeit machen die befragten IP wenig Aussagen. In Einzelfällen werden eine stärkere Gleichverteilung und Stärkung der Zusammenarbeit ebenso beschrieben wie keine Veränderungen, wenn bereits vorher eine starke Augenhöhe zwischen den Partnern bestand. Es gibt einzelne Beispiele, in denen etwa die Initiative beschrieben wird, das Prinzip der Partnerschaftlichkeit auch in andere Projekte der eigenen Organisation zu übertragen oder eine starke gegenseitige fachliche Beeinflussung, die im Sinne von Synergie-Effekten sowohl TO als auch PO weitergebracht haben.

Eignung der wwB-Instrumente zur Stärkung der Partnerschaftlichkeit

Das Prinzip der Antragspartnerschaft wird von den TO und PO in Interviews als gut, besonders und für die Stärkung der Partnerschaftlichkeit hilfreich bewertet. Durch das Einfließen von Perspektiven und Erfahrungen beider Organisationen könne zudem die Projektqualität verbessert werden. Aus den Interviewergebnissen und damit übereinstimmenden Daten der Online-Befragung (Freitextfeld zu Hinderungsgründen einer gleichberechtigten Partnerschaft) lassen sich folgende Herausforderungen im wwB-Instrument ableiten:

Wie bereits angesprochen, werden die hohen Anforderungen für den Antragsprozess (siehe Kap. 4.3.2) mehrfach als Hürde beschrieben, insbesondere für die PO, die wenig Kenntnisse und Erfahrungen mit den für Deutschland spezifischen bürokratischen Anforderungen besitzen. Hier wird angemerkt, dass die Perspektive der PO und ihre spezifischen Rahmenbedingungen und Praktiken nicht genügend in den Anforderungen an die Antragsstellung mitgedacht seien und eine gleichberechtigte Bearbeitung der Antragsstellung unrealistisch sei. Einige TO haben in solchen Fällen gute Erfahrungen gemacht mit einer gemeinsamen Antragsbearbeitung mit dem Partner vor Ort und dem einhergehenden Vermitteln von Knowhow. Insofern wird hier vorgeschlagen, den Prozess der partnerschaftlichen Antragsstellung stärker im wwB-Konzept zu fördern und budgetär zu hinterlegen (z.B. für Personalaufwand oder Kosten, die durch eine persönliche Begegnung zwischen den Projektleitenden entstehen). Daneben gibt es aber auch mehrfach Beispiele, bei der die PO über

genügend (finanziell-)administrative und Projektmanagement-Erfahrung und -Kompetenz verfügte und eine Antragsstellung problemlos ablief.

Mehrfach wird von TO und PO kritisiert, dass Antragsdokumente und Informationen nicht von Programmbeginn an in den Sprachen der PO vorlagen. Die Mehrsprachigkeit der Anträge, Formulare und Informationsmaterialien wurde jedoch inzwischen von der wwB-Fachabteilung umgesetzt, was von verschiedenen IP explizit positiv hervorgehoben wird.

Von Seiten der PO wird mehrfach erwähnt, dass dem Prinzip der Augenhöhe widerspricht, dass die **Kommunikation mit EG** nahezu ausschließlich über die TO verläuft und die PO nicht involviert sind. Auch einige IP, die das an sich unkritisch sehen, zeigen ihr Interesse an einer direkten Involvierung in die Kommunikation mit dem wwB-Team.

Wie oben erwähnt, ist (laut Interviews und Online-Befragung) vor allem das **finanzielle Arrangement** der bedeutendste Faktor für die Herstellung einer weitreichenden Augenhöhe zwischen den Partnern. Einige der interviewten PO heben zwar den Umstand, dass sie eigene Finanzmittel erhalten und verwalten, sehr positiv hervor und bemerken ein größeres Mitspracherecht und eine größere Transparenz hinsichtlich des Projektbudgets. Doch auch einzelne PO und vor allem die TO thematisieren eine „finanzielle Schieflage“. Dass die TO die formale Entscheidungsmacht über die Verwendung der Mittel habe und die ordnungsgemäße Ausgabe der Mittel gegenüber dem Zuwendungsgeber verantwortete, bedeute ein dem Prinzip der Augenhöhe widersprechendes Ungleichgewicht, welches sich auch in der konkreten Zusammenarbeit niederschlägt. Die TO und PO berichten unterschiedliche Erfahrungen im Umgang mit dem Finanzkonstrukt.

Auf der einen Seite gibt es viele Beispiele der vertrauensvollen Zusammenarbeit, in der es der TO durch transparente Kommunikation, sensiblen Umgang und dem klaren Einräumen eines Mitspracherechts der PO und der Möglichkeit von Aushandlungsprozessen gelingt, auch im Bereich der Mittelverwaltung ein gemeinsames Agieren „auf Augenhöhe“ zu realisieren. Auch hier zeigt sich als begünstigender Faktor, wenn die PO über professionelle Kenntnisse im Projekt- und Finanzmanagement verfügt, sowie wenn das Projekt auf Basis einer bereits existierenden, eingespielten Zusammenarbeit der Partner erfolgt. Gleichwohl fällt in dem Zusammenhang in einigen Interviews auf, dass von Seiten der PO die grundsätzliche Erwartung existiert, dass die TO mehr Verantwortung übernimmt – eine Einstellung, die der Intention des Partnerschaftlichkeitsideals nach, eigentlich entgegengewirkt werden soll.

Auf der anderen Seite werden hinsichtlich der Finanzfragen häufig Schwierigkeiten und Probleme beschrieben: Die TO geraten in eine kontrollierende Position, die zum einen für diese selbst Verantwortungsdruck und Sorge vor Konsequenzen seitens EG bei nicht ordnungsgemäßer Abrechnung bedeutet. Dies hängt zusammen mit den als umfassend und schwer realisierbar erlebten Anforderungen an Nachweise und Belege aus dem Partnerland. Dieser Aspekt scheint stärker in solchen Projekten aufzutreten, in denen auch die TO über geringere Erfahrungen im internationalen Jugendaustausch verfügt. Aus der Perspektive der PO wird das Finanzkonstrukt und der Umgang der TO damit mehrfach als mangelnde professionelle Wertschätzung und Anerkennung erlebt. Weiterhin fällt auf, dass in allen Interviews, in denen über starke Konflikte zwischen TO und PO berichtet wurde, das Problem der Finanzen eine wesentliche Rolle spielte. Von Seiten der TO werden Vorwürfe zu missbräuchlicher Verwendung der Mittel erhoben. Die PO beanstanden dagegen, dass zugesagte Mittel nicht in besprochenem Umfang überwiesen wurden und dass sie getätigte Ausgaben nicht erstattet bekamen. Aus der Sicht der betroffenen PO wurde die Entscheidungsmacht über die Finanzmittel durch die TO genutzt, um eigene inhaltliche und organisatorische Vorstellungen durchzusetzen. Es ist letztlich nicht klar, ob hier das strukturelle finanzielle Ungleichgewicht Ursache der Konflikte war oder ob die Problematik als Folge anderer Konflikte verschärfend

ins Spiel kam (z.B. Versuch inhaltliche Konflikte über die Entscheidungsmacht bei den Finanzen für sich zu entscheiden). Deutlich ist aber, dass das finanzielle Konstrukt eine Herausforderung für die Zusammenarbeit darstellt, insbesondere wenn eine Zusammenarbeit zwischen PO und TO nicht schon etabliert ist.

Auch aus der **Sicht der wwB-Programmakteure** sticht bei der Frage nach der Eignung der Fördervorgaben das finanzielle Konstrukt hervor. Bereits die Förderleitlinie schränkt den Anspruch einer mit der Antragspartnerschaft verbundenen gleichverteilten Projektverantwortlichkeit durch den Verweis auf eine „strukturelle und finanzielle Ungleichheit“ ein. Der mehrheitlich vorhandenen Sichtweise (neben vereinzelter Kritik und Unzufriedenheit mit dieser „Schieflage“) unter den Programmakteuren (bei wwB-Fachabteilung, Kww, BMZ, KDAJ, SP und RFG) zu Folge, wird die Situation zwar als nicht optimal und herausfordernd für die Träger anerkannt. Es wird jedoch darauf hingewiesen, dass die haushalts- und verwaltungsrechtlichen Rahmenbedingungen und Vorgaben eingehalten werden müssten und eine vollständige Partnerschaft in dieser Hinsicht noch nicht realisiert werden könne. In den Interviews werden jedoch einige Wege des konstruktiven Umgangs mit dieser Situation und perspektivische Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt:

- Von einzelnen Befragten wurde darauf verwiesen, dass es auch darauf ankomme, wie die TO und PO in ihrem Binnenverhältnis mit der formal ungleich verteilten Finanzverantwortung umgehen. Es gäbe viele Beispiele, dass in Partnerschaften transparent und mit dem Anspruch von Augenhöhe über die Mittel kommuniziert und gemeinsam entschieden werde, d.h. eine einvernehmliche Lösung also möglich sei. Dies gelte vor allem für bestehende Partnerschaften und selbstbewusste Süd-Partner. Von Seiten wwBs sollte bei der Antragsprüfung stärker darauf geachtet werden, wie die partnerschaftliche Auseinandersetzung zu Finanzfragen erfolgt und es könnte ggf. auch mehr Unterstützung oder Anleitung der Träger zu diesem Aspekt erfolgen. Die dsj weist neben der besseren Anleitung der Träger in diesem Kontext auch auf die Möglichkeit einer stärkeren Nutzung von Pauschalen hin.
- Als Voraussetzung für eine stärkere Verantwortungsübernahme im Bereich der PO wird die Sicherstellung entsprechender Kompetenzen durch stärkere Anleitung und Trainings gesehen, ggf. auch die Unterstützung bei der Bereitstellung nötiger Infrastruktur (EDV). Dafür wäre jedoch ein größerer Zeit- und Ressourcenaufwand nötig. Stattdessen könnte ein kurzfristiger möglicher Anpassungsschritt der wwB-Vorgaben sein, dass auf TO-Seite die Verantwortung für inhaltliche und finanzielle Aufgaben auf verschiedene Personen aufgeteilt wird. Auf diese Weise würde der Kontrollaspekt die auf inhaltlicher Ebene kooperierenden Projektleitenden weniger betreffen, welcher mit Verantwortungsdruck auf deutscher Seite und mit fehlender professioneller Anerkennung und Wertschätzung auf PO-Seite verbunden sein kann. Zudem sei es unwahrscheinlicher, dass bei Konflikten auf inhaltlicher Ebene die finanzielle Asymmetrie als Einflussinstrument eingesetzt werden würde.
- Vereinzelt werden aber auch Überlegungen skizziert, wie das Problem grundsätzlich zu überwinden wäre. Demnach wäre eine finanziell gleichberechtigte Partnerschaftlichkeit möglich und ein wichtiger Weiterentwicklungsschritt der Förderlinie. Die Vorstellung dabei ist eine Art Zentralstellen-Modell, bei dem in den Partnerländern eine Institution (zivilgesellschaftliche Organisation, Dachverband, Agentur auf Regierungsebene) eine EG-äquivalente Position übernehmen würde. Diese würde wwB-Anträge prüfen und begleiten, die PO (im Lead) vor Ort stellen könnten. Eine Abrechnung der Mittel unter Berücksichtigung lokaler Gegebenheiten und best practices (oder nach international ausgehandelten Kriterien) würde im Partnerland erfolgen. Die Institution wäre Zuwendungsempfänger einer lokalen Regierungsbehörde, der Fördertopf würde

auf einer internationalen Kooperation mit der deutschen Regierung beruhen (oder direkt zwischen lokaler Institution und EG/BMZ). Nötig wäre auch hier eine umfassende Qualifizierung vor Ort. Vorteil eines solchen Ansatzes wäre zudem größeres Ownership und stärkeres Interesse der Regierungen der Partnerländer.

Ein weiterer Punkt, der von mehreren Befragten (SP, KDAJ, RFG) genannt wird, ist eine stärkere Unterstützung insbesondere in der Vermittlung und Anbahnung von Partnerschaften. Dies könnte durch (mehr) Träger- und Matchingkonferenzen sowie Dialog-Veranstaltungen geleistet werden, bei denen TO und PO im direkten Kontakt miteinander Perspektiven, Erwartungen und Ansätze besprechen, sich persönlich kennenlernen und bei der Entwicklung des Projekts fachlich unterstützt werden können. Grundsätzlich sei es relevant, eine persönliche Begegnung für die gemeinsame Ausarbeitung von Antrag und Projekt zu ermöglichen und sollte durch die Förderlinie gefördert werden.

Die Mehrsprachigkeit der Anträge, Formulare und Informationsmaterialien wurde inzwischen von der wwB-Fachabteilung umgesetzt. Eine ganz neue Entwicklung ist, dass wwB-Anträge eingegangen sind, bei denen die PO im Lead und sogar der primäre Ansprechpartner sind. Diese Anträge sind aus DAJ-Matching-Konferenzen hervorgegangen. Damit ist eine Entwicklung angestoßen worden, bei der die Fachabteilung mit beiden Partnern kommuniziert. Rückmeldungen aus der Antragsprüfung werden an PO und TO gesendet. Dadurch entstehen aber auch neue Herausforderungen, wie in Zukunft mit einer möglichen mehrsprachigen Antragsberatung umzugehen ist und wie hier ein deutlicher Mehraufwand vermieden werden kann.

Weitere förderliche und hinderliche Faktoren für das Ziel der Partnerschaftlichkeit

Als Herausforderungen für die Umsetzung des Partnerschaftlichkeitsprinzips auf Seiten der Träger- und Partnerorganisationen werden eine Reihe unterschiedlicher Aspekte genannt. Häufiger genannt werden eine unterschiedliche Ausgangslage zwischen Ländern des Globalen Südens und Nordens. Diese werde deutlich an der Herausforderung der Visa-Vergabe (hier werden z.T. Bedarfe nach mehr Unterstützung durch EG benannt, aber auch dessen begrenzte Möglichkeiten anerkannt), an unterschiedlichen (Aus-)Bildungsvoraussetzungen und an unterschiedlichen infrastrukturellen Ressourcen (z.B. Internetzugang, Technik). Mit der unterschiedlichen Ausgangslage geht auch eine unterschiedliche Perspektive einher, deren Folgen in einzelnen interviewten Projekten deutlich wurde: Die PO arbeiten in der Regel in prekären Rahmenbedingungen, die zu anderen Erwartungen und Zielen für ihre TN führen. Die Verbesserung von deren Lebenssituation steht hier vielmehr im Vordergrund. In der Zusammenarbeit hat dies z.T. zu Irritationen mit den TO und deren Fokus auf den interkulturellen Austauschgedanken und die entwicklungspolitischen Bildungsziele geführt.

Interkulturell unterschiedliche Normen und Werte spielen in verschiedener Form eine Rolle. Deutlich äußert sich dies in der konkreten Zusammenarbeit der TO und PO, bei der unterschiedliche Perspektiven, Praktiken, Herangehensweisen und Ansprüche zu Reibungen führen können. Häufig geben die IP in den Interviews an, dass ein sensibler, offener und konstruktiver Umgang damit möglich sei und dann zu einer Bereicherung und gegenseitigen Weiterentwicklung führen würde.

Zusammenhängend mit kulturellen Normen, ist die von einzelnen TO genannte Herausforderung und Gefahr, bestehende Ungleichheiten im JAP zu reproduzieren. So existiere zum einen eine Erwartungshaltung, dass die TO mehr Verantwortlichkeiten übernimmt und Entscheidungen trifft, zum anderen gäbe es Unterschiede beim selbstbewussten Eintreten für eigene Vorstellungen/Bedarfe und kulturelle Normen („Das Team im Partnerland redet nur, wenn es eine Minute ruhig ist,

damit man niemand ins Wort fällt“). Dies müsse in der Zusammenarbeit sensibel berücksichtigt und adressiert werden (z.B. methodisch durch explizite Redezeiten für alle Teammitglieder).

Bereits erwähnt wurde, dass das Ausmaß von Erfahrungen und Kenntnissen in der internationalen Zusammenarbeit/im internationalen Jugendaustausch (Projektmanagement, Antragsprozesse, administrative Abwicklung) bei den PO, aber auch TO, eine wichtige Gelingensbedingung darstellt.

Vor dem Hintergrund der geschilderten Herausforderungen mit den Programmvorgaben und -kontexten wird verständlich: Die in den Interviews am häufigsten geäußerte, **zentrale Gelingensbedingung** ist entweder das Bestehen einer Kooperation und damit gegenseitige Kenntnis und eine eingespielte, vertrauensvolle Zusammenarbeit der Akteure oder aber, bei einer neuen Partnerschaft, Aufbau und Entwicklung von Kenntnis und Vertrauen. Häufig wird deutlich, dass eine offene, transparente, häufige und kultursensible Kommunikation, die Fähigkeit zu Aushandlungen und dem Zurücktreten von eigenen Vorstellungen („sich in der Mitte treffen“) sowie das Einlassen auf andere Herangehensweisen von großer Bedeutung sind. Starke Konflikte zwischen Partnerorganisationen traten nur auf, wenn die Kooperation von TO und PO neu war. Wenn Partnerschaften neu entstehen oder vermittelt werden, ist das gegenseitige fachliche Kennenlernen der Perspektiven, Vorstellungen, Zielstellungen und Ansätzen und auch auf persönlicher Ebene wichtig.

Gestärkte Strukturen des nicht-formalen Jugendaustauschs

Die Mehrzahl der online befragten TO und PO (64%) gibt an, dass im Rahmen der wwB-Förderung (jenseits des Durchführungspartners) keine neuen Kontakte zu anderen Organisationen des internationalen Jugendaustauschs entstanden sind. Wenn eine **Vernetzung von Akteuren des nicht-formalen Jugendaustausch** zum Thema SDGs erfolgte, dann in der Regel mit mehreren Organisationen (27%), was den Schluss nahelegt, dass die Vernetzung über Veranstaltungen erfolgte (und konform ist zu den Angaben des Nutzens besuchter Veranstaltungen weiter oben). Mit anderen Organisationen findet bei 50% der betreffenden TO und PO ein sporadischer Austausch zum Thema SDGs/Agenda 2030 statt, bei 25% regelmäßig. Dieser Austausch geschieht sowohl auf Veranstaltungen (16%), Besprechungen (16%) als auch informell (12%). Bereits erwähnt wurde oben, dass bei den TO und PO der Wunsch nach stärkerer Vernetzung und Austausch ein verbreiteter Optimierungsbedarf ist. Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass die Vernetzung bisher in eher geringem Ausmaß geschieht, von Seiten der ZG hier klarer Bedarf gesehen wird und, wenn sie erfolgt, ein Austausch tatsächlich stattfindet.

Hinsichtlich der Zielstellung, dass **mehr TO und PO Projekte zum Thema SDGs durchführen**, kann zunächst gesagt werden, dass die wwB-Projekte von den Trägern gut angenommen werden. Mehrere PO und TO führen aktuell ein wwB-Folgeprojekt durch und laut Online-Befragung und Interviews können sich große Teile der Befragten ein weiteres wwB-Projekt vorstellen oder sind bereits im Planungsprozess dazu (vgl. Kap. 4.9). In der Online-Befragung geben die TO und PO mehrheitlich an, dass sie weitere Aktivitäten oder Projekte zum Thema Agenda 2030 oder zum konkreten SDG des durchgeführten JAP planen oder bereits durchführen. Auch erfahren die Aussagen, dass das Thema Agenda 2030 oder des konkreten SDGs in der eigenen Organisation präsenter und wichtiger geworden ist, höhere Zustimmungswerte (61% stimmen zu oder stimmen sehr zu). In den Interviews wurden nur wenige, eher allgemeine Aussagen zu einer beabsichtigten weiteren Beschäftigung mit den SDGs im Rahmen von Projekten und Aktivitäten getätigt, zum Teil wurde dies auch explizit verneint.

Dass die JAP in den Organisationen Reflektions- und Auseinandersetzungsprozesse auslösen können, zeigt das Beispiel einer TO, die im Zuge der Projektarbeit begann das Afrika-Bild zu hinterfragen und anzupassen, welches sie in ihrer Öffentlichkeitsarbeit vermitteln. Einzelne TO beschreiben zudem, dass sie versuchen, nachhaltige Praktiken (Recycling, Umgang mit Müll) in ihrer Organisation zu etablieren.

Laut Interviews mit der wwB-Fachabteilung und den SP wird festgestellt, dass sich die TO der Trägerlandschaft der Bereiche Sport und kulturelle Bildung stärker als zuvor mit den Themen SDGs und Globales Lernen auseinandersetzen. Auf konzeptioneller Ebene ist eine vertiefte Auseinandersetzung zur Vereinbarkeit der verschiedenen Bildungskonzepte des Globalen Lernens, der kulturellen Bildung und des internationalen Jugendaustauschs zu nennen (insbesondere auf einer Konferenz und mehreren Praktikerdialogen der BKJ), in die eine Reihe von Trägerorganisationen involviert waren.

Weitere intendierte und nicht-intendierte Wirkungen

In den Interviews geben viele der IP aus den TO und PO keine weiteren Wirkungen auf ihre Organisation im Rahmen des wwB-Projekts an oder verneinen diese explizit. Wenn eine Wirkung benannt wird, betreffen diese am häufigsten Aspekte der Weiterentwicklung oder Stärkung der eigenen Organisation: eine erhöhte professionelle Anerkennung als Kooperationspartner, die Steigerung der Öffentlichkeitswirksamkeit, eine Attraktivitätssteigerung und damit verstärkte Bindung von TN/Mitgliedern an die Organisation, die Kompetenzentwicklung von Mitarbeitern und Mitgliedern (Gruppenleitende) und die Erreichung neuer ZG. Für einzelne PO ist die Förderung ein wichtiger Ermöglichungsfaktor für ihre Organisationsentwicklung. Es gibt einzelne Beispiele, in denen TO und PO einen gewinnbringenden fachlichen Austausch durch die Zusammenarbeit beschreiben, bei dem beide Seiten viel für ihre Arbeit lernen konnten, was sich auch in konkreten Maßnahmenänderungen niedergeschlagen hat.

Hinsichtlich des Ziels zum **Aufbau und Stärkung von Beteiligungsstrukturen** für Teilnehmende geben die Antwortenden in der Online-Befragung an, dass die Möglichkeiten der Mitbestimmung in Projekten der Organisation über das wwB-Projekt hinaus ausgebaut wurden. Der entsprechenden Aussage zu Projektwirkungen wird mehrheitlich zugestimmt. Diese einzelne Aussage sollte jedoch mit Vorsicht betrachtet werden. Vor dem Hintergrund der geschilderten Interviewergebnisse ist das Verständnis von Partizipation in den TO und PO ggf. nicht einheitlich und bei Trägern, bei denen ein partizipativer Ansatz expliziter Teil des pädagogischen Ansatzes ist, war dies bereits vor der Durchführung des wwB-JAP der Fall.

4.4 Bewertung der Effektivität: Ebene der Teilnehmenden

Zentrale Datenquelle für die Bewertung der Effektivität auf Teilnehmenden-Ebene stellen die Ergebnisse der Online-Befragung unter JAP-Teilnehmenden dar. Es muss dabei noch einmal auf die eingeschränkte Aussagekraft der erhobenen Daten hingewiesen werden (vgl. Kap. 4.1). Die Daten sollten eher als ein Einblick in einen Ausschnitt der ZG gewertet werden, und können nicht auf die Gesamtheit aller TN verallgemeinert, geschweige denn als repräsentativ angesehen werden. Weitere Einsichten zur Zielerreichung auf Ebene der TN und vor allem zu einhergehenden Gelingensbedingungen ermöglichen die Ergebnisse aus den Interviews. Diese geben jedoch nur die Sicht der TO und PO wieder.

4.4.1 Output: Inanspruchnahme der Leistungen

Erreichung der intendierten Zielgruppe

Die befragten TN geben mehrheitlich an, bereits vor dem Projekt ein (sehr) hohes **Interesse an den Themen des Austauschs** gehabt zu haben. Auch die befragten TO und PO schätzen das entsprechende Interesse als (sehr) hoch ein. Bei allgemein hoher Zustimmung zu verschiedenen Aspekten (u.a. Partnerland, Projektaktivitäten, Möglichkeiten für Engagement, weltweite Probleme und Herausforderungen) sticht das Interesse an fremden Kulturen und Gesellschaften jeweils am stärksten heraus (88% Interesse / sehr hohes Interesse laut Selbstaussage der TN; die TO/PO sehen bei 72% ein Interesse / hohes Interesse). Am geringsten ausgeprägt, jedoch weiterhin auf hohem Niveau, ist das Interesse an der Agenda 2030 im Allgemeinen (49% der TN) und am Thema des SDG des Austauschs (58% der TN).

Die **Kenntnisse zu den Themen des Austauschs** werden dagegen sowohl laut Selbstaussage der TN als auch laut Einschätzung der TO/PO als geringer gewertet. Dies betrifft insbesondere das Wissen zur Agenda 2030 im Allgemeinen, wobei 70% der PO und TO bei keinen oder nur wenigen TN Kenntnisse hierzu sehen und 61% der TN selbst (eher) keine Kenntnisse angeben. Etwas größer sind, auch hier stimmen TN und TO/PO überein, die Kenntnisse zum konkreten SDG des Austauschs und zum Problemfeld, dass mit dem SDG beschrieben wird. Damit wird ein durchaus größerer Teil an TN erreicht, für die Thematik der SDG eher neu ist.

Laut Online-Befragung der TN hat rund die Hälfte der Befragten (48%) bisher keine **Erfahrungen in internationalen Begegnungen und Austauschformaten** gesammelt. Der Anteil ohne Erfahrung ist unter den TN aus Deutschland deutlich niedriger (31%) als unter den TN der Partnerländer (61%). Bei den TN mit entsprechenden Erfahrungen handelt es sich in der großen Mehrzahl um internationale Begegnungsprojekte wie Schüler- und Jugendgruppenaustausche, vereinzelt auch internationale Freiwilligendienste, Auslandsstudium, Schul-Auslandsjahre u. ä.

Hinsichtlich **demographischer Aspekte** gibt die Mehrheit der Befragten (47%) ein Alter von 24 Jahren und älter an. Die große Mehrheit der TO/PO (65%) gibt an, dass die Geschlechtsverteilung im Projekt gleichverteilt war, bei 20% der Fälle waren weibliche TN in der Mehrheit. Dies deckt sich mit den Angaben der TN im Online-Survey, in der die Geschlechter der Antwortenden annähernd gleichverteilt waren (weiblich: 53%, männlich: 48%). 24% der befragten TO/PO geben an, dass TN mit einer „diversen“ Geschlechtsidentität Teil der Gruppe waren. Nach Einschätzung der TO und PO waren in 67% der Fälle Menschen mit Migrationshintergrund Teil der Gruppe. Laut TN-Befragung gibt es bei knapp einem Fünftel einen Hinweis auf einen Migrationshintergrund⁷. 16% der TO und PO geben an, dass Menschen mit Behinderungen Teil der Gruppe waren.

Aus den Angaben der TO/PO in der Online-Umfrage kann geschlossen werden, dass vor allem TN mit hoher **Bildung** (Abitur/Studium) erreicht werden, in geringerem Ausmaß auch TN mit mittleren Bildungsabschlüssen. Dies deckt sich mit den Ergebnissen der TN-Befragung, in der 47% ein Studium als höchsten Bildungsabschluss, 30% ein (Fach-)Abitur und 9% einen mittleren Bildungsabschluss angeben. Während des Projekts waren laut TO/PO Teilnehmende aus unterschiedlichem Background (Schule, Berufsausbildung, Berufstätigkeit und Studium) Teil der Gruppe, die Ausübung eines Studiums sticht aber als Tätigkeit hervor. Die TN geben ebenso vielfältige Tätigkeiten

⁷ Eine Erfassung dieses Merkmals ist angesichts unterschiedlicher Definitionen in der Literatur nicht trivial. Die Evaluation versuchte sich dem Merkmal pragmatisch anzunähern. Die konkrete Frage lautete: „Sind Sie oder einer Ihrer Eltern in einem anderen Land geboren als dem Land, in dem Sie jetzt leben?“

zur Zeit des JAP an: Studium (24%), Schule (20%), Berufstätigkeit (19%) und sonstige Tätigkeiten (24%).

Viele der Angaben in den Online-Befragungen decken sich mit Aussagen der Interviews (z.B. häufiger der Hinweis auf geschlechtliche Parität, Diversität der Bildungshintergründe; bestehendes Vorinteresse der TN an entwicklungspolitischen und Nachhaltigkeits-Themen sowie internationalem Kontakt, aber geringe Kenntnisse zu den SDGs; häufiger bestehende Auslandserfahrungen bei TN). Ein weitergehender Einblick wird mit der (sowohl von PO und TO) häufiger geäußerten Einschätzung eröffnet, dass insbesondere die TN der PO aus sozial benachteiligten und prekären Hintergründen entstammen. Auch wurde mehrfach erwähnt, dass die Gruppen der PO ethnisch und kulturell divers zusammengesetzt waren.

Hinsichtlich der Rekrutierung der TN wird mehrheitlich angegeben, dass die TO oder PO bereits vorher eine Verbindung zu den TN hatten, die in anderen Aktivitäten und Projekten der Organisationen bereits aktiv waren oder sich im sozialen Umfeld („im Dunstkreis“) des Trägers bewegten. Häufiger werden dennoch Auswahlverfahren beschrieben, sowohl aus der Notwendigkeit TN aus einem größeren Kreis an Interessierten auswählen zu müssen als auch um für das JAP geeignete TN auszuwählen.

Vor diesem Hintergrund ergibt sich ein gemischtes Bild hinsichtlich der Intention der wwB-Förderlinie neue ZG zu erreichen. Für die Bewertung herausfordernd ist zudem, dass die Förderlinie über keine klare Definition verfügt, wie die **intendierte ZG** genau gefasst ist. Vereinbart wurde, zwei Aspekte in den Blick zu nehmen: Zum einen sind unter demographischem Blickwinkel junge Menschen im Blick, die nicht dem „typischen Bild“ der ZG anderer entwicklungspolitischer Bildungsmaßnahmen entsprechen und zudem eine Diversität in der Gesellschaft abbilden. Zum anderen sollen Personen erreicht werden, die bisher nicht an (entwicklungspolitischen) Projekten der Bildung für nachhaltige Entwicklung interessiert waren oder sich engagiert haben. Aufgrund der Ergebnisse ergeben sich Hinweise, dass demographisch in der Tendenz ein Geschlechtergleichgewicht erreicht wird (mit einem gewissen Ungleichgewicht zugunsten des weiblichen Geschlechts), dass in Teilen auch benachteiligte oder bisher weniger erreichte soziale Gruppen (Menschen mit Behinderung, Menschen mit Migrationshintergrund) erreicht werden, dass aber nach wie vor eher Menschen mit einem höheren Bildungsniveau den Großteil der TN ausmachen. Vor allem in den Partnerländern kommen die TN häufiger aus prekären und benachteiligten Verhältnissen. Hinsichtlich des entwicklungspolitischen Vorinteresses und Engagements deuten die Ergebnisse darauf hin, dass ein großer Teil der erreichten ZG bereits Erfahrungen in internationalen Begegnungen und Austausch (insbesondere bei den TN aus Deutschland) und ein hohes Vorinteresse an Themen der Bildung für nachhaltige Entwicklung hat. Auf der anderen Seite gibt es aber auch einen relevanten Anteil der TN ohne entsprechende Erfahrungen und geringen Vorkenntnisse zu den Themen der SDG.

Inwiefern die festgestellten Anteile der erreichten und bisher an Themen der SDGs / der Agenda 2030 weniger interessierten, bisher nicht aktiv engagierten und ggf. aus bisher weniger erreichten soziodemographischen Subgruppen stammenden Teilnehmenden im Sinne dieses Programmziels zufriedenstellend sind, kann mangels einer präzisen Definition der intendierten Zielgruppe und einer fehlenden quantitativen Bestimmung einer Zielgröße durch die Evaluation nicht beantwortet werden. Zudem erlauben die methodischen Restriktionen der Erhebungen keine Aussage über die Repräsentativität der Ergebnisse für die Grundgesamtheit der erreichten TN. Verlässlich ausgesagt werden kann allerdings, dass es mit dem JAP-Format offenbar gelingen kann, junge Menschen zu erreichen, die sich bisher noch nicht mit den Kernthemen der Förderlinie befasst oder sich für sie

interessiert haben und die teilweise auch zu benachteiligten bzw. nicht bildungsprivilegierten Gruppen gehören.

Gelingensbedingungen für die Erreichung der ZG und Auswahl der TN

Die in den Interviews Befragten nennen häufig die **Auswahl der TN** grundsätzlich als eine wichtige Gelingensbedingung für die Durchführung der Jugendaustausche. Der Grund dafür ist, dass die JAP ein höheres Maß an Commitment der TN bedürfen aufgrund der als lang eingeschätzten Gesamtdauer des Projekts und der wahrgenommenen Intensität und Anstrengung der interkulturellen Begegnungen. Den TN müsse klar sein, dass sie nicht ein freizeitorientiertes, internationales Beisammensein erwartet, sondern dass sie sich darauf einlassen müssen, ein gemeinsames Projekt zu erarbeiten, sich stärker inhaltlich mit Themen auseinanderzusetzen und damit auch gewisse Anstrengungen verbunden seien. Aus PO-Perspektive ist die TN-Auswahl zudem relevant, da das Privileg einer Reise nach Europa, vor dem Hintergrund ansonsten nicht vorhandener Möglichkeiten, der alleinige oder hauptsächliche Motivationsgrund sein kann. An den in den Interviews beschriebenen Auswahlprozessen werden aber z.T. auch problematische Aspekte deutlich, wenn (in wenigen Einzelfällen) die Auswahl nach fachlichen Kompetenzen im Vordergrund stand. Dies waren Fälle, bei denen die Zielstellung der PO nur in geringem Maße der Austauschgedanke war, sondern die Verbesserung der (beruflichen Chancen) und Zukunftsperspektiven der TN.

Hinsichtlich der **Erreichung neuer ZG** werden wenig Anmerkungen gegeben. In einem Fall – hier verfolgte die TO explizit das Ziel der Erreichung neuer ZG – gelang es durch die Zusammenarbeit mit einem Unternehmen und der Einbindung von deren Mitarbeitern in die TN-Gruppe, TN zu erreichen, die sich bisher weniger mit Themen der Bildung für nachhaltige Entwicklung beschäftigt hatten. Eine weitere, relevant erscheinende Rückmeldung einer IP ist, dass sich (ihrer Beobachtung nach) die Kriterien der mit wwB-Projekten intendierten Zielgruppen (verstanden als: nicht-privilegierte TN aus sozial benachteiligten Hintergründen) mit den Kriterien der Botschaften decken, die eine Visa-Vergabe für TN aus den Partnerländern schwierig machen.

In den Interviews mit **wwB-Programmakteuren** (wwB-Fachabteilung, Kww, KDAJ, BMZ, SP, RFG) werden von den Befragten weitere Einschätzungen zu Gelingensbedingungen für die ZG-Erreichung gegeben. Eine grundsätzliche konzeptionelle Herausforderung wird, wie bereits erwähnt, von einzelnen Befragten (SP, RFG) darin gesehen (vgl. Kap. 4.2), dass einerseits ein hoher Anspruch an Inhalt und Umsetzung der JAP und ihre Ziele des Globalen Lernens / der SDG-Vermittlung existiert, andererseits bisher unterrepräsentierte TN-Gruppen erreicht werden sollen. Für die Erreichung neuer ZG (mittels der Erreichung neuer Träger) müssten die Formate möglichst niedrigschwellig sein, der hohe Anspruch und die damit verbundenen Fördervorgaben setzen aus Sicht dieser Befragten jedoch zu hohe Hürden. Träger mit ZG aus einem sozial benachteiligten Background, die im internationalen Jugendaustausch unerfahren sind, würden vor den vielfältigen Fördervorgaben und den mit Reisen in den Globalen Süden verbundenen Schwierigkeiten zurückschrecken. Denn die pädagogische Begleitung dieser ZG würde grundsätzlich bereits spezifische Bedarfe und Anforderungen beinhalten. Daher brauche es für die Erreichung neuer ZG eine Vereinfachung der Fördervorgaben (ggf. in einem zusätzlichen Sonderförderungsformat mit einem geringeren inhaltlichen Anspruch) auf der einen Seite und eine viel stärkere Begleitung und Unterstützung für entsprechende Träger bei den vielfältigen Herausforderungen auf der anderen Seite (konkret genannt wird z.B. ein aufwändigeres Visa-Verfahren bei Menschen mit Migrationshintergrund).

Ein programmatisches Element der Förderlinie, von dem sich einige Programmakteure Niedrigschwelligkeit erhoffen, ist die kurze Dauer des Aufenthalts im Ausland. Diese könnte eine niedrigere Hürde darstellen als etwa die Dauer eines Freiwilligendienstes (vgl. 4.10 und zur Plausibilität angesichts der Evaluationsergebnisse Kap. 4.6).

Mehrere Befragte schlagen vor, dass mehr Energie darin investiert werden müsste, Träger mit neuen ZG genauer zu identifizieren und dann gezielt anzusprechen. Als Bereiche mit Potential werden von den Befragten der Ausbildungsbereich (z.B. Berufsschulen) und migrantische / diasporische Organisationen (öfter bereits Kontakte im Globalen Süden und häufigere Tätigkeit in der Jugendarbeit) genannt.

Ein grundlegender Ansatz der Förderlinie zur Erreichung neuer ZG ist die Strategische Partnerschaft mit der BKJ und der dsj. Laut Interviews sind die SP überzeugt, dass es gelingen kann, mit der Partnerschaft junge Menschen zu erreichen, die sich bisher nicht mit den entwicklungspolitischen Themen des Globalen Lernens beschäftigt haben. Dies läge, so die Annahmen, einerseits am primären Zugang über die Themen Sport und Kultur und andererseits an einer anderen ZG-Ausrichtung (Breite der Gesellschaft im Sport und stärkere Diversitätsausrichtung bei vielen Trägern der kulturellen Bildung wie etwa Stadtteilzentren) als in entwicklungspolitischen Bildungsmaßnahmen. Auch die SP gehören zu den Programmakteuren, die auf die Bedeutung der Niedrigschwelligkeit verwiesen, damit es gelingen kann, neue ZG zu erreichen.

Inanspruchnahme und Zufriedenheit mit Leistungen

Die TN sind laut Online-Befragung sehr zufrieden mit den JAP: Ganze 95% der TN stimmen der Aussage (sehr) zu, dass ihnen das Projekt insgesamt sehr gefällt/gefallen hat. Große Mehrheiten stimmen jeweils zu, dass der Austausch insgesamt und die Begegnungsphasen gut organisiert waren, das Thema verständlich vermittelt wurde und ihre Bedürfnisse berücksichtigt wurden. Die stärkste Zustimmung erfährt der Umstand, dass an einem gemeinsamen praktischen Projekt gearbeitet wurde (91% der TN stimmen (sehr) zu). Vergleichsweise geringer ist die Zustimmung zu der Aussage, dass genügend Mitbestimmungsmöglichkeiten vorlagen (dennoch stimmen 78% hier (sehr) zu).

Auf die umfassend genutzte (n=116) Freitext-Frage, welcher Aspekt den TN am JAP besonders gut gefallen hat, nennen die TN überwiegend Einblicke, Erfahrungen und Erkenntnisse, die durch die Teilnahme ermöglicht wurden. Aspekte, die Format und Durchführung des JAP betreffen, werden weniger genannt. Mit Abstand am häufigsten liegen Rückmeldungen zur interkulturellen Begegnung vor: einerseits Antworten, die Kommunikation, Austausch und Zusammenarbeit sowie Gemeinschaft/Freundschaft mit TN (des Partnerlandes) als bereichernde und bedeutsame Erfahrung benennen; sowie andererseits Kennenlernen und Auseinandersetzung mit einer fremden Kultur und Lebensweise sowie damit einhergehende Einblicke und Erkenntnisse (Perspektivwechsel, Rollenreflektion, Stärkung von Toleranz). Etwas weniger häufig, aber immer noch verbreitet, sind Antworten, die den entwicklungspolitischen Inhalt und die Beschäftigung mit Themen der SDGs als besonders positiven Aspekt hervorheben. An Programmelementen werden häufiger Projektbesuche und Aktivitäten sowie gemeinsame Diskussionsrunden (etwa am Ende des Tages oder nach Projektbesuchen) hervorgehoben.

Dazu komplementär liegt der Schwerpunkt der Angaben zu Kritikpunkten (n=100) auf verschiedenen Aspekten der Durchführung/Organisation des JAP, darunter v.a. Defizite in Planung und Ablauf der Begegnungsreisen sowie zeitliche Aspekten (v.a.: zu kurze Begegnungsphasen und zu viele Ak-

tivitäten im Programmablauf). Ein weiterer häufiger genannter Aspekt betrifft die Gruppendynamik (innerhalb der Partnergruppen und übergreifend), zu der das Auftreten von Konflikten, die Herausforderung der Realisierung von Augenhöhe und Irritationen beim Aufeinandertreffen kulturell verschiedener Praktiken beschrieben werden.

4.4.2 Outcome: Veränderte Kompetenzen und Einstellungen

Im Rahmen der Online-Befragung konnten die TN in einem Freitextfeld zusätzliche Angaben dazu machen, was sie im Rahmen des JAP gelernt haben. Unter den vielfältigen Rückmeldungen (n=81) ist ein eindeutiger Schwerpunkt auf dem Bereich des interkulturellen Lernens festzustellen. Viele TN benennen bereichernde Einblicke in für sie fremde Lebens- und Sichtweisen, gestiegenes Verständnis / größere Toleranz anderen Sichtweisen gegenüber und eine Erfahrung globaler Verbundenheit über unterschiedliche Herkünfte hinweg. Weniger verbreitet, aber immer noch häufig vertreten, sind Lerneffekte zu nachhaltigem Handeln (inklusive Möglichkeiten der Umsetzung im Alltag) und ein Bewusstsein für die Bedeutung des eigenen Handelns für globale Herausforderungen und der damit verbundenen Verantwortung („Das der globale Wandel, den wir uns wünschen, bei uns beginnt.“).

Persönliche Begegnungen / Einblicke in Lebenswelten und Lebensweisen

Die TN geben mehrheitlich an, dass es viele Gelegenheiten gibt oder gab, die anderen TN persönlich kennenzulernen (89% Zustimmung). Auf ähnlichem Niveau liegt die Zustimmung dazu, Einblicke in neue Lebensweisen und Lebenswelten gewonnen zu haben.

In der Online-Befragung der TO und PO wird von fast allen Befragten angegeben, dass eine interkulturelle Sensibilisierung in der Vorbereitungsphase und die gemeinsame Zusammenarbeit in der praktischen Umsetzung geeignete Maßnahmen zur Förderung der persönlichen Begegnung und langfristigen Vernetzung der TN sind. Teambuilding- und Freizeitaktivitäten nutzen drei Viertel der befragten Organisationen, Begegnungen mit dem sozialen Umfeld und Übernachtungen bei Gastfamilien jeweils rund die Hälfte. In den Interviews wird von den TO und PO auf die Bedeutung einer guten Vorbereitung der TN auf die Begegnungen in den Vorbereitungs- und Zwischenphasen verwiesen, um potentiell negative Effekte der Konfrontation mit anderen Lebenswelten und -weisen zu vermeiden. Neben der landeskundlichen Vorbereitung gelte es die TN für einen fairen und offenen Umgang mit den TN der anderen Gruppe zu sensibilisieren (und bereits ein erstes Kennenlernen zu ermöglichen).

Erkenntnis- und Lernprozesse zu den SDGs

Die Lerneffekte und Veränderungen, die durch die Teilnahme am JAP ausgelöst wurden, werden von den TN in der Online-Umfrage in der Selbsteinschätzung im Allgemeinen als sehr hoch eingeschätzt. Zu beobachten sind Zustimmungswerte von 60 % bis 80 %. Die Aussagen zu den Erkenntniszuwachsen rund um die Agenda 2030 und die SDGs finden die stärksten Zustimmungswerte. 85% der TN stimmen (sehr) zu, dass sie etwas über das Thema des konkreten SDGs und 78% über dessen Ziele gelernt haben. Etwas abgestuft ist die Zustimmung zum Informationsgewinn über die Agenda 2030.

77% der TN stimmen (sehr) zu, etwas über globale politische und wirtschaftliche Zusammenhänge gelernt zu haben und wie diese weltweite Probleme und Herausforderungen beeinflussen. Etwas

weniger starke Zustimmungswerte, jedoch ebenso auf hohem Niveau, sind hinsichtlich der Lerneffekte zu relevanten globalen Herausforderungen, dem besseren Verständnis globaler Zusammenhänge, dem Einfluss politischer Systeme auf die Entwicklung eines Landes und die Zusammenhänge zwischen Ländern des Globalen Südens und Nordens zu beobachten.

In den Interviews äußern die Befragten mehrheitlich Zufriedenheit mit der Auseinandersetzung der TN mit den SDGs. Ein theoretischer Input als Einführung und Überblick über Inhalte und Geschichte der SDGs wird häufiger als Bestandteil der Vorbereitungsphase genannt. Er wird realisiert über externe Referentinnen und Referenten, durch Präsentationen von Projekt-/Gruppenleitenden und Gruppendiskussionen oder durch selbstständige Einarbeitung der TN. Meist steht in den JAP aber eher das konkrete Problem-/Themenfeld im Zentrum und die SDGs werden eher als übergreifender Rahmen verstanden. Mehrfach äußern die Befragten die Schwierigkeit, sich thematisch auf ein SDG zu fokussieren, da die beschriebenen Probleme miteinander zusammenhängen und auch die TN mehrere SDG besprechen möchten. Dies wird auch an den Ergebnissen der Online-Befragung deutlich, laut denen 19% der TO und PO mehr als ein SDG als JAP-Thema angeben und sogar 42% der TN. Grundsätzlich scheint die Vermittlung von theoretischem (Detail-)Wissen zu den SDGs eine geringere Rolle in den Austauschprojekten zu spielen als die Reflektion und Auseinandersetzung mit einem SDG-Problemfeld (vgl. folgender Abschnitt).

Die Vermittlung der SDG wird in den Interviews häufiger als herausfordernd beschrieben. Der Grund dafür ist in der Regel, dass das Thema als eher abstrakt, zuweilen sperrig, zu theoretisch und zu wenig spannend, mitreißend und emotional für die junge ZG eingeschätzt wird (insbesondere, wenn nur ein geringes politisches Interesse vorhanden ist). Daraus leitet sich für viele der Befragten als **Gelingsbedingung** ab, die Vermittlung der Inhalte stark am Lebensalltag der Teilnehmenden zu orientieren und am konkreten Beispiel direkt und anschaulich erlebbar zu machen. Mit Projektbesuchen während der Begegnungsphasen und dem Austausch mit den TN des jeweiligen Partnerlandes kann dies nach der Erfahrung der Befragten mit den Projekten gut gewährleistet werden. Dabei müsse auch die Unterschiedlichkeit der Perspektiven der beiden Länder berücksichtigt und adressiert werden.

Kompetenzen und Fähigkeiten im Sinne eines Weltbürgertums

Die Zustimmungswerte zu den Aussagen der Online-Befragung, mit denen die Indikatoren der Zielerreichung erfasst werden, sind auch hier sehr hoch.

Die Teilnehmenden der Jugendaustauschprojekte haben über ihre eigene Rolle in globalen Zusammenhängen und globale Machtstrukturen reflektiert. 75% der TN stimmen (sehr) zu, über entsprechende Aspekte reflektiert zu haben, was im Vergleich einen der geringeren Zustimmungswerte darstellt.

Den Teilnehmenden ist ein Perspektivwechsel gelungen und sie haben ein differenziertes Bild ihres Herkunftslandes und Partnerlandes entwickelt. 83% der TN stimmen (sehr) zu, dass sich das Bild von ihrem Partnerland verändert hat und 74%, dass das Bild vom eigenen Land. Darüber hinaus stimmen die TN mehrheitlich darüber ein, sich nun besser in die Lebenssituation von Menschen im Partnerland einzudenken und deren Handeln und Denken besser verstehen zu können, sowie besser die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen dem eigenen und dem Partnerland zu kennen.

Aussagekräftiger als diese quantitativen Werte sind die Antworten, die die TN in zugehörigen Freitextfeldern gegeben haben. Zunächst wurde gefragt, inwiefern sich das Bild auf das eigene Land verändert hat (n=89). Bei den TN aus Deutschland dominiert in den Antworten deutlich ein höheres Bewusstsein und eine gestiegene Wertschätzung für die eigene privilegierte Lebenssituation.

Damit verbunden ist häufiger auch ein größeres Bewusstsein für die globalen Auswirkungen der Lebensweise im eigenen Land („Ein höheres Bewusstsein dafür, wie gut es uns geht, aber auch was unser Wohlstand für globale Folgen hat.“) und sowie der (kritischen) Rolle der Politik und Wirtschaft Deutschlands für globale Problemlagen. Veränderte Perspektiven auf das eigene Handeln werden v.a. in Bezug auf das Konsumhandeln beschrieben. Die Antworten der TN der Partnerländer sind vielfältiger und schwieriger zu verallgemeinern. Zwei Aspekte stechen dennoch hervor. Zum einen wird ein gestiegenes Bewusstsein für die eigene Verantwortung und ein stärkeres Vertrauen in die eigenen Handlungsmöglichkeiten beschrieben, zum Teil auch eine gestiegene Bedeutung des individuellen Handelns gegenüber Erwartungen an Regierungen. Zum anderen werden Lerneffekte zur Umsetzung von SDGs und ein besseres Verständnis für die zur Erreichung von Nachhaltigkeitszielen nötigen Schritte und Herausforderungen im eigenen Land.

Bei der Frage nach den Veränderungen im Bild auf das Partnerland (n=88) fällt bei den TN aus Deutschland zunächst mehrheitlich auf, dass sie sich vorher kein Bild von dem Land gemacht hatten und nur wenige Kenntnisse besaßen. Neue Einblicke werden vor allem hinsichtlich des Kennenlernens und besseren Verständnisses von Kultur und Lebensweise sowie der Entwicklung eines persönlichen Bezugs beschrieben. Eine Korrektur des Afrika-Bildes oder des Bildes vom Partnerland (Dominanz von Armut und Problemsituationen; „touristisches Paradies“) wird nur vereinzelt beschrieben, ebenso wie eine Betrachtung unter dem Blick eines Nachhaltigkeitsziels. Die TN der Partnerländer geben auch neue Einblicke und ein besseres Verständnis von Kultur und Lebensweise an. Daneben fallen zwei Aspekte im gewandelten Deutschland-Bild auf. Zum einen wird häufig die (nicht den Erwartungen entsprechende) Erkenntnis hervorgehoben, dass es Problembereiche und Herausforderungen auch in Deutschland gibt („I was always told that when i was young that in those countries people were all rich and there was no poverty. Having been there myself and seeing people that sleep on street really suprised me and made me realize that its not paradise like were told growing up.“). Teils ist damit das Entdecken von Gemeinsamkeiten zwischen den TN des Globalen Südens und Nordens verbunden. Zum anderen wird häufiger beschrieben, wie sich durch die Jugendbegegnungen Stereotype und Erwartungen an den Charakter der Menschen und die Art des Umgangs in Deutschland (Ernsthaftigkeit, Härte, Rassismus) veränderten.

Die Teilnehmenden sind gegenüber Vorurteilen und Stereotypen sensibilisiert, haben eigene Vorurteile abgebaut und Toleranz entwickelt. Der stärkeren Sensibilisierung gegenüber Vorurteilen und Stereotypen, der Bewusstwerdung eigener Vorurteile und der Entwicklung eigener Toleranz gegenüber anderen Lebens- und Sichtweisen, wird mehrheitlich auf ähnlichem hohem Niveau wie oben (sehr) zugestimmt (um die 80%).

In den Interviews wird von den Befragten der TO und PO sehr häufig beschrieben, dass ein Perspektivwechsel der TN und eine Bewusstseinsentwicklung für globale Herausforderungen durch eine als fruchtbar und bereichernde empfundene Auseinandersetzung im Rahmen der SDG-Vermittlung gelingt. Die Beschäftigung in den JAP mit einem konkreten SDG-Problembereich ermöglicht es demnach, die unterschiedlichen Ausgangslagen und Perspektiven der beiden involvierten Länder und ihrer TN auf das Problem – die sich jeweils ganz unterschiedlich darstellen – intensiv zu erfahren und zu reflektieren. An vielen beschriebenen Beispielen wird dies deutlich, etwa der Erfahrung, dass es im Globalen Norden auch Armut und Ungleichheit gibt oder der Einsicht, dass eine mit dem Blick des Nordens als nachhaltig verklärte, ländliche Produktionsweise im Globalen Süden mit prekären Verhältnissen und Armut einhergeht. Sichtbar wird die Unterschiedlichkeit bei der Dringlichkeit von Problemfeldern und Bedarfen. In einem Interview wird ein Projektbesuch bei einer Nachhaltigkeits-Initiative beschrieben, in der ein Fahrrad-Krankentransporter die deutschen TN mit dessen Ökobilanz beeindruckte, während die TN des Partnerlandes bemerkten, dass sie überhaupt einen funktionierenden Krankenwagen bräuchten (in die gleiche Richtung geht die

oben beschriebene Workshop-Diskussion zu Medikamenten-Rückständen im Trinkwasser). Eine in den Interviews (in mehreren Projekten) häufiger auftretende Thematik ist der Vegetarismus/Veganismus (deutscher TN) und der Umgang mit Fleisch-Konsum (der TN der Partnerländer), der zu intensiven Auseinandersetzungen („Grundsatzdiskussionen“) geführt habe. Bei einer gelungenen pädagogischen Begleitung können hier die Aspekte der Nachhaltigkeit und des interkulturellen Austauschs gleichermaßen reflektiert werden. Neben der Unterschiedlichkeit der Perspektiven wird aber auch mehrfach beschrieben, dass die Erfahrung der TN aus beiden Ländern, gleichermaßen von Problemfeldern betroffen zu sein (etwa bei den Themen Gendergerechtigkeit und soziale Ungleichheit), ein globales Bewusstsein der Zusammengehörigkeit fördere. Weiterhin gibt es einzelne Beispiele, wo die Beschäftigung mit globalen Zusammenhängen durch die Auseinandersetzung mit einem SDG gelungen sei (zu den Themen: Produktion und Konsum, weltweit agierende Zivilgesellschaft zur Klimapolitik)

Als zentrale **Gelingsbedingungen** wird von den Befragten der TO und PO sehr häufig eine gute pädagogische Begleitung genannt. Es werden eine Vielzahl an Situationen und Herausforderungen aufgeführt, bei dem ihre Bedeutung zum Tragen kommt. Die sehr unterschiedliche Herkunft der TN-Gruppen aus Ländern des Globalen Südens und Nordens mit ihren ganz unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Lebensweisen ist ein steter Anlass für Begleitungsbedarfe. Unterschiedliche Ausprägungen bei der TN-Motivation (interkulturelles, entwicklungspolitisches Interesse seitens deutscher TN vs. Erwartungshaltung zu eigenen (beruflichen) Chancen und Zukunftsperspektiven) wurden als Herausforderung für die Gruppendynamik erlebt. Unterschiede bei Erfahrungen und Kompetenzen (z.B. Teamarbeit, Selbstpräsentation) könne zu einem Ungleichgewicht zwischen den Gruppen führen, ebenso wie unterschiedliche kulturelle Normen zur Nennung eigener Bedarfe. Ein häufig genannter Spannungspunkt der interkulturellen Auseinandersetzung ist das gemeinsame Arbeiten an einem Projekt, wo unterschiedliche Praktiken, Ansprüche und Herangehensweisen aufeinandertreffen und zu Konflikten führen (können). Die Aufgabe der pädagogischen Begleitung wird z.B. darin beschrieben, Spannungen als Ausgangspunkt für eine transparente und offene Reflektion in der Gruppe über jeweilige Perspektiven und deren Hintergrund zu führen und auf diese Weise das Hinterfragen der eigenen Annahmen und Selbstverständlichkeiten anzuregen, Lern- und Perspektivwechsel anzuregen und am Ende idealerweise Stereotype abzubauen. Insbesondere durch die intensive Zusammenarbeit an einem Projekt würden die wwB-JAP hierfür viel Gelegenheit bieten. Mit der Bedeutung der pädagogischen Begleitung wird gleichzeitig darauf verwiesen, dass die Projekt- und Gruppenleitenden über entsprechende Erfahrungen und Methoden verfügen müssen. In den interviewten Projekten sind denn auch Fälle zu finden, in denen von TO und PO mit wenig Erfahrungen im internationalen Jugendaustausch überfordernde oder problematische Situationen der interkulturellen Begegnungen geschildert wurden.

Auch mehrere Befragte der wwB-Programmakteure weisen auf die Bedeutung einer guten pädagogischen Begleitung als zentraler Gelingsbedingung hin. Zudem ist die Erfahrung, dass ein vorheriges Bestehen der Gruppen vorteilhaft sei (weil der gruppeninterne Teil des Kennenlernens wegfällt).

Empowerment als Individuum und als Gruppe

Zur Bewertung der Effektivität wurde hier als Indikator der Anteil den TN vorgeschlagen, die angeben, dass sich ihr Verständnis zu den globalen Konsequenzen ihres Handelns verändert hat. 80% der TN stimmen dieser Aussage (sehr) zu. 73% der befragten TN stimmen (sehr) zu, dass sie besser verstehen, wie die Lebensweise in ihrem Land die Situation anderer Länder beeinflusst.

4.4.3 Outcome: (verändertes) Handeln und dessen Wirkungen

Umsetzung der Handlungsoptionen im eigenen Handeln / (Längerfristiges) Engagement der Teilnehmenden für die SDGs

Zunächst stellt sich die Frage, inwiefern den TN in den JAP Handlungsoptionen im Sinne der SDG für ihre Alltagspraxis und ein Engagement im Anschluss an das Projektende vermittelt wurden. Das Antwortverhalten in der TN-Umfrage zeigt mehrheitlich an, dass die TN durch die Projekte entsprechende Einblicke erhalten haben. Am stärksten – 78% der TN stimmen (sehr) zu – geben die TN an, gelernt zu haben, wie sich Veränderungen des eigenen Handelns auf die Entwicklung größerer globaler Nachhaltigkeit hat. Starke Zustimmung erfährt auch die Aussage, dass die TN gelernt haben, wie sie in ihrem Alltag zur Umsetzung der SDGs beitragen können (77% stimmen (sehr) zu). Daneben liegen die Zustimmungswerte mit rund 70% auf (sehr) hohem Niveau, jedoch etwas niedriger als bei den oben beschriebenen Fragen zu Lerneffekten rund um die SDGs und die Entwicklung von Kompetenzen und Fähigkeiten im Sinne eines Weltbürgertums: Demnach verstehen die TN besser, wie ihr Handeln das Leben anderer Menschen global und in der Zukunft beeinflusst und haben erfahren, wie sie ihre Kenntnisse weitergeben und sich für eine nachhaltige globale Entwicklung engagieren können. Deutlich geringer ist die Zustimmung zu der Aussage, konkrete Ideen für Aktionen und Projekte entwickelt zu haben (59%).

Wie sehen die TN die Entwicklung im Anschluss an die Jugendaustausche? Die überwiegende Mehrheit der ehemaligen TN gibt an, sich weiterhin mit Themen rund um die Agenda 2030 und dem SDG ihres JAP zu beschäftigen und hierzu mehr erfahren zu wollen. Gut die Hälfte der Befragten (56%) stimmt der Aussage (sehr) zu, sich aktiv für die Agenda 2030 oder das konkret behandelte SDG zu engagieren, ein etwas größerer Teil stimmt der Absicht zu, dies in Zukunft zu tun. Der Aussage, dass sich ihr alltägliches Handeln im Nachgang des JAP verändert hat, stimmen 71% der Befragten ehemaligen TN (sehr) zu. Auch bei den TN noch laufender wwB-Austausche wird eine hohe Bereitschaft genannt, sich weiter mit den Themen zu beschäftigen oder sich dafür zu engagieren und Gelerntes im alltäglichen Handeln umzusetzen.

In einem Freifeld gaben die TN an (n=43), in welcher Weise sie sich für die Umsetzung der Agenda 2030 oder dem konkreten SDG engagieren. Dies ermöglicht einen Einblick, welche Form von Engagement die TN meinen, wenn sie der entsprechenden Aussage zustimmen. Am häufigsten beschreiben die TN, dass sie im Sinne einer Multiplikatorenschaft die Inhalte der SDGs und ihres Austauschs in ihrem sozialen Umfeld thematisieren (z.B. in Diskussionen mit Freunden und Familie). Häufig nennen TN eine Änderung des alltäglichen Handelns unter dem Blickwinkel von Nachhaltigkeit (z.B. anderer Umgang mit Konsum, Müll, Nachnutzung, Fortbewegung). Zudem gibt es auch viele Beispiele eines ehrenamtlichen Engagements im Sinne der Nachhaltigkeit, die ganz unterschiedliche Formen annehmen kann (Fortführung eines im JAP entwickelten Projekts; zivilgesellschaftliches Engagement in NGOs, Vereinen und gemeinnützigen Projekten; Teilnahme an weiteren Austauschformaten; politisches Engagement). Der Bezug zu den SDG dabei ist in den Nennungen teils sehr klar („Ich bin Vertreterin des SDG 16 an meiner Universität und setze mich dort für die Umsetzung lokaler Projekte ein für die Agenda 2030.“; „Trying to set up an NGO to help promote our key SDG which is to reduce inequality“), teils weniger deutlich zu erkennen („I train film and photography the people who live in the slum for free and they can use that to make money and lift themselves out of poverty.“). Vereinzelt nennen TN berufliche Aktivitäten und Auswirkungen auf die Wahl des Studiums als den Bereich ihres Engagements für die SDG.

Die PO und TO wurden im Online-Survey dazu befragt, ob im Anschluss an den JAP Aktivitäten des Praxisteils durch die TN fortgeführt und dessen Ergebnisse weiter genutzt werden. Die überwiegende Mehrheit der Befragten machte hierzu Angaben in einem Freifeld. Viele der Angaben sind

dabei unspezifisch und konstatieren schlicht eine Fortführung von Projekten und andauerndes Engagement der TN. Es werden aber auch konkrete Projekte genannt (weitere Fortführung eines Radio-Projekts mit wöchentlicher Abstimmung der TN, Planung weiterer Filme zum Thema; Aufklärungs- und Bildungsarbeit in Communities und mit Kindern/Schülern). Weiterhin wird mehrfach beschrieben: eine weitere Involvierung von TN in die Aktivitäten der TO/PO, die Veröffentlichung und vor allem weitere Nutzung von erarbeiteten Materialien in der Arbeit der Träger, eine Bewusstseinsänderung bei den TN (nachhaltigeres Alltagshandeln in Konsum und Umgang mit Müll) und eine weitere Beschäftigung mit dem Thema SDG (Kurse). In einem Fall wird die Gründung einer NGO genannt.

Die Ergebnisse der Interviews mit den TO und PO geben hier weiteren Einblick. Auch hier wird häufiger geschildert, dass begonnene Aktivitäten weiter fortgeführt werden. Beispiele sind: Recycling-Projekte (mehrfach), eine Bienen-Zucht, ein Permakultur-Garten und die Gründung eines Tafel-Projekts (Abgabe oder günstiger Verkauf von Lebensmitteln, die nicht mehr verwendet werden, an Bedürftige), das durch den nachhaltigen Eindruck eines Projektbesuchs in Deutschland bewirkt wurde. Von Seiten der PO wird mehrfach darauf hingewiesen, dass es durch die praktischen Aktivitäten gelungen ist, TN eine Möglichkeit für die Entwicklung/Umsetzung eigener unternehmerischer oder beruflicher Initiativen zu geben. Daneben finden sich einzelne Hinweise auf ein verändertes Alltagshandeln der TN unter dem Blickwinkel von Nachhaltigkeit (veränderter Umgang mit Plastik, bewussterer Umgang mit Nahrungsmitteln und Konsum), auf einen Multiplikatoren-Effekt im Umfeld der TN und die weitere Nutzung von erstellten Materialien.

Weitere Wirkungen

Die Weiterentwicklung weiterer fachlicher Kompetenzen und Kenntnisse (Theater, Texten, Sport, Musik o. Ä.) erfahren zwar die geringste Zustimmung bei der Frage nach den Projektwirkungen. Dennoch liegt sie (starke) Zustimmung mit 66% immer noch sehr hoch.

4.5 Bewertung der Effektivität: Ebene der Strategischen Partner

4.5.1 Output: Inanspruchnahme von und Zufriedenheit mit Leistungen

Grundlage für die Bewertung sind die in den Anträgen der SP und den WLV vereinbarten Ziele der Strategischen Partner. Da die Zielformulierungen nur an wenigen Stellen konkrete Indikatoren mit Zielwerten enthielten, wurden diese im Rahmen der Erstellung des Inception Reports überarbeitet, vereinheitlicht und mit Indikatoren versehen (vgl. Anlage 3) (Es wurden dabei nur Zielwerte aus den Anträgen und WLV übernommen und keine neuen erstellt). Zu diesen Indikatoren wurden von den Strategischen Partnern Daten geliefert, die neben den eigenen Erhebungen für die Bewertung herangezogen werden.

Indikatoren auf Leistungsebene

Von den 78 wwB-Jugendaustauschprojekten (Stand März 2020) wurden 18 Projekte (23%) über die SP eingereicht (sowie ein weiteres dsj-Begleitprojekt). Auf die BKJ entfielen davon 15 Projekte, auf die dsj 3 Projekte). Für die **Erreichung von Träger- und Partnerorganisationen aus den Bereichen kulturelle Bildung und Sport** waren in den SP-Anträgen als Zielwerte 5-10 jährliche Anträge bei der BKJ und drei bis sieben jährliche Anträge bei der dsj vorgesehen. Die dsj, die unter dem Zielwert liegt, gibt an, dass im Rahmen der Beratung weitere 39 KJP-Anträge zu Jugendbegegnungen

und Fachkräfteaustauschen unter anderem mit dem afrikanischen Kontinent entstanden seien und diese im weiteren Rahmen als Beitrag zur DAJ mit zu betrachten seien. Zudem sind deutlich mehr wwB-Anträge bei der dsj eingegangen (17 insgesamt) als am Ende tatsächlich weitergeleitet wurden. Der große Unterschied zu der Anzahl bewilligter Anträge entsteht dadurch, dass in der Phase der Antragsberatung und zum Teil auch nach Weiterleitung an EG viele Projektträger ihren Antrag zurückziehen. Ein Teil dieser Träger entschied sich für eine KJP-Förderung. Bei der BKJ wurden aus 134 „Erstkontakten“, 21 Anträge an EG weitergereicht. Dabei steigt die Anzahl der eingereichten Anträge jährlich an.

Die Partnerschaften zwischen TO und PO der SP entstammen in etwa der Hälfte der Fälle aus bestehenden Kontakten. Der andere Teil sind neue Partnerschaften (bei der dsj etwas mehr als die Hälfte). Bei der BKJ sind 6 von 10 neuen Partnerschaften durch BKJ-Vernetzungsaktivitäten entstanden. Während die Träger sich laut Aussage der SP in internationalen Jugendbegegnungen auch mit Nachhaltigkeitsthemen beschäftigen, ist der explizite SDG-Bezug im JAP für die Träger neu (z.B. dsj laut Interview: „Themenfeld SDG ist komplettes Neuland“).

Laut den von den SP gelieferten Daten zu den Leistungsindikatoren wurden im Verlauf der Pilotphase der wwB-Förderlinie folgende Aktivitäten durchgeführt. Es fanden, dem Zielwert entsprechend, (je SP) jährlich ein bis zwei Veranstaltungen im Rahmen von **Vernetzungsaktivitäten** statt (dsj: ein bis zwei jährliche Workshops/Infoveranstaltungen und mehrfach jährliche Teilnahme an dsj- und anderen Netzwerktreffen; BKJ: jährliches Netzwerktreffen jugend.kultur.austausch global und Mitveranstaltung zweier DAJ-Matchingkonferenzen). Daneben führten die SP weitere Veranstaltungen und Formate zur Vernetzung, Beratung/Begleitung und **Qualifizierung/Qualitätsentwicklung** durch. Die dsj führte insgesamt 15 Formate durch, darunter eine Methodenwerkstatt zur Verbindung von SDGs und internationaler Jugendarbeit, zwei Infoworkshops, zwei Partnertagungen, ein Workshop zu SDG 5, eine Teamerfortbildung als 12-monatiges Fortbildungsprogramm sowie weitere Workshops und Vorträge. Die BKJ führte zwei Fachtage zu SDGs und Rahmenbedingungen für globale Jugendbegegnungen durch, ein Workshop-Wochenende zum Thema Vermittlung der SDGs sowie eine Konferenz zu den unterschiedlichen Bildungskonzepten des Globales Lernens, der internationale JA und der kulturellen Bildung. Neben der Vermittlung der SDGs war ein Schwerpunkt aller Formate die Möglichkeit eines gelingenden Zusammenbringens der Bildungskonzepte von Bildung für nachhaltige Entwicklung und kulturelle Bildung. Laut Zielwert der SP-Anträge sollten jährlich 40-50 TN mit Veranstaltungen erreicht werden. Durch die Veranstaltungen des wwB-Projektteams der dsj wurden insgesamt 100 TN (davon 25 aus dem Globalen Süden) erreicht, durch andere dsj-Veranstaltungen weitere rund 150 TN. An den Veranstaltungen der BKJ nahmen insgesamt rund 300 TN (davon rund 50 aus Globalem Süden) teil.

Die **(Antrags-)Beratung** erfolgte bei den SP im Wesentlichen durch (mehrere hundert) Mail- und Telefonkontakte und in geringerem Umfang mittels persönlicher Besuche / Beratungsgespräche. Die dsj beschreibt die Beratung als sehr zeitintensiv und gibt die durchschnittliche Zeit von Erstkontakt zu Antragsstellung mit 5 Monaten (und im Durchschnitt wöchentlichem Kontakt) an. Von den SP wurden unterschiedliche **Arbeitsmaterialien und Handreichungen** erstellt (dsj: insgesamt acht Formate, davon u. A. Arbeitsmappe SDGs, Krisen- und Notfallplan, Leitfaden zur Antragsstellung, Kinder- und Jugendschutzkonzept, etc.; BKJ: u. A. Factsheet wwB, PP-Präsentation, Methoden-Materialien für Veranstaltungen und Workshops, Beispiel-Video, Best-practice-Beispiele, etc.). Teile dieser Materialien werden in der **Öffentlichkeitsarbeit** genutzt, neben Infoveranstaltungen, der Erstellung und Bespielung einer Webseite und anderen Maßnahmen (dsj: u. A. Vorträge, Postkarte, Rundschreiben, Social Media; BKJ: u. A. Vorträge, Gremienarbeit, Flyer, Anzeigen und Fachartikel in Fachpublikationen, Rundmails, Durchführung einer „Bedarfsanalyse“).

Inanspruchnahme von und Zufriedenheit mit Leistungen

In der Online-Befragung der TO und PO wurde auch die Zufriedenheit mit den Leistungen und Aktivitäten der SP thematisiert. Bei 15 der Antwortenden wurde das Projekte über die dsj oder die BKJ gestellt, so dass (bei insgesamt 16 SP-JAP im Sample) von rund 50 % der Adressaten der Befragung eine Einschätzung vorliegt (ungefähr analog zur gesamten Rücklaufquote).

Insgesamt liegen die Zustimmungswerte zu den abgefragten Aussagen / Indikatoren auf sehr hohem Niveau: für die meisten Leistungsbereiche stimmen zwischen 75% und 85% der Befragten zu, dass sie zufrieden sind. Praktisch alle Befragten stimmen den Aussagen zu oder sehr zu, dass die verfügbaren Informationen vor Antragsstellung dazu beitrugen, sich für eine Bewerbung zu entscheiden, dass ausreichend Beratung und Information vor Antragsstellung erfolgten, dass die Antragsberatung und -unterstützung positiv war. Besonders hohe Zustimmung erfährt auch die Aussage, dass Ansprechpartner gut erreichbar waren (92%). Die Befragten empfanden mehrheitlich die Informationen über die Förderlinie ausreichend und ihren Informationsbedarfen entsprechend, die Antragsberatung entsprach den Bedürfnissen und war hilfreich und Anfrage wurden zeitlich angemessen bearbeitet. 83% stimmen der Aussage (sehr) zu, dass ausreichend Angebote für Vernetzung und Austausch vorhanden waren. Dies ist ein deutlicher Unterschied zur Bewertung der Aktivitäten der wwB-Fachabteilung, wo dieser Bereich die zweitgeringste Zufriedenheit aufweist (38% stimmen zu / sehr zu). Tatsächlich haben die SP in diesem Bereich mehr Aktivitäten durchgeführt (vgl. Kap. 4.3.1). Bei den angebotenen Veranstaltungen und Formaten scheint der Nutzen für Austausch und Vernetzung gegenüber dem der Weiterbildung im Vordergrund zu stehen: Die geringste Zustimmung zur Zufriedenheit mit den SP-Aktivitäten liegt im Bereich der Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote, wo einer Erweiterung der eigenen Kompetenzen nur von 60% der Befragten (sehr) zugestimmt wird. Daneben stehen bei der Bewertung die Aussagen zur Nachvollziehbarkeit der Verbindung zwischen EG und SP heraus, die eine vergleichsweise geringe Zustimmung erfahren. Dies betrifft insbesondere die Arbeitsteilung vor Antragsbewilligung zu, bei der nur 58% einer verständlichen und nachvollziehbaren Kommunikation (sehr) zustimmen; nach Antragsbewilligung stimmen 67% hier (sehr) zu.

Die meisten TO / PO geben an, nach Antragsbewilligung weiterhin Kontakt zu den SP zu haben (83% stimmen zu /sehr zu) und ein etwas geringer Teil, dass eine Beratung oder Begleitung erfolgte (die mehrheitlich als hilfreich und den Bedarfen entsprechend eingeschätzt wird). Die Kommentare in einem entsprechenden Freifeld deuten aber an, dass hier nicht genau zwischen den Phasen vor und nach Antragsbewilligung unterschieden wurde. Daneben wandten sich die Träger offenbar bei Schwierigkeiten oder Problemen in den Projekten (z.B. administrative Schwierigkeiten, Konflikt mit Durchführungspartner) an die SP.

Die Angaben der Online-Befragung decken sich weitestgehend mit den Aussagen aus den Interviews. Die Unterstützung bei der Antragsstellung wird als gut und hilfreich beschrieben, einzelne TO haben zum ersten Mal direkt von den SP über die Förderlinie erfahren und es wurden Veranstaltungen der SP besucht, wo in Einzelfällen ein Matching oder Kennenlernen der PO erfolgte. Die PO hatten weniger Kontakt zu den SP, nennen aber auch eine gute Unterstützung bei der Antragsstellung und die Ermöglichung des Kennenlernens der TO auf Veranstaltungen. Aus Sicht der TO wird vor allem (und z.T. deutlich) eine unklare und nicht nachvollziehbare Aufgabenverteilung zwischen der wwB-Fachabteilung und SP problematisiert und der Prozess der Antragsstellung und -prüfung einhergehend als unverhältnismäßig aufwändig, mühsam, umständlich und z.T. frustrierend bewertet. Es erscheint nicht nachvollziehbar, dass Anträge durch die SP positiv geprüft werden und danach durch EG als umfassend oder grundlegend empfundene Rückmeldungen und Än-

derungswünsche eingehen. Zudem wird teils kritisiert, dass kein direkter Kontakt zur wwB-Fachabteilung als der letztlich entscheidenden Instanz möglich ist und Versuche der Kontaktaufnahme von EG zurückgewiesen wurden.⁸

Sichtweise von der wwB-Fachabteilung

Die Anzahl der im Rahmen der strategischen Partnerschaft entstandenen wwB-JAP ist laut Aussagen der befragten IP bei EG unter den Erwartungen geblieben. Das Kosten-Nutzen-Verhältnis hinsichtlich der Antragszahlen wird als nicht angemessen eingeschätzt (vgl. Kap. 4.7).

Die Leistungen der **Antragsberatung und -vorprüfung** durch die SP werden von den befragten IP bei EG als nicht effizient bewertet. Eine intendierte Aufwandsminderung durch eine Vorprüfung durch die SP werde nicht erreicht. Stattdessen würde durch die Beratung der SP und bei Prüfung der SP-geprüften Anträge eine deutliche Mehrarbeit für die Fachabteilung entstehen, die einen Aufwand darstellt, der nicht durch die Anzahl neu entstandener JAP gerechtfertigt sei. Als Grund für den Mehraufwand werden zwei Aspekte genannt. Zum einen wird ein hoher Ressourcen-Aufwand in der Beratung der SP durch die wwB-Fachabteilung gesehen. Insbesondere für die Anfangsphase der Förderlinie wird der personelle und zeitliche Aufwand der Fachabteilung, um die SP so zu beraten und zu unterstützen, dass sie in der Lage sind, die Antragsberatung und die inhaltliche, formale und finanzielle Prüfung durchführen zu können, als äußerst hoch eingeschätzt. Aber auch im weiteren Verlauf wird die Bearbeitung von Rückfragen der SP zur Antragsberatung/-prüfung als (zu) aufwändig bewertet. Zum anderen wird der Prozess der Vorprüfung durch die SP von der wwB-Fachabteilung als eine fortdauernde Auseinandersetzung um die Vorgaben der Förderlinie und das Aufmachen erneuter „Grundsatzdiskussionen“ erlebt, was einer Arbeitsentlastung entgegenstehen würde. Im Ergebnis wird von der Fachabteilung angegeben, dass praktisch kein vorgeprüfter Antrag ohne weitere (inhaltliche, formale und finanzielle) Rückmeldungen und Abstimmungen mit den antragsstellenden Trägern an das BMZ weitergeleitet werden konnte, da die Anträge nicht den Vorgaben der wwB-Förderlinie entsprachen. Von den mit den SP (laut Antrag) vereinbarten Zielwerten, dass 50-75% der Anträge ohne Rückfragen weitergeleitet werden können, ist die aktuelle Situation folglich weit entfernt. Die Befragten bei EG schätzen aber ein, dass sich die Effektivität der Antragsberatung und -prüfung durch die SP zuletzt verbessert hat.

Die weiteren Aktivitäten der SP zu **Vernetzung, Austausch und Qualifizierung** der TO und PO werden von mehreren Befragten bei EG begrüßt. Es wird aber konstatiert, dass die Fachabteilung zu wenig Einblick habe, um eine Bewertung vorzunehmen. Dies liegt unter anderem daran, dass die Fachabteilung aus Gründen der eigenen Auslastung und Ressourcenknappheit bisher nicht die **Zwischennachweise der SP** geprüft habe. Dabei wird anerkannt, dass mit der fehlenden Prüfung und somit ausgebliebenen Rückmeldung an die SP eine wichtige Möglichkeit der Steuerung der SP-Aktivitäten nicht genutzt wurde. Dies habe es den SP erschwert, einzuschätzen, ob ihre Leistungen und Aktivitäten im Sinne der vereinbarten Zielstellungen durchgeführt werden.

Insgesamt werden die Aktivitäten der SP von befragten Programmakteuren (aus EG, BMZ, KDAJ, RFG) in Teilen differenziert bewertet. Der BKJ wird eine höhere Aktivität, Kompetenz, Erfahrung und Nähe zum Thema bescheinigt. Bei der dsj wird aber auch die Ausgangslage im Bereich Sport als herausfordernder und damit mit größeren Hürden verbunden beschrieben.

⁸ Die wwB-Fachabteilung verweist hierbei auf die Einhaltung von Absprachen zur Verteilung der Aufgaben zwischen Fachabteilung und den SP, der zu Folge die Kommunikation mit den SP-Trägern vor Bewilligung ausschließlich über die SP erfolgt (vgl. Verteilung der Aufgaben und Rollen in Kap. 4.7).

Sichtweise der Strategischen Partner

Aus **Sicht des BKJ** ist es im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit gelungen, die sehr große Reichweite des Verbands im Bereich der kulturellen Bildung zu nutzen, um die Förderlinie und das Globale Lernen bekannt zu machen. Demensprechend sei es gelungen, die verbandsinterne Bekanntheit als Ansprechpartner zu etablieren und das Interesse von Seiten der BKJ-Träger zu steigern, was an den steigenden Antragszahlen abzulesen sei. Herausfordernd sei dabei in der mehrere Ebenen umfassenden Verbandsstruktur bis auf „ground level“ vorzustößen und dabei alle relevanten Informationen über die Förderlinie zu vermitteln. Die verbesserte Informationsarbeit sei aber daran zu erkennen, dass mittlerweile interessierte Träger bei Erstkontakt schon einen gewissen Informationsstand über die Förderlinie haben. Der Beratungsprozess bei der Antragsstellung wird als aufwändig beschrieben. Die Dauer vom Erstkontakt zur eigentlichen Antragsstellung wird mit mehreren Monaten angegeben. Der Beratungsbedarf wird, je nach Erfahrung der TO (und PO), als relevant erachtet. Themen sind insbesondere das Prinzip der Partnerschaftlichkeit, die Möglichkeiten der Vermittlung der SDG und dabei die Vereinbarkeit mit der kulturellen Bildung. Die Qualität der Anträge werde durch die Beratung deutlich gesteigert. Nach Antragsstellung erfolgt der Kontakt nur durch vereinzelte Anfragen durch Träger, wobei die BKJ in diesen Fällen aufgrund eher allgemeiner Erfahrungswerte Rückmeldungen gibt, aber grundsätzlich ihre Beratungsmöglichkeiten aufgrund fehlender Entscheidungskompetenzen in der Projektbegleitung als begrenzt ansieht. Veranstaltungen zu Austausch, Vernetzung und Qualifizierung der BKJ erfahren nach Wahrnehmung der IP große Resonanz durch die Träger, die den persönlichen Austausch als sehr wichtig empfinden. Mehrere Veranstaltungen sind international ausgerichtet, so dass dort Partner-Tandems entstehen und in Austausch treten können, was von den TO und PO stark genutzt wird. Nah an der praktischen Ebene sind mehrtägige Netzwerktreffen, bei denen die Entwicklung von JAP-Anträgen angedacht ist, das Programm auf Basis einer vorherigen Bedarfsabfrage bei den TO und PO gestaltet wird und Workshops etwa zur Vermittlung der SDGs und zur Partnerarbeit angeboten werden. Eine größere Konferenz in 2019 zur Vereinbarkeit der (Bildungs-)Konzepte von Globalem Lernen, internationaler Jugendarbeit und kultureller Bildung deckte stärker die Ebene der konzeptionellen Weiterentwicklung ab, deren Ergebnisse in einer Publikation zum Abschluss der Pilotphase münden sollen.

Auch die **dsj** schätzt ein, dass es sehr gut gelungen ist, das Thema SDGs, Nachhaltigkeit und DAJ in die Verbandsstrukturen zu tragen. Dabei sei größeres Interesse generiert worden, aber aufgrund von Hürden und Herausforderungen bei der Antragsstellung mündete (in einem aufwändigen, durchschnittlich fünfmonatigen Beratungsprozess) nur ein kleiner Teil der vielen Erstkontakte in tatsächliche Antragsstellungen. Die insgesamt geringe Anzahl der entstandenen wwB-JAP sollte im Zusammenhang mit einer deutlich höheren Anzahl an KJP-Projekten (mit SDG-Thematik) gesehen werden, die auch einen Beitrag zur DAJ lieferten. Einigen interessierten Trägern habe man bereits früh zu KJP geraten, da eine Durchführung im Rahmen von wwB nicht realistisch erschien. Durch die intensive Beratung in der Phase der Antragsstellung kommen die TO und PO bei Nachfragen auf die dsj zu, die dann Unterstützung bis hin zu Projektbesuchen (vereinzelte stattgefunden) anbieten. Wie auch die BKJ sieht sich die dsj hier in einer schwierigen Position, da sie gerne unterstützen würde, aber aufgrund fehlender Entscheidungskompetenzen (etwa zur Mittelverwendung) und Unterschieden im Bildungsverständnis nur begrenzt beraten kann. Nach Einschätzung der dsj sind Angebote zu Vernetzung und persönlichem Austausch für die Träger von besonderem Bedarf sowie eine Kommunikation und Beratung, die eine Wertschätzung für die häufig ehrenamtlichen Akteure vermittelt. Veranstaltungen der dsj dienen meist Vernetzungs- und Qualifizierungszwecken. Ein für die Träger herausfordernder Aspekt ist die sinnvolle Kombination aus sportlichen Aktivitäten und der Vermittlung der SDGs, welche etwa auf Methodenwerkstätten adressiert wird. Eine zu

Beginn intendierte Verallgemeinerung von Erkenntnissen und Anleitungen zum Vorgehen stellte sich als schwierig angesichts der spezifischen Rahmenbedingungen der JAP (z.B. konkrete Sportarten) heraus, so dass weiterhin eher fallorientiert gemeinsam mit den Trägern Konzepte erarbeitet werden (dennoch ist eine Zusammenstellung zum Ende der Pilotphase vorgesehen). Zahlreiche Aktivitäten auf anderen dsj-Veranstaltungen (und darüber hinaus) dienen vor allem der Bekanntmachung der Förderlinie zum Zweck der Identifizierung und Erreichung neuer Zielgruppen. Ein Schwerpunkt (und wertvolle Erfahrung) bildete eine umfangreiche einjährige Teamerfortbildung in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit einer PO und inklusive Begegnungsphase in Botswana, um junge, an Nachhaltigkeit interessierte TN in die Lage zu versetzen ein wwB-JAP durchzuführen (ein wwB- und ein KJP-Projekt im Nachgang entstanden).

Grundsätzlich stimmen beide SP darin überein, dass sie die für die **Antragsberatung und -prüfung** nötige Expertise besitzen (und etwa als Zentralstellen für KJP-Anträge den gesamten Prozess von Antragsstellung bis Projektende begleiten) und Anträge nur dann weiterreichen, wenn sie zu der Einschätzung gelangt sind, dass ein Antrag förderfähig ist. Sie sehen hier den Vorteil, dass sie die Perspektive der Träger des eigenen Fachbereichs besser nachvollziehen können. Der fachspezifische Einblick ermöglichte es den SP unter Umständen eine bessere Einschätzung der Qualität der Träger und deren Anträge vornehmen zu können als die Fachabteilung, bzw. sei es wichtig, diese sektorspezifische Sichtweise in die Antragsbewertung einzubringen. Ein Beispiel dafür ist etwa die unterschiedliche Bewertung von EG und SP, ob vorgeschlagene didaktische Ansätze, Methoden und JAP-Konzepte für die Vermittlung und Auseinandersetzung mit den SDGs geeignet seien. Die SP wünschen sich hier mehr Vertrauen in die eigene Beurteilungskompetenz seitens EG und das Gewähren von größeren Ermessensspielräumen. Die SP bedauern fehlende Flexibilität bei EG hinsichtlich des Einforderns von wwB-Vorgaben in den Anträgen und regen häufiger ein gewisses Maß an Freiheit in der Interpretation des Einhaltens von Vorgaben an, um die Pilotphase zum Austesten und Probieren unterschiedlicher Konzepte zu nutzen. Zudem sei die Abstimmung mit EG zur Antragsbewertung und der Nachvollzug bei unterschiedlichen Einschätzungen erschwert, weil ein Vergleich der SP- und EG-Prüfvermerke nicht möglich sei, da EG die Prüfvermerke nicht an die SP herausgebe.

Daneben kritisieren die SP, dass die Prozesse der Antragsbewilligung und Rückmeldung zu weitergeleiteten Anträgen bei EG viel zu lange dauern und weisen auf die schwierige Situation hin, die für die (häufig ehrenamtlich agierenden) Träger entstehen. Von Seiten der dsj wird in dem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass das Antragsverfahren von Trägern als nicht wertschätzend erlebt wird: Die Vielzahl an Rückmeldungen und Nachfragen wird als mangelndes Vertrauen in die eigene Kompetenz erlebt und es bestehe keine Anerkennung des Aufwands, der für ehrenamtliche Träger mit der Antragsstellung verbunden ist.

Von den SP wird auch darauf hingewiesen, dass die fehlende Prüfung der eigenen Zwischennachweise durch EG die Einschätzung erschwert, ob Leistungen und Aktivitäten entsprechend der Erwartungen durchgeführt werden. Damit verbunden ist auch ein Gefühl der Unsicherheit, ob das eigene Modellprojekt als förderfähig anerkannt wird.

Wirkungen bei Strategischen Partnern

Beide SP geben an, dass es gelungen ist, entsprechende Ansprechstrukturen aufzubauen und verbandswweit bekannt zu machen. Laut Einschätzung der SP sind die Themen SDGs und Globales Lernen im Verband und seinen Mitgliedsorganisationen relevanter geworden. Bei der dsj wurde durch die Strategische Partnerschaft das bestehende Themenfeld BNE gestärkt und um eine internationale Komponente erweitert.

4.5.2 Output: Beratung zur Weiterentwicklung der Förderlinie

Laut Daten zu den Leistungsindikatoren fanden während der Pilotphase verschiedene Treffen zur Weiterentwicklung der Förderlinie zwischen wwB-Fachabteilung und SP (teils zusätzlich mit dem BMZ) statt. Zudem sind die SP in die RFG der Förderlinie involviert.

Aus Sicht der Befragten der wwB-Fachabteilung wird hinsichtlich der konzeptionellen Auseinandersetzung mit den SP mehrfach die Wahrnehmung beschrieben, dass für die SP die wwB-Vorgaben zur SDG-Vermittlung und Bildung für nachhaltige Entwicklung nicht im Vordergrund stehen. Dabei sei, im Rahmen der Lobbyarbeit für ihre Träger, das Ziel der SP Jugendbegegnungen zu ermöglichen, die eher der in der Trägerlandschaft üblichen Ausrichtung auf (inter)kulturelles Lernen entsprächen und in denen der Schwerpunkt auf entwicklungspolitische Bildungskomponenten möglichst offen bleibe. Zu häufig geriete der Austausch über konkrete Anträge in „Grundsatzdiskussionen“, in denen existierende wwB-Vorgaben hinterfragt würden. Die wwB-Fachabteilung sehe hierbei durchaus, dass unter der Maßgabe der Erreichung neuer ZG auf spezifische Bedarfe und Kontext in den Bereichen Sport und Kultur eingegangen werden kann (häufiger erwähnt wird das Beispiel Gruppengröße). Auf der anderen Seite wird hier die Gefahr einer Ungleichbehandlung von Trägerorganisationen gesehen und einhergehend das Risiko, bei Trägern aus anderen Bereichen Unmut zu erzeugen. Daneben wird von den Befragten bei EG anerkannt, dass eine gemeinsame konzeptionelle Weiterentwicklung mit den SP während der Pilotphase in Teilen auf der Strecke blieb. Als wesentlicher Grund dafür werden fehlende personelle Ressourcen und Kapazitäten bei der wwB-Fachabteilung genannt.

Aus der Perspektive der SP wurde die Pilotphase zu wenig für eine konzeptionelle Weiterentwicklung der Förderlinie und das Erproben unterschiedlicher Konzepte und Ansätze genutzt und statt „Experimentierfreude“ stand die „Abwicklung“ der Anträge zu stark im Vordergrund. Die Erreichung neuer ZG und damit verbundene Adaption der Förderlinie auf die fachspezifischen Kontexte der SP bedürfe einer stärkeren Flexibilität der Vorgaben. Aus Sicht der SP scheiterte eine Zusammenarbeit auf konzeptioneller Ebene vor allem an der fehlenden Initiative und Beteiligung durch EG. So war etwa eine der Anforderungen an die SP im Rahmen der konzeptionellen Weiterentwicklung der Förderlinie die Ausarbeitung eines Strategiepapiers zur Erreichung neuer ZG. Dieses Papier wurde von den SP erstellt und geliefert, aber eine gemeinsame Abstimmung wurde von EG nicht weiter verfolgt. Daneben wird eine Einschätzung angemerkt, bei Entscheidungen zur Ausgestaltung der Förderlinie nicht genügend involviert gewesen zu sein, was nicht den Erwartungen einer Strategischen Partnerschaft entspräche.

4.5.3 Zweckmäßigkeit und Herausforderungen der Erreichung neuer Träger

Das Potential der Strategischen Partnerschaft zur Erreichung neuer ZG wird nach den Erfahrungen weiterhin grundsätzlich von den Programmakteuren gesehen. Der Ansatz sei aus Sicht mehrerer Befragter plausibel. Die SP haben demzufolge einen direkten Zugang zu Trägern jenseits des entwicklungspolitischen Bereichs und können „ihre“ TO besser erreichen, motivieren und verstehen.

In den Interviews mit den TO/ PO und der wwB-Fachabteilung wird jedoch deutlich, dass eine grundlegende Herausforderung der Generierung von wwB-JAP in den Bereichen Sport und kulturelle Bildung die Vereinbarkeit unterschiedlicher Bildungskonzepte der Bereiche ist. Mehrfach wird dies etwa in Projekten aus dem Kulturbereich deutlich, wo der Anspruch an die kulturell-kreative Praxis zu Irritationen zwischen Antragsstellenden und wwB-Fachabteilung führte. Zwar stimmen

alle Akteure darin überein, dass die künstlerische Aktivität eine pädagogische Methode zur Auseinandersetzung mit Globalem Lernen sein soll. Aus Sicht der wwB-Fachabteilung wird dabei jedoch häufiger die Gefahr eines Übergewichts oder Selbstzwecks der kreativen Tätigkeit gesehen. Aus Sicht der entsprechenden TO/PO stößt es dagegen auf Unverständnis, wenn nicht anerkannt zu werden scheint, dass in den Projekten auch ein fachspezifischer, künstlerisch-kreativer Anspruch verfolgt wird und entsprechende Kosten (für Material, Referenten o. Ä.) nicht (wie in vergleichbaren Projekten üblich) anrechenbar sein sollen.

Dies deckt sich mit der Einschätzung der SP, wie bereits oben im Kapitel 4.2 zur Relevanz erwähnt. Die BKJ verdeutlicht dies auf konzeptioneller Ebene am Selbstbildungs-Ansatz, der häufiger im Bereich der kulturellen Bildung verfolgt wird. Der intendierte Selbstbildungsprozess spiegelt sich (pauschalisiert) in den JAP-Konzepten und -Programmen der BKJ-Träger in der Form wider, dass seltener ein externer Input zum SDG-Thema vorgesehen ist, sondern eher die TN sich in einem partizipativen Prozess das Thema ausgehend von der eigenen Lebensrealität (was interessiert uns, was betrifft uns, was ist relevant?) selbst erarbeiten. Auf Basis einer selbstständigen Recherche und Wissensaneignung und dem Austausch mit der Partner-Gruppe erfolgt dann die künstlerische Auseinandersetzung, bzw. Arbeit. Dieses Vorgehen beinhaltet eine größere Offenheit in der Planung der JAP und läuft damit Gefahr im Gegensatz zu den Ansätzen der Qualitätssicherung der wwB-Fachabteilung zu stehen, die eher in die Richtung gehen, in der Antragsberatung noch stärker die Themen und Inhalte rund um die SDG-Vermittlung abzufragen (vgl. Kap. 4.3.1). Auch die dsj nennt hier Herausforderungen etwa in der unterschiedlichen Bewertung sportlicher Aktivitäten.

Die fehlende Erfahrung mit entwicklungspolitischen Themen der Träger der Bereiche Sport und kulturelle Bildung wird aus Sicht von wwB-Fachabteilung, BMZ und RFG wiederum als Herausforderung angesehen. Der Aufwand, die Thematik in der Trägerlandschaft bekannt zu machen und Träger und TN zu motivieren, wird als hoch angesehen. Insofern ist die Sichtweise einer der Befragten der RFG, dass es bei der Ausweitung auf neue Fachbereiche eines längerfristigen Engagements, Geduld und umfassenden Aktivitäten der fachlichen Begleitung und Qualifizierung bedürfe, um in der Trägerlandschaft Motivation, Knowhow und Erfahrung zu erreichen.

Aus Sicht der SP werden, wie bereits erwähnt (vgl. Kap. 4.3.2), die Fördervorgaben als zu aufwändig und komplex eingeschätzt und stellen eine zu hohe Hürde (insbesondere für ehrenamtlichen Strukturen im Sport) dar. Die Potentiale könnten nicht ausgeschöpft werden, da das Angebot nicht niedrigschwellig genug sei. Eine Vereinfachung der Vorgaben und eine noch bessere fachliche Beratung und Begleitung werden vorgeschlagen.

Von der BKJ wird weiterhin großes Interesse an einer Zusammenarbeit geäußert. Die dsj sieht größere Herausforderungen für eine weitere Zusammenarbeit. Beide SP wie auch die wwB-Fachabteilung sehen aber zunächst grundsätzlichen Änderungsbedarf in der Ausgestaltung der Zusammenarbeit (s.u.). Da der Ansatz als grundsätzlich plausibel eingeschätzt wird, ist aus Sicht einzelner Programmakteure für die Zukunft auch eine Strategische Partnerschaft in anderen Sektoren denkbar.

4.6 Bewertung der Effektivität: Ausgestaltung des wwB-Formats

Vorgaben des fachlich-pädagogischen Konzepts und weitere Formatvorgaben

Der Fokus der Gestaltung der wwB-JAP auf die **Phasen der Vor-, Zwischen- und Nachbereitung** wird von den in Interviews Befragten der TO und PO als eine zentrale Gelingensbedingung gesehen. Die Intensität und Nachhaltigkeit der inhaltlichen wie interkulturellen Auseinandersetzung

wird dadurch gesteigert, dass der Kontakt und die Zusammenarbeit zwischen den TN und die Beschäftigung mit dem Thema längerfristig gedacht sind. Dieser Aspekt wird als eine Besonderheit in der Förderlandschaft wahrgenommen. Die Vorbereitungsphase ist laut Aussagen relevant für das Kennenlernen der TN und damit ein wichtiger Faktor für die Gruppendynamik sowie für die Ermöglichung von Partizipation der TN bei der Gestaltung und Planung des JAP. Die Zwischen- und Nachbereitungen ermöglichen eine Vertiefung und Reflektionsprozesse. Insgesamt werden die pädagogische Vorbereitung, Begleitung und Reflektion der Begegnungsphasen begünstigt, was etwa wichtig ist um potentiell negative Auswirkungen auf das Selbstbild der TN der Partnerländer nach Konfrontation mit der privilegierten Lebenssituation des Globalen Nordens aufzufangen und konstruktiv zu verarbeiten. Als herausfordernd für die PO wird zum Teil beschrieben die interkontinentale Zusammenarbeit während der Nicht-Begegnungsphasen angesichts hoher Internetkosten oder eingeschränkter Infrastruktur zu realisieren.

Auch die Vorgabe einer **Hin- und Rückbegegnung** wird häufig als eine der zentralen Gelingensbedingungen sowohl für das interkulturelle Lernen als auch für die Auseinandersetzung mit den SDGs genannt. Als Grund dafür wird der Lerneffekt genannt, der vom direkten Kontakt vor Ort und dem unmittelbaren Erleben anderer Rahmenbedingungen, die von der eigenen Lebenswelt verschieden sind, ausgehe. Durch die zweifache Begegnung könne für die SDG-Vermittlung besser erlebt und sich damit auseinandergesetzt werden, wie sich ein konkreter (globaler) Problembereich jeweils unterschiedlich im Globalen Süden und Norden darstellt. Weiterhin wird die Symmetrie der Begegnungen als eine wichtige Voraussetzung für die intendierte Augenhöhe und Fairness gegenüber dem Partnerland gesehen. Als Herausforderungen der Hin- und Rückbegegnungen werden genannt: ein möglicher negativer Effekt auf das Selbstwertgefühl der TN des Globalen Südens (bestätigt sich eher nicht in den Interviews), dem mit einer guten pädagogischen Begleitung zu begegnen sei (s.o.), sowie die formale Vorgabe, dass es sich jeweils um genau die gleiche TN-Gruppe handeln muss, die aufgrund von TN-Absprüngen während des Projekts schwierig einzuhalten sein kann.

Die **Dauer der Begegnung** wird wenig thematisiert und in Einzelfällen aus unterschiedlichen Gründen als zu kurz (Zeit fürs Ankommen der TN der PO in Deutschland; Zusammenarbeit an praktischem Projekt; gegenseitiges Kennenlernen der Gruppen) oder zu lang (Organisationsaufwand; schwierig für TN neben Studium oder Beruf zu realisieren) angesehen. Die im Vergleich zu Freiwilligendiensten kurze Dauer des Auslandsaufenthalts wird aus Sicht einiger wwB-Akteure als vorteilhaft gesehen, da dies ein Einstiegsformat darstelle, welches im Sinne der Inklusion Menschen mit Behinderungen / Beeinträchtigungen, aber auch der Erreichung neuer ZG generell, erste Erfahrungen in einem Austauschprojekt im Globalen Süden ermöglicht (vgl. Kap. 4.10). Hinsichtlich der **Gruppengröße** gibt ebenso für einzelne IP der TO und PO Gründe, warum die Vorgaben als gut bewertet oder als zu groß (schwer zu managen) oder zu klein (bestehende Gruppe musste verkleinert werden; Impact auf zu wenig TN) bemessen ist. Zudem wurde beschrieben, dass in bestimmten Fällen Sonderregelungen möglich gewesen sind.

Häufiger wird dagegen die **Projektlaufzeit** als herausfordernd beschrieben. Die spezifische Lebenssituation junger Menschen in Beruf, Ausbildung oder Studium bringe zum einen Verpflichtungen und Leistungserwartungen für die TN mit sich, zum anderen eine gewisse Unvorhersehbarkeit und Veränderlichkeit des Lebensweges ("in zwei Jahren viele Veränderungen in diesem Lebensalter, auch mental liegen Schwerpunkte woanders"). Aus diesem Grund fällt es den potentiellen TN schwer sich für einen Zeitraum von bis zu zwei Jahren zu verpflichten, was laut einigen TO und PO eine Herausforderung bei der TN-Rekrutierung darstellt und es treten die Probleme von Abbrüchen und TN-Fluktuation auf. Diese Beobachtung steht der geschilderten konzeptionellen Überlegung entgegen, wonach die Teilnahme am JAP niedrigschwellig sein sollte, um in einem Einstiegs-

format erste Erfahrungen in einem Austauschprojekt im Globalen Süden zu ermöglichen. Weiterhin wünschen sich einzelne PO eine längere Laufzeit, um die aufgebaute Arbeit und Struktur fortzuführen.

Vorgabe einer praktischen Umsetzung / Auseinandersetzung mit dem Thema

Das JAP-Element der praktischen Auseinandersetzung wird häufig als weitere sehr bedeutende Gelingensbedingung charakterisiert. In den Interviews wird etwa geäußert, dass die gemeinsame Arbeit an einem Projekt einen intensiven Austausch ermöglicht und die Auseinandersetzung mit dem (SDG-)Thema tiefer und konkreter werde. Die Konfrontation mit kulturell unterschiedlichen Herangehensweisen und Normen in der Zusammenarbeit wird als (herausfordernder, aber konstruktiv auflösender) Stimulus oder Motor des interkulturellen Lernens beschrieben. Das Erleben der verschiedenen Ansprüche und Praktiken ("Verlässlichkeit, Umgang mit Absprachen"; "unterschiedliche Lern- und Arbeitsmentalitäten") führt bei TN z.T. zu Frust und Konflikt und eine gemeinsame Herangehensweise müsse erst gefunden und ausgefochten werden. Dabei wird eine moderierende, konstruktive Begleitung als zentral angesehen, um die TN dazu zu bewegen, ihre Perspektive zu reflektieren und Abstand von eigenen Vorstellungen zu nehmen. Es wird dabei darauf hingewiesen, dass diese Begleitung Zeit- und Arbeitsaufwand kostet, der geplant (und budgetiert) werden muss.

Als weitere größere Herausforderung wird vereinzelt beschrieben, wenn unterschiedliche konzeptuelle Vorstellungen und Erwartungen bei TO und PO in Bezug auf die Praxisarbeit existieren: In einzelnen Fällen wurden von den PO und ihren TN mehr Fokus auf das Produkt und die dabei gezeigte Leistung gelegt (auch vor dem Hintergrund, dass das praktische Endergebnis eine Chance für die Berufsentwicklung der TN darstellen kann), während die TO und ihre TN mehr Fokus auf den Prozess der gemeinsamen Arbeit und den einhergehenden Austauschgedanken legten. Dies führte zu Irritationen und Spannungen in der Zusammenarbeit. Auch dies ist ein Beispiel, wie die unterschiedlichen Perspektiven, Erwartungen und Bedarfe der Lebenssituation im Globalen Süden und Norden einen Einflussfaktor auf die Ausgestaltung der JAP haben.

Thematischer Fokus auf SDG-Vermittlung / Globales Lernen

Die Auseinandersetzung mit dem Thema SDGs wird von den TO und PO im Allgemeinen als positiv und relevant angesehen und als geeigneter Zugang für die Auseinandersetzung mit globalen Herausforderungen und Problemen. Mehrfach wird beschrieben, dass die Jugendbegegnung durch die Themenvorgabe einen orientierenden Fokus erhalten haben, aber dennoch Freiheit für die eigene Gestaltung bliebe. Die Beschäftigung mit einem konkreten Thema wird grundsätzlich von vielen Befragten als ein wichtiges und produktives Element von Jugendaustauschen angesehen. Die SDG-Thematik eignet sich aus Sicht mehrerer Befragter besonders für die wwB-JAP, da die Agenda 2030 einen umfassenden globalen Blick einnimmt und Ziele und Aufgaben sowohl für den Globalen Süden als auch Norden formuliert. Diese Ausrichtung wird als passend zu der mit der Förderlinie intendierten Augenhöhe erlebt und begünstigt die Akzeptanz durch TN aus den Partnerländern. Daneben sei die Agenda 2030 aufgrund ihrer globalen Bekanntheit international anknüpfbar und erleichtere es dank ihres globalen Anspruchs, eine Verbindung zwischen den TN herzustellen.

Mehrfach wird die Vorgabe kritisiert sich nur mit einem SDG zu beschäftigen oder es wird erwähnt, dass sich eine Beschäftigung mit mehreren SDGs in der konkreten Umsetzung des JAP ergab. Argumentiert wird, dass die Themen und Problemfelder zu sehr zusammenhängen, um

isoliert betrachtet zu werden und dass von Seiten der TN häufiger der Wunsch nach einer Betrachtung mehrerer Nachhaltigkeitsziele geäußert wurde. Auch die Ergebnisse der Online-Befragung deuten darauf hin, dass in einem Teil der Projekte mehrere SDGs thematisiert wurden. Bei der Frage nach den im Projekt behandelten SDG(s) gaben 19% der TO/PO mehr als ein Nachhaltigkeitsziel an und bei den TN sogar 42%.

Anderes

Vereinzelt gab es weitere Rückmeldungen zu einzelnen Vorgaben der Förderlinie: Kritisiert wurde mehrfach, dass für die Bewilligung eines Folgeprojekts zu starke Änderungen an der bestehenden Projektgestaltung nötig wären. Auch wird der Wunsch geäußert als Träger mehrere Projekte gleichzeitig durchführen zu können. Funktionierende und erfolgreiche Konzepte könnten dadurch nicht fortgeführt werden. Es wurde mehrfach auf den höheren CO₂-Fußabdruck der JAP (durch internationale Flugreisen von Gruppen) verwiesen, und angeregt, dass eine Klimaabgabe o. Ä. beachtet werden sollte. Einzelne TO wünschen sich Möglichkeiten einer Anschlussfinanzierung (oder zumindest die Vermittlung von solchen) für anhaltendes Engagement der TN und Projekte, die im Rahmen des JAP entstanden sind (z.B. Fortführung von Praxisprojekten).

Zweckmäßigkeit der Unterstützung durch die Referenzgruppe

Vor allem in der Phase der Implementierung der Förderlinie wird der Unterstützung durch die RFG von Seiten wwB-Fachabteilung, BMZ und SP eine hohe Bedeutung beigemessen. Die Zusammenarbeit wird als sehr gut und hilfreich beschrieben. Durch die RFG und ihre Besetzung sei es möglich gewesen eine breite und umfassende Erfahrung und Perspektive der zivilgesellschaftlichen Trägerlandschaft (aus den Bereichen des klassischen Jugendaustauschs und entwicklungspolitischen Trägern) gewinnbringend für die Gestaltung der Förderlinie zu nutzen.

Im weiteren Fortgang der Pilotphase sei laut einigen Befragten die RFG nicht mehr stark in die Weiterentwicklung der Förderlinie involviert gewesen. Der Schwerpunkt habe zunehmend auf der Informationsvermittlung gelegen. Einzelne der Befragten bedauern einen zu geringen Einfluss auf die Praxis der Förderlinie, ohne den das Gremium seine Relevanz verlieren und das vorhandenen Potential nicht genügend genützt würde.

Die beiden IP aus der RFG bewerten die Unterstützung durch die Fachabteilung als gut und angemessen. Auch aus der RFG kommt die Einschätzung, dass aktuell im Gremium die Information über die Förderlinie zu sehr im Vordergrund steht und zu wenig Raum für konzeptionelles Arbeiten existiert. Längere und häufigere Treffen wären daher vorstellbar, was zudem für eine vertiefte Vernetzung förderlich wäre.

4.7 Bewertung der Effizienz

Wie bereits dargelegt, erfolgt die Bewertung der Effizienz der Verfahren der Förderlinie im Rahmen der zuwendungsrechtlichen Anforderungen und die Identifizierung einhergehender Verbesserungsbedarfen in den Kapiteln 4.3.1 und 4.3.2.

Angemessenheit des finanziellen Rahmens der Förderlinie

Die in den Interviews befragten IP der **TO und PO** bewerten den Budgetumfang häufig als grundsätzlich ausreichend (zumal einzelne Projekte höhere Budgets als 50.000€ hatten). Nur einzelne TO und vor allem PO sehen den Budgetumfang als herausfordernd oder nicht ausreichend an.

Die Vorgabe einer 25%igen Eigenfinanzierung wird eher (aber nicht verbreitet) als herausfordernd beschrieben. Häufiger wird für den Eigenanteil auf Drittmittel zurückgegriffen, wodurch ein deutlich administrativer Mehraufwand entsteht (etwa unterschiedliche Berichtsansforderungen verschiedener Mittelgeber). Auch in der Online-Befragung gibt ein Großteil der TO und PO an, dass der Umfang ausreichend ist (45%) oder ausreichend, aber mit Abstrichen in der Anrechenbarkeit relevanter Ausgabenpunkte (22%).

Deutlich verbreiteter ist laut Interviews denn auch der Kritikpunkt der Anrechenbarkeit einzelner Kostenpunkte. Der dabei von TO und PO am Häufigsten genannte Aspekt betrifft die Aufwandsentschädigung für Ehrenamtler und das Ausmaß der Anrechenbarkeit von Personalkosten (grundsätzlich vom Umfang her, aber auch für konkrete Arbeitsaufgaben, wie etwa das Berichtswesen im Anschluss an die Nachbereitungsphase). Es wird häufig angemerkt, dass deutlich mehr Arbeit in die Projekte gesteckt werde, als erstattet werden könne ("es wird davon ausgegangen: da sind Leute da, die machen das on-top", "EG kriegt relativ viel Engagement für relativ wenig Geld"). Der am Zweithäufigsten genannte Aspekt betrifft den Qualitätsanspruch an die JAP und die Höhe der bewilligten Mittel für Referenten und Materialien. Es wird geschildert, dass nicht (ohne weiteres) genügend Mittel bewilligt wurden, um einen angemessenen qualitativen Anspruch zu gewährleisten. Ein weiterer, häufig genannter Problempunkt steht im Zusammenhang mit der Pflicht zum Belegnachweis sämtlicher Einzelausgaben, die sich in den Partnerländern als herausfordernd gestaltet und vor dem Hintergrund der oben beschriebenen Schieflage bei der Finanzverantwortlichkeit (vgl. Kap. 4.3.5) und damit verbundener Gefahr von Reibungen zwischen den Partnern. Mehrfach wird vorgeschlagen, dass die Förderlinie hier stärker mit Pauschalen arbeitet.

Die Befragten bei **EG und wwB-Fachabteilung** halten den Budgetumfang für ausreichend, bzw. gut bemessen. Es gäbe viele Beispiele, bei denen im Rahmen des Budgets gute Projekte gelungen sind. Die Problematik des Budgetnachweises in den Partnerländern können ggf. auch über Empowerment und Qualifizierung der TO adressiert werden.

Aus Sicht der **Strategischen Partner** werden einzelne Aspekte als herausfordernd beschrieben, die bereits von den TO und PO genannt wurden. Ein qualitativ hoher Anspruch der Projekte müsse durch die Höhe bewilligter Mittel (z.B. für Referentinnen und Referenten, die einen künstlerischen Input liefern) widerspiegeln. Ehrenamtliches Engagement solle durch eine Aufwandsentschädigung stärker honoriert und wertgeschätzt werden (Ideen sind z.B. eine Pauschale je geleisteter Stunde ehrenamtlicher Arbeit oder eine höhere Förderquote). Grundsätzlich eine stärkere Nutzung von Pauschalen bei der Abrechnung von Mitteln, auch vor dem Hintergrund des Konstrukts der Finanzverantwortung zwischen PO und TO. Von Seiten des **BMZ** kann die Sichtweise der SP nachvollzogen werden, dass fachliche Ansprüche des Sport- und Kulturbereichs (etwa im Rahmen einer zusätzlichen JAP-Begleitperson für den künstlerischen Input) und damit verbundene Kosten anerkannt werden sollten.

Bewertung der Arbeitsbedingungen, Zuständigkeiten und Aufgabenbereiche innerhalb der wwB-Fachabteilung

Die Zuständigkeiten, Strukturen und Aufgabenbereiche werden von den Befragten Akteuren bei der wwB-Fachabteilung im Allgemeinen als gut befunden. Aufgrund des kontinuierlichen Aufbaus der Förderlinie und mehreren Personalwechseln seien die Aufgaben- und Rollenverteilungen im Fluss.

Bewertung der Angemessenheit der personellen Ressourcen der wwB-Fachabteilung

Die befragten Akteure der wwB-Fachabteilung und des BMZ geben mehrfach an, dass die Personalausstattung während der Pilotphase problematisch und nicht angemessen für die Erfüllung der Aufgaben war. Dies wird als ein relevanter Faktor dafür gesehen, dass das Kerngeschäft der administrativen Beratung und Begleitung (Antrag und Projektverlauf) nicht völlig bewältigt und weitere Aktivitäten nicht angegangen werden konnten. Es werden dabei verschiedene Aspekte genannt:

- Während der Pilotphase kam es mehrfach zu mehrmonatigen personellen **Vakanzen** auf verschiedenen Positionen (Projektleitung, Sachbearbeitung, Fachliche Leitung und Projektkoordination). Dies hatte jeweils Reduzierungen der Arbeitskraft zur Folge.
- Damit verbunden sind Probleme, die mit einer als hoch empfundenen **Personal-Fluktuation** zusammenhängen: ein zusätzlicher Mehraufwand für wiederholtes Einarbeiten sowie der Verlust von (auch informellen) Kenntnissen und Einsichten über die Förderlinie, die mit den scheidenden Mitarbeitenden verloren gingen.
- Die grundsätzliche **Personalausstattung** wird von den Befragten unterschiedlich bewertet. Einerseits werden die personellen Ressourcen zum Teil als nicht ausreichend oder herausfordernd beschrieben, andererseits zum Teil als angemessen, bzw. gelte es, zunächst Prozesse zu optimieren, um hier eine Einschätzung geben zu können.
- Ein zentraler Faktor für das Ausmaß der Arbeitslast und somit die Angemessenheit der personellen Ressourcen ist die **Entwicklung der Antragszahlen** der Förderlinie. Die Antragszahlen nehmen kontinuierlich zu und somit auch der Arbeitsaufwand. Im Verlauf der Pilotphase wurde das Personal der Fachabteilung zwar aufgestockt, nach Aussage einzelner Befragter jedoch nicht in einem entsprechenden Ausmaß.

Die Frage, ob die Personalausstattung auch **perspektivisch** angemessen ist, hängt demnach von der weiteren Entwicklung der Antragszahlen ab, bzw. dem Anspruch diese Zahlen (etwa durch verstärkte Akquise und ÖA) zu steigern, sowie von der Frage, ob die Fachabteilung stärker in den Bereichen Austausch, Vernetzung und Qualifizierung tätig aktiv werden soll. (Mindestens) Bei einer weiteren Zunahme der Arbeitslast halten die Befragten der Fachabteilung einen weiteren personellen Ausbau (insbesondere im Finanzbereich) für nötig. Zudem wird darauf hingewiesen, möglichst darauf hinzuwirken, ein weitere Personalfuktuation zu vermeiden.

Effizienz der Strukturen, Verantwortlichkeiten und Kommunikationswege zwischen SP und EG

Praktisch alle Programmakteure sehen Herausforderungen und Schwierigkeiten in der aktuellen Verteilung von Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Rollen in der Strategischen Partnerschaft zwischen EG und SP im Rahmen der Förderlinie wwB. Während EG und die wwB-Fachabteilung eine unklare Aufgabenverteilung konstatieren, herrscht auf Seiten der SP eher eine Unzufriedenheit damit, wie die Aufgabenverteilung ausgestaltet oder gelebt wird. Da die verschiedenen Akteure

zudem unterschiedliche Perspektiven auf die Ziele und Zwecke der Zusammenarbeit haben, führen die bestehenden Strukturen und Verantwortlichkeiten zu einer Situation, die in Teilen konfliktbehaftet zu bewerten ist. Dies führte dazu, dass mehrfach das BMZ bei Divergenzen involviert wurde (etwa zu Bewilligungsentscheidungen von SP-vermittelten JAP) und zwischen EG und SP vermittelte, bzw. Entscheidungen traf; ein Umstand, bei dem mehrere beteiligte Akteure ihre Unzufriedenheit äußern.

Aus der Sicht von EG und der wwB-Fachabteilung wird mit der Strategischen Partnerschaft (neben der Erreichung neuer ZG, Generierung von Anträgen sowie der Vernetzung und Qualifizierung von Trägern) auf Prozessebene das Ziel einer Arbeitsentlastung im Rahmen der Beratung und Vorprüfung von Anträgen verfolgt. Wie oben dargelegt, wurde dieses Ziel im Rahmen der Pilotphase nicht erreicht. Als Ursache sieht EG hier eine unklare Aufgaben- und Entscheidungsstruktur, die wiederum in der vertraglichen Ausgestaltung der Strategischen Partnerschaft wurzeln würden. Statt eines Kooperationsvertrages o. Ä. ist die Beziehung zu den SP über Weiterleitungsverträge im Rahmen von Modellprojekten geregelt. Somit sind die SP auf der einen Seite Antragssteller bei der wwB-Förderlinie, was beinhaltet, dass sie Berichts- / und Rechenschaftspflichten haben und EG die Einhaltung der vertraglichen Vorgaben prüfen soll. Auf der anderen Seite sollen die SP im Rahmen der Partnerschaft mit EG und BMZ die Ausgestaltung und Weiterentwicklung der Förderlinie mitgestalten. Aus Sicht von EG geraten die SP hierbei in einen Rollenkonflikt, da sie als Leistungserbringer zugleich über die Vorgaben für die Leistungserbringung mitentscheiden. Zudem wird kritisiert, dass den SP bei der Durchführung der Modellprojekte Sonderrechte gewährt wurden (Begünstigung bei 25%-Finanzierung und keine Notwendigkeit des Eingehens einer Partnerschaft mit einer Organisation der Globalen Südens), wodurch eine Ungleichbehandlung der antragsstellenden Organisationen in die Förderlinie gebracht worden sei. Weiterhin gilt als schwierig, dass die Zielvorgaben der SP-Anträge /-verträge nicht eindeutig formuliert sind, wodurch eine Prüfung durch EG und Erfolgsbewertung der Strategische Partnerschaft erschwert werde.

Eine weitere zentrale Schwierigkeit bei der Verteilung der Verantwortlichkeiten sieht die wwB-Fachabteilung darin, dass die vertragliche Verantwortung für wwB-JAP bei EG liege (da diese letztlich den Vertrag mit den TO/PO eingehe), die SP jedoch über die Bewilligung von Anträgen mitentscheiden möchten (und dies in Einzelfällen durch eine Involvierung des BMZ als schlichtende Instanz versuchten durchzusetzen). Aus dieser Sicht muss die Fachabteilung als Vertragsverantwortlicher stärker auf die Einhaltung von Vorgaben achten, während die SP Anträge zwar vorprüften, aber letztlich ohne Verantwortung für diese Prüfung übernehmen zu müssen. Dies mache es zudem möglich, dass die SP stärker in die Position einer Interessenvertretung ihrer eigenen Träger bei der Stellung von Anträgen gerieten könnten statt der Einhaltung der Vorgaben der Förderlinie durch „ihre“ Träger sicherzustellen.

Aus der Perspektive der SP bedeutet die Partnerschaft vor allem eine Zusammenarbeit auf konzeptioneller und strategischer Ebene und eine gemeinsame Weiterentwicklung der Förderlinie auf Augenhöhe. Wie dargelegt, sehen die SP sich hier nicht als gleichberechtigt involviert. Die dsj betont zudem, dass sie (vor dem Hintergrund der Entstehungsgeschichte der Förderlinie) ihre Partnerschaft im weiteren Rahmen der DAJ versteht, die mehr als die wwB-Förderlinie umfasst. Der Fokus von EG auf die Antragsbearbeitung durch die SP wird von diesen selbst wiederum als eine nicht intendierte Reduzierung auf vor allem administrative Aufgaben wahrgenommen. Bei ihrer Rolle in der Antragsberatung und -vorprüfung sehen die SP kritisch, dass sie nicht über die Bewilligung von Anträgen (mit-)entscheiden und wünschen sich mehr Mitspracherecht bei der Antragsbewilligung – auch vor dem Hintergrund, dass sie bei anderen Förderprogrammen in ihrem Fachbereich entsprechende Kompetenzen besitzen (etwa als Zentralstelle). Zudem werden Nachteile darin erkannt, dass die Prozesse der Antragsberatung und Projektbegleitung getrennt sind und die SP die

Projekte im Anschluss an die Bewilligung nicht weiter begleiten können. Durch die intensive Antragsberatung ergeben sich eine vertiefte Kenntnis des Projekts und der Akteure, die bei einer Begleitung nützlich sind. Zudem seien aktuell die Übergänge von Antragsberatung zu Projektbegleitung und die damit verbundenen Aufgaben und Rollen unklar (wer kommuniziert wann mit Träger).

Ein weiterer relevanter Faktor für die Schwierigkeiten bei der Aufgaben- und Verantwortungsverteilung ist die Implementierung der Förderlinie mit der Entstehung aus der DAJ heraus und der frühzeitigen Etablierung einer strategischen Partnerschaft, zu einem Zeitpunkt, als die Fachabteilung in den Anfängen des Aufbaus der Förderlinie steckte (vgl. Kap. 4.10).

Die Kommunikation zwischen der wwB-Fachabteilung und den SP erfolgte zu Beginn der Förderlinie intensiver durch regelmäßige Jour Fixe und Abstimmungen auch auf konzeptioneller Ebene, nahm dann aber an Intensität und Häufigkeit ab und war eher anlassbezogen rund um die Beratung und Prüfung von Anträgen. Zuletzt wurden wieder regelmäßige Abstimmungstermine eingeführt. Von vielen Akteuren wurde die gemeinsame Kommunikation in Phasen als schwierig erlebt. Von beiden Seiten wird erlebt, dass bereits geklärte Vereinbarungen erneut problematisiert oder nicht beachtet werden.

Alle Akteure sind sich darüber einig, dass, wenn eine weitere Zusammenarbeit gedacht ist, die Aufgabenverteilung und Entscheidungsstrukturen überarbeitet und neu gestaltet werden müssen. Aus den Rückmeldungen der Akteure in den Interviews lassen sich verschiedene Szenarien der zukünftigen Zusammenarbeit ableiten, die unten im Kapitel zu Schlussfolgerungen und Empfehlungen ausgeführt werden (vgl. Kap. 5).

Bewertung der Angemessenheit des Mitteleinsatzes für die SP

Aus der in Interviews geäußerten Sicht der wwB Fachabteilung entspricht die im Rahmen der Pilotphase durch Vermittlung der SP entstandene Anzahl an JAP nicht den Erwartungen angesichts des Mitteleinsatzes. Zudem wird eine Unzufriedenheit mit dem Aufwand-Nutzenverhältnis vor dem Hintergrund einer nicht realisierten Arbeitserleichterung durch die Strategische Partnerschaft konstatiert.

Bewertung der Angemessenheit der personellen Ressourcen der SP

Die IP der SP bewerten die personellen Ressourcen als angemessen für die mit der Strategischen Partnerschaft verbundenen Aufgaben. Die Verteilung des Arbeitsaufwands auf die verschiedenen Arbeitsbereiche werden von den SP unterschiedlich bewertet.⁹ Bei der BKJ nimmt der Bereich rund um Information/Werbung, Vernetzung, Austausch und Qualifizierung gegenüber der Antragsberatung deutlich den größeren Teil der Arbeitskraft ein. Die dsj sieht die beiden Arbeitsbereiche ungefähr gleichgewichtig an mit einem etwas größeren personellen Aufwand bei der Antragsberatung. Aus Sicht von BMZ und wwB-Fachabteilung sind die SP personell (sehr) gut ausgestattet.

⁹ Grundlage ist eine grobe ad hoc Einschätzung der IP in den Interviews und keine auf Zeiterfassung o. Ä. basierende Kalkulation. Daneben weisen die Befragten darauf hin, dass die Einschätzung mit Vorsicht betrachtet werden müsse und dadurch erschwert ist, da die Arbeitsfelder nicht klar zu trennen sind.

Bewertung der Arbeitsbedingungen, Zuständigkeiten und Aufgabenbereiche innerhalb der SP

Von Seiten der SP werden die interne Struktur sowie Aufgaben- und Verantwortungsverteilung in der BKJ und dsj als angemessen charakterisiert und keine Herausforderungen benannt.

Alternativen, die bei geringeren Ausgaben zu denselben Ergebnissen führen

Wie im Rahmen des Kapitels zur Relevanz (4.2) bereits dargelegt, zeichnet sich die wwB-Förderlinie aufgrund ihrer Alleinstellungsmerkmale gegenüber anderen Förderangeboten aus. Insofern zeichnet sich auf übergreifender programmatischer Ebene keine kostengünstigere Programmalternative zur Förderlinie ab.

Auf Leistungsebene sticht, wie bereits erwähnt, der Prozess der Antragsberatung und -prüfung der wwB-Fachabteilung hinsichtlich ihres Kosten-Nutzen-Verhältnisses heraus, bei dem dringender Optimierungsbedarf gesehen wird. Auf Seiten der Projektträger entstehen durch Verzögerungen im Prozess zudem zusätzliche Kosten durch verspätete Buchungen (Unterkunft, Transport, etc.), die bei einer Prozessoptimierung vermieden werden könnten.

4.8 Bewertung der entwicklungspolitischen Wirkungen

Voraussetzungen für einen Beitrag zur Erreichung der SDGs

Die intendierte entwicklungspolitische Wirkung eines Beitrags zur Erreichung der SDGs bewegt sich auf einer Wirkungsebene, die nicht direkt und nur in einem geringen Ausmaß von der Förderlinie beeinflusst werden kann. Die Evaluation nähert sich hier lediglich durch einen Blick auf die Vorbedingungen an und ermöglicht so Plausibilitätsaussagen zur Zielerreichung. Durch die (laut TN-Befragung) hervorgerufenen Handlungsänderungen und fortdauernden Aktivitäten ist prinzipiell ein (wenn auch kleiner) Beitrag der JAP im Sinne der SDGs denkbar. Angesichts der Vielfalt der JAP-Themen aus dem gesamten Spektrum aller SDGs erscheint jedoch ein Beitrag eher plausibel in den Bereichen, die alle JAP übergreifen: die Umsetzung des Partnerschaftlichkeitsprinzips im Sinne des SDG 17.16/17.17 und durch den Fokus auf Globales Lernen und Bildung für Nachhaltige Entwicklung im Sinne SDG 4.7.

4.9 Bewertung der Nachhaltigkeit

Fortbestehen der Partnerschaften über JAP hinaus

Mit nur einer Ausnahme geben alle der Befragten von bereits beendeten wwB-Projekten in der Online-Umfrage an, dass weiterhin Kontakt oder Zusammenarbeit zwischen TO und PO besteht (96%) und bei nur 22% ist aktuell keine weitere Zusammenarbeit geplant. Die anderen Befragten geben an, ein weiteres wwB-JAP (30%) oder ein anderes Projekt (15%) zu planen oder bereits ein wwB-Folgeprojekt (4%) oder die Zusammenarbeit in einem anderen Format/Projekt (26%) gemeinsam durchzuführen. In den Fällen, in denen das wwB-JAP noch läuft, geben die Befragten mehrheitlich an, irgendeine Form der weiteren Zusammenarbeit (insbesondere wwB-Projekte) zu planen oder zu sondieren.

Die Angaben in den Leitfadenterviews decken sich mit diesen Ergebnissen. Die große Mehrheit der befragten TO und PO gibt an, weiterhin Kontakt und irgendeine Form der Zusammenarbeit mit

ihrem Durchführungspartner zu haben. Ein kompletter Abbruch des Kontakts geschah nur dort, wo es starke Konflikte im Projekt gab.

Fortbestehen der TN-Kontakte über JAP hinaus

97% der ehemaligen TN geben an, weiterhin Kontakt zu den TN des eigenen Partnerlandes zu haben. Die große Mehrheit davon hat regelmäßig Kontakt. Einen Kontakt zu den TN des Partnerlandes geben 94% der ehemaligen TN an, allerdings ist der Kontakt hier eher sporadisch. Der Kontakt erfolgt in beiden Fällen überwiegend über Soziale Medien, in Teilen per Telefon oder Skype. Persönliche Treffen zu TN des eigenen Landes geben knapp ein Drittel an, zu TN des Partnerlandes 15%. Bei den TN noch laufender Projekte erwarten nahezu alle TN einen weiteren Kontakt zu TN des eigenen und des Partnerlandes.

Laut Interviews können nicht alle TO und PO beurteilen, wie der weitere Kontakt zwischen ehemaligen TN nach Projektende verlief. Häufig wird aber angegeben, dass ein Teil der TN weiterhin in Kontakt miteinander ist, v.a. virtuell vermittelt und informell. Mehrfach wird eine intensive Bindung zwischen den TN beider Gruppen durch die beiden Begegnungen entwickelt und es wird geschildert, dass sich Freundschaften entwickelt haben.

Nahezu alle PO und TO geben in der Online-Umfrage an, nach Projektende weiterhin Kontakt zu den TN zu haben, bei rund der Hälfte existieren weitere Angebote, bzw. sind geplant. Auch in den noch laufenden Projekten sind Kontakt und weitere Angebote geplant. Mit dem konkreten Partner gemeinsam geplante oder existierende Angebote sind bei je einem ein Drittel der Befragten (der laufenden und beendeten Projekte) eine Beteiligung an zukünftigen wwB-JAP, anderen JAP oder der Einsatz als Multiplikator/-in.

wwB-Folgeprojekte

Laut Daten der wwB-Fachabteilung existieren aktuell (Stand März 2020) sieben Folgeprojekte unter 85 wwB-Projekten (inkl. Modell- und Begleitprojekte, aber ohne SP-Projekte).¹⁰ Ein großer Teil der im Online-Survey Befragten aus den TO und PO kann sich ein weiteres wwB-JAP grundsätzlich vorstellen (oder die Planungen dazu laufen bereits). Nur 11% der Befragten können sich aktuell kein weiteres wwB-Projekt vorstellen.

Auch hier decken sich die Angaben in den Leitfadeninterviews mit den Ergebnissen der Online-Befragung. Viele können sich Folgeprojekte vorstellen oder diese sind bereits beantragt oder finden statt. Von Seiten der PO wird mehrfach der Wunsch nach einer Verstetigung genannt und die Absicht in der Organisation eine feste Programmlinie zu wwB-Austauschen einzuführen. Als Gründe dafür, dass ein weiteres wwB-Projekt aktuell nicht vorstellbar ist, werden von den TO Aufwand und Zeitdauer genannt, die momentan nicht zu leisten wären. Es wird von einer TO die Kritik geäußert, dass ein Folgeantrag erst dann möglich ist, wenn das Erstprojekt final geprüft ist, der für die Prüfung benötigte Zeitraum jedoch zu lange dauere.

¹⁰ In einer entsprechenden Frage im Online-Survey gibt ein gutes Fünftel (22%) der Befragten an, dass das aktuelle wwB-Projekt bereits Folgeprojekt im Rahmen der wwB-Förderung sei. Dieser Wert ist jedoch deutlich höher als der tatsächliche Anteil von sieben Folgeprojekten an der Grundgesamtheit (8%). Es ist nicht eindeutig nachvollziehbar, ob die Frage ggf. missverstanden wurde oder ob ein überdurchschnittlicher Teil der Befragten im Sample aus Folgeprojekten stammt.

4.10 Bewertung der Kohärenz, Komplementarität & Koordination

Bewertung des Implementierungsprozesses

Die befragten Akteure bei EG (wwB-Fachabteilung, Kww), BMZ und RFG geben an, dass Einführung und Implementierung der Förderlinie aus verschiedenen Gründen nicht optimal verliefen. Herausforderungen ergaben sich vor allem aufgrund folgender Punkte:

- Die Förderlinie war **ursprünglich als Teil der DAJ** konzipiert. Der als plötzlich empfundene Wechsel zu einer Anbindung bei weltwärts zog mehrere Schwierigkeiten mit sich. Das mit der (Konzeption der) Förderlinie betraute Personal wechselte und es kam zu einer Änderung des Standorts von Berlin nach Bonn. Der damit verbundene Wissensverlust und Perspektivwechsel hatte einen Bruch in der Konzeptentwicklung zur Folge, die Weiterentwicklung erfolgte in stärkerer Absprache mit ww. Die Entscheidung zu einer Verortung bei ww war auch von Irritationen begleitet. Von Seiten des ww-Programmsteigerungsausschuss wurde das neue Format anfangs mit Skepsis betrachtet und musste zunächst den Status eines Fremdkörpers überwinden. Für die Fachabteilung führt der als unsicher empfundene Status der institutionellen Verortung längerfristig zu einer Wahrnehmung „zwischen den Stühlen zu sitzen“ und zu Abgrenzungstendenzen. Insgesamt war mit dem Wechsel ein großer Mehraufwand verbunden. Zudem konnte der Wechsel von Projektpartnern und in der öffentlichen Wahrnehmung im Rahmen der Außenkommunikation des Wechsels nur schwieriger nachvollzogen werden und erzeugte (zum Teil bis heute andauernde) Verwirrungen über den Programmauftrag sowohl der DAJ wie auch der Förderlinie. Als Positiv wird dagegen die Einbindung zivilgesellschaftlicher Akteure in der frühen Konzeptionsphase der Förderlinie (damals als Bestandteil der DAJ) in Form von Konsultationstreffen benannt. Dies habe die Involvierung sowohl von Akteuren der internationalen Jugendarbeit also auch der entwicklungspolitischen (Bildungs-)Arbeit ermöglicht.
- Der offizielle **Start der Förderlinie** geschah unter Zeitdruck und erfolgte ohne ausgearbeitetes Konzept. Mit einem größeren zeitlichen Umfang der Konzeptionsphase hätten programmatische Aspekte und Entscheidungen besser durchdacht (statt „mit der heißen Nadel gestrickt“) werden können. In dem Zusammenhang wird jedoch die gute und hilfreiche Zusammenarbeit mit der RFG beschrieben. Auf diese Weise hätten auch die Erfahrungen und Perspektiven der Trägerlandschaft gewinnbringend einfließen können.
- Über die gesamte Pilotphase stellte sich als herausfordernd dar, dass der **Aufbau der Förderlinie gleichzeitig mit der Durchführung der Förderlinie** erfolgte. Die Kapazitäten hätten nicht ausgereicht, alle relevanten Prozesse, die für eine ordnungsgemäße Durchführung der administrativen Beratung und Begleitung von Nöten sind, (vorab) zu konzipieren und aufzubauen. Mit dem Fortschritt der bewilligten Projekte kamen neue Aufgaben(bereiche) hinzu, die vorher nicht mitgedacht, bzw. noch nicht relevant waren (z.B. die Prüfung von Verwendungsnachweisen, ein Beratungsprozess im Fall des Untertauchens von TN, Vertragsänderungsverfahren). Die Fachabteilung konnte folglich die jeweiligen (neuen) Anforderungen nicht optimal erfüllen, da entsprechende Prozesse erst aufgesetzt werden mussten. Verstärkt wurde dieser Umstand durch kontinuierlich ansteigende Antragszahlen und ein damit erhöhter Arbeitsaufwand.
- Eine größere **Personalfuktuation** während der Pilotphase (s.u.) führte (trotz vorliegenden Dokumentationen) zum Verlust informellen Wissens. Dies hatte insbesondere vor dem Hintergrund der im Nachhinein nicht einfach nachvollziehbaren, mit der DAJ verwobenen Entstehungsgeschichte Relevanz.

- Die **Kooperation mit den SP wurde zu einem sehr frühen Zeitpunkt** und gleichzeitig zum Aufbau der Förderlinie eingeführt. Aus Sicht der Fachabteilung musste sich das wwB-Team dadurch bereits mit konzeptionellen Anliegen der SP auseinandersetzen, als die eigene Position noch nicht ausgearbeitet und man zudem mit dem Hochfahren des Betriebs ausgelastet war. Zudem kam der Mehraufwand einer Beratung der SP für deren Antragsberatung und -prüfung hinzu.

Komplementarität mit dem weltwärts-Freiwilligendienst

Die in den Interviews befragten IP bei Kww und wwB-Fachabteilung sehen wwB als gut passenden Teil der Marke weltwärts (ww). Eine Komplementarität sei gegeben und die Förderlinie sei mit ihrem Fokus auf Gruppen eine plausible Ergänzung und zusätzliche Säule im Angebot neben den (ebenso außerschulischen) Freiwilligendiensten. Die Förderlinie sei mittlerweile als selbstverständlicher Teil anerkannt und eine zu Beginn bestehende Skepsis der ww-Trägerlandschaft nicht mehr vorhanden.

Eine Möglichkeit der Komplementarität wird auf konzeptioneller Ebene von mehreren Befragten bei EG und Fachabteilung, aber auch der RFG, durch die Überlegung beschrieben, dass die wwB-JAP ein den weltwärts-Freiwilligendiensten vorgelagertes Einstiegsformat oder Kennenlernprogramm sein könnten. Die Vorstellung dabei ist, dass für jüngere Menschen und Menschen aus benachteiligten Hintergründen (sowie generell „neue“ ZG) die Hürde für einen Austausch im Globalen Süden und eine interkulturelle Begegnung geringer sein könnte. Denn die JAP-Begegnungen dauern (im Gegensatz zu einem mehrmonatigen Freiwilligendienst) nur wenige Wochen und werden gemeinsam in einer Gruppe durchgeführt und durch Gruppenleitende begleitet.

Synergien und Kompetenzkonflikte mit der Kww

Aus den Interviews mit der wwB-Fachabteilung, der Kww und dem BMZ ergibt sich, dass die MA des wwB-Teams von einem produktiven und gewinnbringenden Austausch mit ww-Kollegen profitieren und viel für den Aufbau und die Entwicklung der Förderlinie lernen konnten. Hier wird weiterhin großes Potential für Austausch und Lerneffekte für das wwB-Team beim weiteren Aufbau der Förderlinie gesehen. Zudem geben mehrere Befragte an, dass das ww-Programm von den Erfahrungen der wwB-Förderlinie mit dem Prinzip der Partnerschaftlichkeit / bessere Einbindung der PO und dem Fokus auf Globales Lernen / die Vermittlung der SDGs lernen könnte. Diese Aspekte könnten auch für die Weiterentwicklung des weltwärts-Freiwilligendienstes sinnvoll und relevant sein. Beide Programme könnten zudem von Überschneidungen der Träger und Teilnehmenden profitieren. Grundsätzlich könnte EG-weit verbessert werden, dass alle Förderformate stärker die anderen Angebote des Hauses im Blick haben und Kontakte mit potentiell interessierten Trägern weitervermittelt werden. Von den Befragten werden keine Kompetenzkonflikte beschrieben.

Aus den Interviews mit den TO ergeben sich einzelne Rückmeldungen zum Verhältnis zum ww-Programm: Zum einen wird bestätigt, dass für Träger beide Förderprogramme interessant sein können und dass wwB-PO potentielle Partner für den Süd-Nord-Freiwilligendienst sein könnten. Zum anderen wird in einem Fall beschrieben, wie im wwB-Format die Augenhöhe zwischen Globalem Süden und Norden besser realisiert werden kann als im ww-Programm.

Synergien und Kompetenzkonflikte mit der KDAJ

Die Fachabteilung liefert Informationen und Zahlen aus der Förderlinie, etwa für den DAJ-Newsletter. Die Förderlinie kann insbesondere von Matchingkonferenzen, die von der KDAJ organisiert und finanziert werden, profitieren. Diese Zusammenarbeit ist noch relativ neu (zuletzt war ein MA der Fachabteilung auf zwei Konferenzen präsent und stellte die Förderlinie in Workshops vor). Übereinstimmend wird berichtet, dass bei den Konferenzen größeres Interesse der PO am wwB-Format als an ENSA und ASA zu beobachten ist. Der Mehrwert für die Förderlinie besteht darin, das Format als Plattform für die Partnerschaftsanbahnung sowie Akquise und Vorbereitung von Anträgen / Projekten zu nutzen. Mittlerweile sind erste Anträge aus den Konferenzen entstanden, deren Besonderheit darin besteht, dass sie auf gemeinsame Initiative entstanden und im Lead der PO beantragt wurden. Von Seiten der Fachabteilung und auch der KDAJ wird hier noch viel Potential gesehen. Aus Sicht der KDAJ ließe sich das Matching-Format weiter ausbauen und auf mehr Länder ausdehnen, da es sich sehr eigne um neue Partnerschaften und Projekte nicht nur zu generieren, sondern deren Entstehung zu unterstützen und zu begleiten (persönliches Kennenlernen und Austausch über Erwartungen, Perspektiven und Ansätze ermöglichen; Workshops zur Ausgestaltung der Zusammenarbeit und Fallstricken; inhaltlicher Input zur Vermittlung der SDGs: Erwartungen, Umsetzungsmöglichkeiten; Workshops zur Antragsstellung; landeskundliche Vorbereitung in Vorbereitungsseminar).

Die Zusammenarbeit zwischen wwB-Fachabteilung und KDAJ war während der Pilotphase eher begrenzt vom Umfang. Das längere Zeit eher geringere Ausmaß hängt mit deren (gemeinsamer) Entstehungsgeschichte zusammen (vgl. oben). Aus Sicht des wwB-Teams wurde die institutionelle Verortung der Fachabteilung (Kww oder KDAJ) als unsicher erlebt, was zu einer Tendenz der Abgrenzung zur KDAJ führte. Zuletzt haben Zusammenarbeit und Austausch jedoch zugenommen, wobei einzelne Befragte weiteres Potential für eine Steigerung der Zusammenarbeit sehen. Grundsätzlich sei die Verteilung von Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten zwischen der KDAJ und wwB (und weiteren EG-Programmen) während der wwB-Pilotphase nicht trennscharf und transparent gewesen. Damit verbunden ist auch die Rolle der SP, die zusätzlich eine Partnerschaft mit der KDAJ haben. Von Seiten wwB und KDAJ wird hier weiterhin Optimierungsbedarf gesehen in der Rollenklärung und Definition von Aufgaben und Verantwortlichkeiten der SP, um die Kommunikation und Effektivität und Effizienz der Zusammenarbeit zu verbessern.

5. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Im abschließenden Teil des Evaluationsberichtes werden die zentralen Schlussfolgerungen, die sich aus den Analyseergebnissen ergeben, dargestellt. Aus ihnen leiten sich Empfehlungen ab, die für die Akteure in den Follow-up-Prozessen der Evaluation als Impulse oder Hilfestellungen für die Diskussion gemeinsame Entscheidungsfindung dienen sollen. Entsprechend der Evaluationsergebnisse fokussieren sich die nachfolgenden Schlussfolgerungen und Empfehlungen auf die Fragestellungen zu den DAC-Kriterien der Relevanz und der Effektivität.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen zur Relevanz der Förderlinie

Schlussfolgerung 1:

- Die Ergebnisse der Evaluation bestätigen sehr eindeutig, dass die wwB-Förderlinie einen bis dahin von bestehenden Angeboten nicht abgedeckten Bedarf trifft. Sowohl steigende Antragszahlen als auch die von allen Akteuren benannten Alleinstellungsmerkmale der Förderlinie (Prinzip der Partnerschaftlichkeit, inhaltlicher Fokus auf Globales Lernen und die Themen Nachhaltigkeit und SDGs/Agenda 2030, die Ausgestaltung des Formats mit Hin- und Rückbegegnung, Vor- und Nachbereitungsphasen sowie eine bessere finanzielle Ausstattung als Förderalternativen) belegen, dass das wwB-Format offenbar „passgenau“ eine bis dahin bestehende Förderlücke füllt.

Empfehlung 1:

Aufgrund der eindeutig belegten Relevanz der Förderlinie insgesamt sollte sie grundsätzlich unter Beibehaltung ihrer spezifischen Alleinstellungsmerkmale fortgeführt werden.

Schlussfolgerung 2:

- Auch die konkreten Zielsetzungen, die mit der Förderlinie verfolgt werden, stoßen bei den Stakeholdern (Programmakteuren und Zielgruppen) grundsätzlich auf breite Zustimmung. Dennoch gibt es zwischen Stakeholder-Gruppen gewisse Nuancierungen hinsichtlich Schwerpunktsetzungen oder der Priorisierung von Zielen (z.B. Wissens-/ Kompetenzvermittlung bzgl. SDGs und Agenda 2030 bei den wwB-Programmakteuren vs. interkulturelles Lernen bei den TO und PO). Dies ist für einzelne Phasen der Projektabwicklung (insbesondere die Antragsprüfung) durchaus relevant, weil es etwa einen teilweise erheblichen Aufwand für Rückkopplungs- und Überarbeitungsprozesse von Projektanträgen mitverursacht sowie ein gemeinsames Agieren aller Stakeholder für das Erreichen der gemeinsamen Ziele potentiell behindert statt befördert.
- Hinsichtlich der Projektziele wurde zudem deutlich, dass für die PO und für Teilnehmende aus den Süd-Ländern teilweise weitere Zielsetzungen relevant sind, die sich in den Programmzielen nicht abbilden. Sie beziehen sich v.a. auf positive Zusatzeffekte für fachliche und berufliche Entwicklungschancen der Teilnehmenden sowie die Verbesserung ihrer Lebenssituation.
- Generell wird das zentrale Instrument des Jugendaustauschs von allen Stakeholdern als geeigneter Ansatz zur Zielerreichung gewertet. Jedoch gibt es eine Reihe an Rückmeldungen hinsichtlich der **Kohärenz zwischen Leistungen und Zielen** im Sinne der Plausibilität des grund-

genden Förderkonzepts. Diese betreffen den Charakter der Begegnungen als Kurzzeit-Austauschformat, die als hoch eingeschätzten Anforderungen der Fördervorgaben und die fehlende Niedrigschwelligkeit eines Einstiegsformats, die Wirkungsannahme einer Beeinflussung von TN-Handeln, die Herausforderung der Vereinbarkeit unterschiedlicher Bildungskonzepte, die Erwartung eines praktischen Beitrags der Projekte zu den SDGs sowie die Berücksichtigung spezifischer Bedarfe der PO.

Empfehlung 2:

Eine weitere Zielklärung und insbesondere Präzisierung der Zielsetzungen (etwa durch „smarte“ Zielformulierungen) ist für den weiteren Programmverlauf anzuraten. Teilweise erfolgte eine Präzisierung der vorliegenden Zielformulierungen zu Beginn der Evaluation im Zuge der Auftragsklärung, bei der jedoch nicht alle Stakeholder-Gruppen beteiligt waren. Ziel eines entsprechenden Follow-up-Prozesses sollte sein, durch eine umfassende Partizipation der Stakeholder-Gruppen sowohl ein grundlegendes gemeinsames Verständnis über die mit dem Programm verfolgten Ziele zu erreichen als auch einen Konsens über verpflichtend zu verfolgende Kernziele plus ggf. legitime weitere (ggf. projektbezogen in einem klar definierten Rahmen auch variable) Zusatzziele der JAP.

Ein weiterentwickeltes Wirkungsmodell für die Fortführung der Förderlinien sollte neben „smarten“ Zielen (und Indikatoren) auch eine eindeutige und realistische Zuordnung von Maßnahmen, Leistungen und Förderelementen zu den jeweiligen („smarten“) Zielen enthalten.

Ein so entwickeltes systematisches, vollständiges und präzises („smartes“) Ziel- und Maßnahmen-System sowie Wirkungsmodell würde allen Akteuren größere konzeptionelle Klarheit und auch Sicherheit (sowohl in Antrags- auch als Prüfprozessen) geben können.

Zudem könnte es direkt sowohl in konkretere Vorgaben (im Sinne der Beibehaltung des hohen qualitativen Anspruches der Förderlinie) als auch in legitime Spielräume inhaltlich/konzeptioneller Art für beantragende Organisationen übertragen werden. Konkret wäre u.E. sogar vorstellbar, das bestehende wwb-Antragsformular in der Weise umzubauen, dass (ähnlich wie aktuell bei der Auswahl des zutreffenden SDGs) etwa für die Angabe der Ziele und geplanter Maßnahmen eines Projekts Dropdown-Menüs verfügbar sind, aus denen etwa weniger erfahrene Organisationen sich ein bewilligungsfähiges Antragskonzept zusammenstellen können. Sowohl die Antragserstellung als auch die notwendigen Prüfungen könnten hierdurch deutlich effizienter und zugleich präziser umgesetzt werden.

Wichtig – und auch auf der programmatischen Ebene ein Ausdruck von Partnerschaftlichkeit und angestrebter Augenhöhe von Akteuren aus dem Norden und dem Süden – wäre es, in diesem Kontext auch Süd-Partner in diesen Prozess einzubeziehen.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen zur Effektivität der Förderlinie

Schlussfolgerung 1:

- Die Evaluation hat belegt: Die wwB-Förderlinie erzielt erwünschte Wirkungen auf allen outcome-Ebenen und bei allen Zielgruppen. Eine intendierte ZG-Ausweitung kann (nur) in Teilen realisiert werden. Das Ausmaß der Wirksamkeit (resp. Zielerreichung) ist hierbei je nach Zielsetzung unterschiedlich, bewegt sich aber in der Regel in einer relevanten Größenordnung. Ob die festgestellten Grade der Zielerreichung ausreichend sind, um insgesamt einen Projekterfolg zu konstatieren, kann aus zwei Gründen nicht von der Evaluation beantwortet werden: 1. erlauben die Rahmenbedingungen für die Durchführung der Erhebungen nicht den Anspruch der Repräsentativität der Ergebnisse und 2. lagen für die überprüften Ziele keine Zielkennwerte und damit keine objektivierten Maße für die Zielerreichung vor.
- Auch wenn keine objektivierte Aussage über den Projekterfolg – gemessen an dem Erreichen oder Nicht-Erreichen von Zielkennwerten – möglich ist, konnten wichtige Faktoren identifiziert werden, die das Erreichen von Programmzielen in Projekten eher befördert oder eher gehemmt haben. Diese Erkenntnisse finden in den nachfolgenden Empfehlungen zur Optimierung der Wirkungen der wwB-Förderlinie ihren Niederschlag.

Empfehlungen zur Optimierung der Wirkungen der wwB-Förderlinie (und zugleich zur effizienteren Mittelverwendung):

Auf der Ebene der Leistungen und Aktivitäten der wwB-Fachabteilung sollten – bei insgesamt hoher Zufriedenheit der Zielgruppen mit den von ihr erbrachten Leistungen und Aktivitäten – Maßnahmen zu einem effizienteren Umgang mit der Prüfung von Projektanträgen und Verwendungsnachweisen ergriffen werden. Die fast vollständige Auslastung der Fachabteilung mit den entsprechenden Prüf- und Kommunikationsaufgaben verhindert es, Wünschen und Bedarfen der Träger- und Partnerorganisationen zu einer intensiveren Begleitung und Beratung im gesamten Projektverlauf gerecht werden zu können. Wichtige – weil die Effektivitätspotentiale der Förderlinie unmittelbar betreffende – Bedarfswelder, die durch die Fachabteilung intensiver bedient werden sollten, sind:

- Ausbau der Möglichkeiten zu inhaltlichem Austausch, Vernetzung und Qualifizierung der TO und PO;
- Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit und Ausweitung von Angeboten der antragsunabhängigen, projektübergreifenden Information und Beratung. Schwerpunkte sollten sein: die Darstellung der innovativen Alleinstellungsmerkmale der Förderlinie und ihrer Relevanz vor dem Hintergrund der Umsetzung der SDGs sowie ein praxisnaher, einfacher Einblick in die praktische Projektarbeit für interessierte Organisationen, z.B. anhand der erweiterten Darstellung prägnanter Projektbeispiele (wie z.B. auf der Homepage unter „Stimmen aus den Projekten“ (<https://begegnungen.weltwaerts.de/de/naturfreundejugend.html>));
- stärkere Nutzung der Verwendungsnachweise als Instrument der Steuerung sowie als Erkenntnis- und Lerninstrument für eine erfolgreiche Durchführung und Zielerreichung der JAP;
- einen an den Bedarfen der TO/PO ausgerichtete, intensivere und zeitnahe Kommunikation in Antrags- und Prüfprozessen;

- ein Angebot von Matching-Formaten zur Partnerschaftsanbahnung (etwa nach dem Vorbild der DAJ, bzw. in Zusammenarbeit mit dieser)
- weitere Hilfestellung (etwa im Sinne von Handlungs-Leitfäden) für besondere Krisensituationen (hier etwa für die Beratung im Fall von starken Konflikten zwischen TO und PO);

Das Bedienen weiterer wirkungsrelevanter Bedarfswelder hat zur Voraussetzung, dass **ausreichende Ressourcen** hierfür zur Verfügung stehen. Hierfür stehen im Prinzip zwei Wege offen: Eine **Ausweitung der bestehenden Personalressourcen** und/oder die **Umsetzung effizienzsteigernder Maßnahmen**. Da auch die Erarbeitung und Umsetzung solcher Maßnahmen zunächst zusätzliche Ressourcen beansprucht, sollte zunächst eine (ggf. vorübergehende) personelle Aufstockung der wwB-Fachabteilung in Erwägung gezogen werden. Als realistische **Möglichkeit zur Effizienzoptimierung** bietet sich v.a. eine deutliche **Straffung des Antragsprüfungsprozesses** an. Sie könnte folgendermaßen umgesetzt werden:

- Auf der Basis eines detaillierten und unter allen Programm-Stakeholdern vereinbarten Ziel- und Maßnahmen-system sowie Wirkungsmodells (vgl. Empfehlung 2, S.65f.) sollten die Projektanträge deutlich stärker standardisiert werden und weniger Möglichkeiten für Freitextformulierungen der beantragenden Träger enthalten. Um innovative Ideen von Trägern, nicht zu verhindern, wird die angebotene Auswahl vorgegebener Zielformulierungen und Umsetzungsmaßnahmen immer explizit durch die Möglichkeit ergänzt, weitere Ziele und Maßnahmen anzugeben.
- Der (eher noch aus der Anfangszeit der Förderlinie stammende) Anspruch jeden eingehenden Förderantrag durch umfassende Beratung und Rückmeldungen über die Schwelle der Förderfähigkeit zu heben, sollte aufgegeben werden. Um für die Zielerreichung der Förderlinie besonders interessante Träger, die einen erhöhten Unterstützungsbedarf aufweisen, adäquat unterstützen zu können, könnten Kriterien zur Identifizierung solcher Träger und Projekte erarbeitet werden. Für andere Träger sollten – wie in anderen Bewertungs- und Rückmeldungsprozessen üblich – klar definierte und verbindliche Prozessregelungen gelten (wie z.B. höchstens zwei Rückmelde-/Überarbeitungsrunden pro Projektantrag; Verweise auf die Möglichkeit folgender Antragsrunden)

Für das Ziel des **Aufbaus und der Stärkung globaler reziproker Partnerschaften** hat sich als wichtigste Gelingensbedingung die gegenseitige Kenntnis und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen PO und TO herausgestellt. Für im Zuge der Förderlinie neu entstehende Partnerschaften ist davon auszugehen, dass dies noch nicht bereits gegeben, sondern vielmehr ein erstes Ziel für die initiierte Partnerschaft ist. Um die nachhaltige Zielerreichung zu unterstützen, sollten den betreffenden TO und PO Angebote zur Förderung des gegenseitigen Kennenlernens und der Vertrauensbildung unterbreitet werden. Sie sollten möglichst frühzeitig im gemeinsamen Antragsprozess greifen und Unterstützungsangebote zur Ermöglichung des persönlichen Kennenlernens, des Austauschs von Perspektiven, Erwartungen und Ansätzen und fachliche Unterstützung bei Antragsentwicklung und Projektkonzeption enthalten. Auch die Durchführung von Partnermatching-Konferenzen (nach dem Vorbild der DAJ) scheint nach vorliegenden Erfahrungen ein geeignetes Format zu sein.

Hinsichtlich der zentralen Herausforderung einer ungleich verteilten finanziellen Verantwortlichkeit sollte eine bessere Begleitung und Aufklärung, z.B. anhand von „best practice“-Beispielen,

neuen Antragsstellern eine Orientierung für den Umgang mit der Strukturellen Schiefelage erleichtern. Perspektivisch könnten Möglichkeiten geprüft werden, umfassendere Änderungen des Finanzierungskonstrukts der Förderlinie vorzunehmen (z.B. in Richtung eines lokalen „Zentralstellenmodells“ (vgl. S. 31)), um damit eines der besonders relevanten Alleinstellungsmerkmale der Förderlinie (im Sinne der Zielerreichung von SDG 17) weiter auszubauen.

Weitere geeignete Maßnahmen, um im Bedarfsfall das Entstehen reziproker Partnerschaften zu fördern und mögliche Konflikte abzuwenden, wären: ein projektbegleitendes Angebot zur Konfliktmoderation bzw. -mediation sowie der weitere Ausbau der aktuell begonnenen, stärkeren Involvierung der PO in die Träger- Projektkommunikation.

Um verstärkt **Zielgruppen (Organisationen und Teilnehmende) zu erreichen**, die mit anderen entwicklungspolitischen (Bildungs-)Formaten bisher noch nicht erreicht werden konnten, erscheinen folgende Maßnahmen sinnvoll:

- Die Zielgruppen (Organisationen und Teilnehmende) sollten präziser als bisher definiert werden.
- Der Anspruch für die Zielerreichung sollte genauer („smart“) formuliert werden (z.B. „20% der Teilnehmenden an den JAP haben das Merkmal x“ oder „Pro Jahr werden [Anzahl] Organisationen, deren Zielgruppe sozial benachteiligte Jugendliche sind, direkt bzgl. einer Teilnahme an wwB angesprochen“). Hierbei sollten realistische Zielwerte für das Erreichen dieser Teilnehmenden-Zielgruppe gewählt werden, da die mit wwB verfolgten Ziele für sie oft sehr weit von ihren eigenen Themen und Lebenswelterfahrungen entfernt sind und das erweiterte Erreichen dieser Zielgruppe als eine sehr anspruchsvolle Zielsetzung gelten kann.
- Aufgrund der (als großer Hürde für das TN-Commitment beschriebenen) langen Projektdauer, erscheint es weniger plausibel, dass das wwB-Format, wie in Teilen erhofft, ein Einstiegs- oder Kennenlernprogramm für den internationalen Austausch darstellt. Nach unseren umfangreichen Kenntnissen von Programmen der Jugendarbeit bzw. Jugendhilfe ist die Förderlinie für einen Großteil der intendierten ZG (je nach Merkmalsprofilen) nicht niedrigschwellig genug.
- Entscheidend wird es demgegenüber eher sein, die richtigen Zugangswege zu diesen Jugendlichen zu finden und sie auf diesen Wegen über die Möglichkeiten eines JAP im Rahmen von wwB zu informieren. Deshalb sollten Organisationen, die sich schwerpunktmäßig mit Jugendlichen beschäftigen, die den definierten Merkmalen entsprechen, aktiv identifiziert und gezielt angesprochen werden. Häufig können Organisationen der verbandlichen Jugendarbeit (z.B. Landesjugendringe) hierfür geeignete erste Ansprechpartner sein (neben den mehrfach von Programmakteuren als relevant genannten migrantischen Organisationen).

Schlussfolgerung 2:

- Die im Rahmen der Evaluation erhobenen Daten zur Zielerreichung der Strategischen Partnerschaft zeigen Stärken und Schwächen des Kooperationsmodells auf. Ob die festgestellten Grade der Zielerreichung ausreichend sind, um einen Projekterfolg zu konstatieren, kann von der Evaluation nur unzureichend beantwortet werden, da nur wenige Zielkennwerte und damit kein objektiverer Bewertungsmaßstab vorlagen sowie die im Rahmen der Evaluation erarbeiteten Indikatoren zur Zielerreichung nicht mit allen Stakeholdern abgestimmt wurden.

- Mit der Strategischen Partnerschaft gelingt es, JAP aus den Bereichen Sport und kulturelle Bildung zu gewinnen. Die BKJ liegt mit den Antragszahlen im unteren Bereich der Zielvorgabe, die dsj darunter. Auf der anderen Seite zeigt die Evaluation, dass die SP erfolgreich (und in einem stärkeren Maße als die wwB-Fachabteilung) Angebote im Bereich von Austausch, Vernetzung und Qualifizierung leisten und die Qualität ihrer Aktivitäten von den TO/PO als positiv und hilfreich bewertet wird. Die Strategische Partnerschaft hat ihren Mehrwert auch durch die Möglichkeit einer Perspektivübernahme der Träger aus den Bereichen Sport und kulturelle Bildung, die für die Weiterentwicklung und konzeptionelle Anpassung der Förderlinie bedeutsam ist.
- Neben der Frage nach dem Projekterfolg, konnten wichtige Faktoren identifiziert werden, die das Erreichen von Programmzielen in Projekten beeinflusst (und dabei eher gehemmt) haben, und die bei der Bewertung der Zielerreichung mitbedacht werden sollten. Diese finden in den nachfolgenden Empfehlungen ihren Niederschlag.

Empfehlung 2:

Für eine mögliche weitere Zusammenarbeit – deren Potential für die ZG-Erreichung von vielen Programmakteuren grundsätzlich gesehen wird – sollte die Verteilung der Aufgaben und Verantwortlichkeiten zwingend überarbeitet werden. Die aktuelle Rollenverteilung beinhaltet eine Reihe an Unklarheiten, die vor dem Hintergrund unterschiedlicher Erwartungen zu andauernder Reibung und Auseinandersetzung zwischen den Partnern, zu Irritationen auf Seiten der TO/PO und zu einer Behinderung der Zielerreichung führen. Aus den Rückmeldungen der Akteure lassen sich zwei Szenarien der zukünftigen Zusammenarbeit und stärkeren Trennung der Aufgabenfelder ableiten:

- *Szenario 1 – konzeptionelle Partnerschaft: Die SP übernehmen keine Antragsberatung und -prüfung, arbeiten auf konzeptioneller Ebene bei Weiterentwicklung der Förderlinie mit, ermöglichen die Erreichung neuer ZG durch Informationsaktivitäten und Öffentlichkeitsarbeit in ihrer Trägerlandschaft und führen Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote zur Vermittlung der SDGs in den eigenen spezifischen Fachdomänen durch. Für die TO/PO ergäbe sich eine größere Klarheit, da EG der alleinige AP für die Antragsberatung und -prüfung ist.*
- *Szenario 2 – Modell „Zentralstelle“: Die SP übernehmen (analog zu ihrer Rolle als Zentralstelle für KJP-Anträge) zusätzlich zur Antragsberatung die Aufgaben und Verantwortlichkeit der Antragsbewilligung und Projektbegleitung.*

Daneben ist die Weiterentwicklung des aktuellen Modells bei einer (im Großen und Ganzen) gleichbleibenden Aufgabenverteilung denkbar. Dies beinhaltet jedoch einige Herausforderungen. Eine stärkere Dienstleistungs-Orientierung der SP bei der Antragsvorprüfung und damit eine größere Arbeitersparnis für EG erscheint weniger realistisch, da die SP nicht den Anspruch auf eine konzeptionelle Mitgestaltung aufgeben möchten. Voraussetzung wäre daher eine partizipativ-gemeinschaftlich durchgeführte, konzeptionelle Vorarbeit, um eine einheitliche Sichtweise auf die Bewilligungspraxis zu erarbeiten. Dabei müsste die grundlegende Herausforderung der Vereinbarkeit der unterschiedlichen Bildungskonzepte aus den Bereichen Sport, kulturelle Bildung und Globales Lernen / Bildung für nachhaltige Entwicklung gemeistert werden, in dem die jeweiligen Perspektiven, Ansprüche und Praktiken der Fachbereiche gleichermaßen einfließen können.

6. Verzeichnis der Quellen und Dokumente

Literatur und öffentlich zugängliche Quellen:

Schnell, Rainer; Hill, Paul; Esser, Elke (2008): Methoden der empirischen Sozialforschung. 11. Aufl. München. Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH

Stockmann, Reinhard (Hg.) (2007): Handbuch zur Evaluation. Eine praktische Handlungsanleitung. Münster Waxmann Verlag GmbH

Stockmann, Reinhard (Hg.) (2006): Evaluationen und Qualitätsentwicklung: Eine Grundlage für wirkungsorientiertes Qualitätsmanagement, Münster: Waxmann Verlag GmbH.

BMZ-Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2006): Evaluationskriterien für die deutsche bilaterale Entwicklungszusammenarbeit. Eine Orientierung für Evaluierungen des BMZ und der Durchführungsorganisationen, [online] https://www.bmz.de/de/zentrales-downloadarchiv/erfolg_und_kontrolle/evaluierungskriterien.pdf (Zugriff: 25.10.2019).

BMZ-Bundeministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2018): Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung, [online] http://www.bmz.de/de/ministerium/ziele/2030_agenda/index.html (Zugriff: 25.10.2019).

Phineo (2014): Kursbuch Wirkung. Das Praxishandbuch für alle, die Gutes noch besser tun wollen, Berlin: Phineo.

Von EG zur Verfügung gestellte Dokumente:

BMZ (2008): BMZ Konzept 159. Entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit

BMZ, dsj (2016): Absichtserklärung zur Kooperation zwischen dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und der Deutschen Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund

BMZ (2016): Eckpunkte BMZ-Förderung außerschulischer Austausch junger Menschen. Präsentation.

BMZ (2016): Förderleitlinie. Weltwärts – Außerschulische Begegnungsprojekte im Kontext der Agenda 2030.

BMZ (2018): Anschreiben. Strategische Zusammenarbeit mit dsj und BKJ im Rahmen der Deutsch-Afrikanischen Jugendinitiative; hier weltwärts – außerschulische Begegnungsprojekte im Kontext der Agenda 2030.

BMZ (2018): Leitlinien für die Zusammenarbeit von Engagement Global und den strategischen Partnern Deutsche Sportjugend (dsj) und Bundesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ)

BKJ (2017): Ergebnisse zur Umfrage „Jugendbegegnungen mit und in Ländern des Globalen Südens“

BKJ (2020): Daten zu den Leistungsindikatoren der Strategischen Partner.

dsj (2020): Anmerkungen zur Förderlinie weltwärts – außerschulische Begegnungsprojekte im Kontext der Agenda 2030 im Rahmen der Evaluation der Pilotphase.

dsj (2020): Daten zu den Leistungsindikatoren der Strategischen Partner.

dsj/BKJ: Strategie zur Erreichung neuer Zielgruppen für weltwärts Begegnungen.
Nicht kommentierter Entwurf.

dsj/BKJ: Rückmeldungen zur Konzeption der wwB-Evaluation.

dsj/BKJ: Anträge

dsj/BKJ: Weiterleitungsverträge

dsj/BKJ: Änderungsverträge

Engagement Global: Qualität in der DAJ. Präsentation.

Engagement Global (2014): Qualitätsanforderungen im weltwärts-Programm

Engagement Global (2015): Dialog und Konsultationsprozess DAJ 2015

Engagement Global (2016): Dokumente zur Qualität (Brainstorming Qualitätsanforderungen, Zuordnung PV zu Antrag und Erläuterung, Zusammenführung Ziele und Indikatoren

Engagement Global (2016): Tagungsprotokoll Konsultationstreffen zur Entwicklung einer Förderlinie für außerschulischen Gruppenaustausch

Engagement Global (2016): Arbeitspapier zur Klärung der Gestaltung der Zusammenarbeit zwischen EG und Strategischen Partnern.

Engagement Global (2017): Fotoprotokoll Bilanztreffen weltwärts-Begegnung.

Engagement Global (2018): Protokoll Bilanztreffen Strategische Partner

Engagement Global (2018): Übergabeliste für Nina Porstmann

Engagement Global (2018): Überblick Papiere Strategische Partnerschaft

Engagement Global (2018): Sachstand zur Zusammenarbeit von BKJ und wwB innerhalb der Strategischen Partnerschaft

Engagement Global (2019): Fotoprotokoll Bilanztreffen weltwärts-Begegnung.

Engagement Global (2019): Rückmeldungen der Strategischen Partner zur Evaluation

Engagement Global (2019): Statistiken Strategische Partner. Stand September 2019

Engagement Global (2019): Sachstand Strategische Partnerschaft. Oktober 2019

Engagement Global (2019): Protokoll Treffen mit dsj im BMZ, Februar 2019

Engagement Global (2019): Übersicht Aktivitäten Strategische Partnerschaft, Oktober 2019

Engagement Global (2019): weltwärts – Außerschulische Begegnungsprojekte im Kontext der Agenda 2030. Einarbeitung. Präsentation.

Engagement Global (2019): weltwärts – Außerschulische Begegnungsprojekte im Kontext der Agenda 2030. Überblick Aktivitäten wwB 2016-2019. Hintergrund für Evaluation durch iSPO-Institut. Präsentation.

Engagement Global (2019): Übersicht geförderter wwB-Projekte (Stand Oktober 2019)

Engagement Global (2019): Überblick Statistik Finanzen (Stand September 2019)

Entwurf Kooperationsvereinbarung DOSB – EG

Engagement Global (2020): Daten zu den Leistungsindikatoren der wwB-Fachabteilung

Engagement Global (2020): Überblick Personalstruktur wwB 2016 – 2020.

Engagement Global (2020): Aktuelle Statistiken zu Antragszahlen und Bearbeitungsdauer der Antragsprüfung.

IJAB (2004): Qualitätskriterien und Indikatoren für die internationale Jugendarbeit.

Projektdokumente (u. A. Antrag, Zwischennachweise, Verwendungsnachweise, Weiterleitungsvertrag) zu 72 wwB-Jugendaustauschprojekten.

Protokolle der Referenzgruppe der Treffen: 03/2016, 04/2016, 05/2016, 10/2016, 03/2017, 09/2017, 03/2018, 09/2018, 05/2019, 09/2019

RFG (2019): Empfehlungen und Anmerkungen zum Evaluationsdesign gem. Protokoll 9. Referenzgruppentreffen, 28.05.2019

Schüler, Karin (2015): Konzept für Süd-Nord-Partnerschaften – vom BMZ geförderter nichtformaler internationaler Gruppenaustausch für junge Menschen sowie ehren- und hauptamtlich Mitarbeitende und Akteure der Zivilgesellschaft

Starzinger, Anneli /Kleideiter, Sandra (2016): Entwurf Förderrichtlinie DAASA

Starzinger, Anneli /Kleideiter, Sandra (2016): Förderkonzept im außerschulischen Jugendaustausch im Rahmen der Deutsch-Afrikanischen Jugendinitiative

Impressum

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Service für Entwicklungsinitiativen

Tulpenfeld 7, 53113 Bonn

Postfach 120525, 53047 Bonn

Telefon +49 228 20 717-0

Gebührenfreie Infonummer 0800 188 7 188

info@engagement-global.de

www.engagement-global.de

Im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung